Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 16.07.2026, 22:34 Uhr.

Heinrich Spitta

Die asiatische Cholera im Grossherzogthume Mecklenburg-Schwerin, im Jahre 1832 : amtliche Berichte

Rostock: Schwerin: Stillersche Hofbuchhandlung, 1833

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Mkl K
4770

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1933037466/phys_0001

MV
tut gut.

Mklb. K
4770

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1933037466/phys_0002
MV tut gut.

MECKLENB.
LANDES-
BIBLIOTHEK
SCHWERIN

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1933037466/phys_0003
MV tut gut.

165. Med. & Chir.

Die

asiatische Cholera

im Grossherzogthume

Mecklenburg-Schwerin,

im Jahre 1832.

Amtliche Berichte,

im Auftrage

der Grossherzoglichen Medicinal-Commission

redigirt und herausgegeben

von

D. Heinrich Spitta,

ordentlichem Professor der Arzneiwissenschaft und Mitgliede
der Grossherzoglichen Medicinal-Commission
zu Rostock.

GR. HERZOGLICHE BIBLIOTHEK

Rostock und Schwerin,
Stillersche Hofbuchhandlung.
1833.

GROSSH. REGIERUNGS-BIBLIOTHEK SCHWERIN

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0007
MV tut gut.

Die asiatische Cholera

im Grossherzogthume

Mecklenburg-Schwerin,

im Jahre 1832.

Amtliche Berichte,

im Auftrage

der Grossherzoglichen Medicinal-Commission

redigirt und herausgegeben

von

D. Heinrich Spitta,

ordentlichem Professor der Arzneiwissenschaft und Mitgliede
der Grossherzoglichen Medicinal-Commission
zu Rostock.

LANDESBIBLIOTHEK
MECKLENBURG-VORPOMMERN

Rostock und Schwerin,
Stillersche Hofbuchhandlung.
1833.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1933037466/phys_0008
MV tut gut.

Vorwort.

— — „et meminisse juvabit“ ist zwar ein tröstliches Wort in Zeiten, wo der Druck der Gegenwart schwer lastet, und keinen anderen Trost gestattet, als den hoffenden Blick auf die Zukunft; aber hat es sich uns bewährt seit den nie zu vergessenden Tagen der Cholera-Herrschaft, und rechtfertigt es das vorliegende Beginnen, durch welches die Legion der, jene Weltkrankheit betreffenden, Schriften um eine neue Zahl vermehrt wird? — Wir haben eine Krankheit kennen gelernt, welche nur zu oft, sicher wie der Tod, alle Hülfsleistungen vereitelt, unaufhaltsam die Bemühungen des umsichtig wählenden Arztes wie den kecken Versuch des Brownianers oder den eitelen Spuk homöopathischer Spiegelfechterei ins Feld schlägt, und auf dicht gereihete Grabhügel die traurige Siegesfahne aufpflanzt. Noch sind diese Hügel nicht bewachsen und die Erinnerung steht trübe vor uns, wie eine vorübergezogene Wetterwolke, die jeden Augenblick noch aus dem

dunkeln Schoosse ihre Blitze rückwärts schleudern kann: die bangende Erwartung bei dem Herannahen des drohenden Feindes, die geistige Spannung und die körperliche Aufreibung bei der Herrschaft desselben, der Unmuth über die nur zu gut erkannte Dürftigkeit der helfenden Kunst, die Trauer über den plötzlichen Verlust so manches treuen Bürgers und Familiengliedes, alle diese Prüfungen sind noch unvergessen, und die geschlagenen Wunden bluten noch zu frisch, als dass einer besonnenen und leidenschaftslosen Geschichtschreibung schon Raum gegeben werden könnte. Aber dennoch muss die Erinnerung frommen, und gerade die noch unverwischten Eindrücke des Erlebten und Erlittenen müssen dem künftigen Geschichtschreiber als Materialien gesichert und erhalten werden. Zu diesem Zwecke erliess die Grossherzogliche Medicinal-Commission schon unterm 18. September v. J. an sämmtliche vaterländische Aerzte, welche in ihrem Wirkungskreise die Cholera beobachtet hatten, eine Aufforderung zur Mittheilung ihrer gemachten Erfahrungen, und die nachfolgenden Berichte enthalten das Wesentliche der eingegangenen Arbeiten, und was nicht etwa anderswo schon durch den Druck zur

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0010
MV tut gut.

öffentlichen Kenntniss gelangt ist. Höchst wünschenswerth wäre eine grössere Vollständigkeit des gelieferten Materials gewesen, und mit Bedauern werden die näheren Nachrichten aus mehreren Orten des Vaterlandes, z. B. aus Sülz, Dobberan, Bützow, Kröpelin, vermisst, aber der Drang der Gegenwart hat manchen Arzt am gleichzeitigen Aufzeichnen seiner Beobachtungen verhindert, und schwer mag es geworden sein, selbst nach Ueberwindung des Unmuthes und der Abspannung, späterhin das Unaufgezeichnete genügend wieder ins Leben zu rufen.

Uebrigens enthalten die nachfolgenden Blätter das der Medicinal-Commission Mitgetheilte in treuer Ueberlieferung; Abkürzungen wurden hier und dort nothwendig, aber Thatsachen, ausgesprochene Meinungen und Ansichten, Darstellungsweise, sind überall geachtet und unberührt geblieben; einzelne zerstreute Bemerkungen, zu welchen die Sache ungesuchte Veranlassung gab, sind unter den Text gesetzt und allein vom Herausgeber zu vertreten.

So wenig diese Bogen zu einer Controversschrift bestimmt sind, so konnte es doch nicht unterbleiben, dass in denselben mehrmals die Streitfrage von der Contagiosität der Cholera

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0011
MV tut gut.

berührt wurde. Obgleich der Herausgeber überall sich keine Einmischung erlaubt hat, so glaubt er doch, hier offen erklären zu dürfen und zu müssen, dass er sich mit voller Ueberzeugung zur Annahme der Contagiosität hingewandt hat, einer bedingten, würde er sagen, wenn sich dieses nicht von selbst verstände, und — hat man doch selbst schon die Contagiosität der morgenländischen Pest allen Ernstes bestritten — wenn es eine andere, als eine bedingte Ansteckungsfähigkeit gäbe. Er ist, während die Cholera hier herrschte, recht eigentlich darauf ausgegangen, durch Beobachtung und Induction sich zum Anticontagionisten stempeln zu lassen, er hat wahrlich keiner Schutzmäntel und Riechflaschen zur Abwehr des von vorn herein vorausgesetzten Ansteckungsstoffes sich bedient, ihn hat keine Rücksicht gebunden, seine etwa veränderte Ueberzeugung offen auszusprechen, aber dessenungeachtet sind ihm immer noch Thatsachen übrig geblieben, die keine andere befriedigende Erklärung als mit der Annahme eines Cholera-Contagiums zulassen. Auch weiss er, dass in dieser Lage sich mehrere seiner Collegen befinden, und die mitunter ausgesprochene Bemerkung, dass die autopti-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0012
MV tut gut.

sche Bekanntschaft mit der asiatischen Brechruhr den Glauben an die Contagiosität derselben zu vernichten pflege, hat sich keineswegs in Mecklenburg bestätigt. Wenn es in grossen Städten und auf lebhaften Strassen des Handels und Verkehrs aus leicht begreiflichen Ursachen gewöhnlich sehr schwer ist, die Einschleppnng und Verbreitung des Contagiums nur mit einiger Sicherheit Schritt vor Schritt nachzuweisen, so gelingt dieses gegentheils leichter in kleineren Ortschaften und auf minder besuchten Strassen, wie Mecklenburg sie darbietet. Auch darf nicht übersehen werden, dass die Annahme der Contagiosität nicht nothwendigerweise die Einschleppung des Ansteckungsstoffes voraussetzt, da dieser unter begünstigenden Verhältnissen autochthonisch sich ausbilden und eine Krankheit hervorrufen kann, die dann, zwar gleichsam durch Generatio aequivoca entstanden, contagiös sich fortpflanzt. Ja, jenes autochthonische Entstehen und diese secundäre Verbreitung des Krankheitsstoffes mag nicht selten zugleich und neben einander Statt finden und fortdauern, so dass man in concreten Fällen die Ansteckung etwa hier wird mit Bestimmtheit nachweisen, dort aber auch nicht im Entferntesten wahrschein-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0013
MV tut gut.

lich machen können. So dürfte es sich auch mit anderen epidemischen Krankheiten verhalten, dem Scharlach, den Masern, den Blattern, welche doch unbezweifelt zu den ansteckenden gehören, und bald von Haus zu Haus schneckenartig wandern, und sich auf dieser Wanderung durch eine streng durchgeführte Absperrung hemmen lassen, bald aber durch scheinbare Sprünge es deutlich genug zeigen, dass sie der Mittelglieder der contagiösen Fortpflanzung keineswegs immer bedürfen.

Rostock, im Junius **1833.**

Der Herausgeber.

Die Cholera in Hagenow,

erster Ausbruch derselben im Lande.

Bericht des Herrn Sanitätsrathes Kreisphysikus D. Richter zu Boitzenburg, vom 17. *Julius* 1832.

Der Gastwirth R. zu Hagenow war mit seiner Frau im Anfange dieses Monates in Geschäften nach Hamburg gereiset, hatte Letztere aber, aus Besorgniss, dass sie dort von der Cholera befallen werden könnte, bis zu seiner Zurückkunft einige Meilen vor Hamburg gelassen. Nach Beendigung seiner Geschäfte tritt er seine Rückreise wieder an und bringt eine Madame Z. (Kaufmannsfrau) nebst deren beiden Kindern von zwei und vier Jahren, mit, welche sich zum Besuche einige Zeit bei ihm aufhalten wollen. Auf den Wunsch der Mad. Z. reiset die ganze Gesellschaft über Lübeck, von wo sie am Sonnabend, den 7. d. M., gesund und wohl zu Hagenow eintreffen.

Am 8. und 9. d. M. hat die Mad. Z. über keine Beschwerden geklagt, ausser am 9. über

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0015
MV tut gut.

etwas Kopfschmerz und Mangel an Appetit. Nachdem sie in der Nacht darauf gut geschlafen, erwacht sie, nach dem mir gewordenen Berichte des Hrn. D. Jansen, am 10. um 6 Uhr Morgens mit heftigen Leibschmerzen, worauf sich bald Diarrhöe und nach Verlauf von ungefähr einer Stunde heftige Wadenkrämpfe nebst Erbrechen eingestellt hätten. Um 8 Uhr wird der Hr. D. Jansen geholt, der nun den Zustand und den Verlauf der Krankheit folgendermassen schildert:

„Ich fand den Blick der Erkrankten unstät, „Zunge warm, wenig belegt, den Athem etwas „beengt, den Puls klein, frequent, ungefähr „110 Schläge in der Minute, die Haut kühl, „blass, mit Schweiss bedeckt. Ueber Schwin„del wurde nicht geklagt, der Leib war nicht „eingezogen, die Entleerungen durch Er„brechen und Diarrhöe waren gallicht. War„men Chamillenthee hatte die Kranke schon „vor meiner Ankunft getrunken, den ich auch „fortgebrauchen liess. Auf der Stelle gab ich „Laud. liq. Syd. gtt. decem, und nach einer „halben Stunde sechs der eben genannten „Tropfen, weil ich bei meiner Rückkehr die „verschriebenen Arzeneien noch nicht vorfand. „Diese bestanden in einer Saturation von Kali „carbon. mit succ. citr. rec. expr., extr. „hyosc., mucilag. gumm. mimos., syr. diacod.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0016
MV tut gut.

„und aq. chamom., halbstündlich Esslöffel-
„weise zu nehmen, mit dem jedesmaligen Zu-
„satze von 1 bis 2 Tropfen Laud. liq. Syd. —
„Sinapismen wurden wiederholt auf die Prä-
„cordien und den Unterleib gelegt, Ol. Cam-
„phor. erwärmt in die, vom Krampf befalle-
„nen, Glieder häufig und stark eingerieben.
„Ausserdem wurde die Kranke mit warmen
„wollenen Decken umhüllt, mit Flanell frot-
„tirt und Kruken mit warmen Wasser an die
„Füsse gebracht. Gegen 12 Uhr Mittags fand
„ich die Patientinn beruhigter, Haut und
„Schweiss mehr warm, den Puls etwas geho-
„ben, die Schmerzen gelinder, die Auslee-
„rungen bedeutend gemindert, jedoch immer
„gallicht. Ich liess die obengenannten Arze-
„neien fortgebrauchen, jedoch das Opium in
„kleinerer Dosis. Nachmittags leider fing der
„Zustand an, sich bedeutend zu verschlimmern.
„Die Kranke wälzte sich unruhig im Bette
„umher, von grosser Angst gequält, (die im
„Anfange der Krankheit ganz fehlte), die Haut
„kühl mit kaltem Schweisse bedeckt, bläulich
„am Halse und den Extremitäten, Puls kaum
„fühlbar. Einige Dosen Moschus, so wie
„eine Solutio Camphorae in Aeth. sulph.,
„nebst Thee von herb. menth. pip. et rad.
„serpent. virg. brachten keine Veränderung
„des Leidens hervor. Um 9 Uhr verfiel sie

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0017
MV tut gut.

„in Sopor, aus dem sie nicht wieder erwachte.
„Nachts 12½ Uhr endigte die traurige Scene.
(L. S.) Jansen, Dr.“

Bei meiner Hinkunft nach Hagenow erzählte mir die, jetzt auch verstorbene Frau des Gastwirths R., welche die Mad. Z. in ihrer Krankheit gepflegt hatte, dass dieselbe zuerst Ausleerungen nach oben und unten von bräunlichem Ansehen gehabt hätte, nachher aber wären diese stets weisslich, wässerig und schleimig gewesen. Patientinn habe sich bald nach dem Eintritte ihrer Krankheit im höchsten Grade matt gefühlt, sie wäre am ganzen Körper kalt geworden, das Gesicht und die Augen seien eingefallen und letztere mit einem dunklen Ringe umgeben gewesen, ihre Sprache heiser und schwach, und urinirt hätte sie während der ganzen Dauer ihrer Krankheit gar nicht. Abends 7 Uhr sei der Hr. D. Maass hinzugeholt, der später noch den Hrn. D. Vogel adhibirt hätte.

Diese beiden Herren Aerzte referirten mir nun mündlich über den Zustand der Patientinn bei ihrem Hinkommen Folgendes: Die Extremitäten und die Zunge waren ganz kalt, das Erbrechen hatte aufgehört, die Diarrhöe dauerte fort, konnte aber nicht näher untersucht werden, da die Ausleerungen wegen Schwäche der Patientinn in Bett geflossen, der Puls war nicht mehr zu fühlen, starker Durst, Beklemmung, Angst und

Unruhe, schwache, eigenthümlich heisere Stimme, Gesicht bläulich, Augen eingesunken, mit einem dunklen Ringe umgeben, Augäpfel starr in die Höhe gerichtet, Hände und Füsse bläulich und runzelig. Diese Symptome, in Verbindung mit dem Verlaufe der Krankheit, bestimmten sie denn auch, die Krankheit für *die asiatische Cholera* zu erklären, welcher ihrer Ansicht auch nach einigen Discussionen der Hr. D. Jansen beitrat, worauf Abends spät die gesetzliche Anzeige an den Magistrat gemacht, von diesem die Absperrung des R.schen Hauses sogleich verfügt und ich zur Untersuchung requirirt wurde.

Die Leiche der Mad. Z. war, im Sarge liegend, unter der gehörigen Vorsicht und Aufsicht nach dem Kirchhofe transportirt, und in das, auf demselben befindliche, Gebäude gesetzt, woselbst ich darauf, Mittags 12 Uhr, in Gegenwart der Herren DD. Maass und Vogel die Besichtigung vornahm.

Die Verstorbene, von mittlerer Grösse, zarter Körperconstitution, schien ein Alter von ungefähr 30 Jahren erreicht zu haben und sich ungefähr im 5ten Monate der Schwangerschaft zu befinden. Der Körper war stark ausgestreckt, der Kopf etwas nach hinten gebogen, die Augen weit geöffnet, starr, der Mund ebenfalls weit offen. Die Gesichtszüge zeigten den Ausdruck eines schmerzlichen Leidens. Die Augenbrauen

waren etwas gegen einander gezogen und die Haut zwischen denselben über der Nasenwurzel etwas gerunzelt. Die Augäpfel waren merklich tief in die Augenhöhlen zurückgezogen, etwas nach oben gerichtet und die Augenlider von dunkelviolett-bläulicher Farbe. Zwischen dem bulb. oculi und dem obern Rande der Augenhöhle, an der innern Seite, bildete die Haut des obern Augenlides eine fast $\frac{1}{2}$ Zoll tiefe Falte. Die Augen glänzend, die Cornea nicht getrübt und nicht eingesunken, die Pupille mässig erweitert. In der Sclerotica, unterhalb der Cornea, befand sich ein halbmondförmiger, ungefähr $1\frac{1}{4}$ Linien breiter bräunlicher Streif. Der Rücken der Nase war bemerkbar scharf, die Nasenlöcher waren weit geöffnet, die Lippen bleich, die Zunge breit, weiss belegt; die Hautfarbe des Gesichtes bleichgräulich, die Seitentheile des Halses und die Ohren schwach violett-roth, die Haut der Brust und des Unterleibes bleich, am Halse und am Unterleibe beim Anfühlen teigig. Besonders auffallend starr waren die Muskeln der Oberarme und die Wadenmuskeln, die Gelenke und überhaupt der ganze Körper sehr steif und unbeweglich, die Haut der Hände bläulich violett und voller Längen- und Querrunzeln, die Nägel der Finger dunkelblau. Die Finger waren halbgebogen, die Flexoren der Muskeln stark angespannt und in die Höhe ragend. Die Unter-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0020
MV tut gut.

schenkel, fast bis zum Knie, hatten ebenfalls eine violett-blaue Farbe, die Haut an den Füssen war gerunzelt, die Extensoren der Zehen stark angespannt, diese selbst in die Höhe gerichtet und gegen die Fussrücken zurückgebogen, die Nägel bläulich und die Fusssohlen schmutzig braunröthlich. Die sonst bei den Leichen gewöhnlichen Todtenflecke auf der hintern Seite des Körpers waren nicht vorhanden.

Da seit dem Tode der Mad. Z. kaum 12 Stunden verflossen waren, so ward die Section nicht unternommen, indem ohnehin die Krankheit, welche den Tod der Patientinn herbeigeführt hatte, aus dem Verlaufe der Krankheit selbst und den äussern, an der Leiche wahrgenommenen Erscheinungen, mit der grössten Gewissheit bestimmt werden konnte.

Die Mad. Z., von Hamburg kommend, woselbst die Cholera asiatica bekanntlich seit einiger Zeit wieder in hohem Grade herrscht, war nach einem zweitägigen Aufenthalt zu Hagenow plötzlich erkrankt und man hatte während ihrer Krankheit, wie oben angeführt, alle Symptome und Zufälle wahrgenommen, welche, in Vereinigung, das Bild der asiatischen Cholera abgeben. Namentlich waren die Ausleerungen zwar anfänglich gallicht, doch nachher, wie die Mad. R. behauptete, weiss und schleimig, die Schwäche des Körpers gleich anfänglich bedeutend und nicht

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0021
MV tut gut.

mit der Quantität der Ausleerungen im Verhältniss stehend, es hatte sich die Hauttemperatur bald in hohem Grade gemindert, Pulslosigkeit, die blaue Färbung der Hände und Füsse und die charakteristischen Runzeln an denselben sich eingestellt. Dabei hatte die Patientinn während der ganzen Dauer ihrer Krankheit nicht urinirt und bald nach ihrem Erkranken die eigenthümlich heisere und rauhe Stimme bekommen.

Dieselben Erscheinungen zeigten die Cholera-Kranken zu Lauenburg, welche ich, auf Requisition der hiesigen Behörden, beim Ausbruche der Seuche daselbst untersuchte, und sie werden bekanntlich auch von allen Schriftstellern als dieser Krankheit eigenthümlich angegeben.

An der Leiche selbst fanden sich nun ebenfalls die charakteristischen Zeichen der Cholera auf das Deutlichste, wie solche oben von mir angeführt sind und wie ich sie auch zu Lauenburg bei den Cholera-Leichen gefunden und theils aus der Masse der Schriften über die Cholera und aus den Abbildungen der Symptome derselben von Froriep kennen gelernt hatte.

Aus den angeführten Gründen konnte ich daher mit der grössten Bestimmtheit mein Urtheil dahin abgeben,

dass die Madame Z. an der asiatischen Cholera gestorben sei.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0022
MV tut gut.

Die Anzeige von dem verdächtigen Erkranken der Mad. Z. war dem Magistrate zu Hagenow erst spät Abends gemacht, da der Hr. D. Jansen die Krankheit nicht erkannt hatte und dies erst geschah, nachdem die DD. Maass und Vogel hinzugekommen waren. Indessen hatte der Magistrat darauf sofort die gesetzlich vorgeschriebene Absperrung des Hauses verfügt und auch im R.schen Hause durch die Aerzte die nöthige Einrichtung zur Desinfection treffen lassen.

Nach beendigter Besichtigung der Leiche untersuchte ich noch den Gesundheitszustand der übrigen, in dem abgesperrten Hause befindlichen Personen, doch konnte bei keiner einzigen eine Verdacht erregende Beschwerde wahrgenommen werden.

Am 13., Mittags, befand sich die Frau des Gastwirths R., etwa 45 Jahr alt, ebenfalls noch ganz wohl, bis sie Nachmittags 5 Uhr etwas Leibschmerz und Diarrhöe bekommt, welche Beschwerden sie der, Mittags genossenen, Biersuppe zuschreibt und daher auch nicht darauf achtet. Allein die Stuhlausleerungen wiederholen sich im verstärkten Grade, gegen 9 Uhr Abends kommen Erbrechen und starke Krämpfe in den Waden hinzu, weshalb der Hr. D. Jansen eiligst geholt wird, welcher, wie man mir sagte, der Patientinn sogleich eine Mixtur von sechs Unzen mit Cam-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0023
MV tut gut.

phor., Ammon. carb. aa 3ß verschreibt, Einreibungen, Senfpflaster, Erwärmungen etc. verordnet und darauf, da er sich selbst unwohl fühlt, die fernere Behandlung den Herren DD. Maass und Vogel überlässt. Diese finden die Patientinn schon ganz kalt, mit kaltem, klebrigem Schweisse bedeckt, den Puls kaum zu fühlen, Hände und Füsse bläulich, Gesichtsfarbe ebenfalls, Lunge kühl, das Erbrochene weisslich und fleckig, die Stuhlausleerungen von gleicher Beschaffenheit, die Stimme heiser, unverständlich, Beklemmung, Angst, starken Durst u. s. w. Ohngeachtet der Anwendung der nöthigen innern und äussern Mittel, war die Kranke unter gleichen Zufällen, wie die Mad. Z., am 14. Morgens gegen 10 Uhr gestorben. Ich untersuchte die Leiche eine halbe Stunde nach erfolgtem Tode und fand an den verschiedenen einzelnen Körpertheilen dieselben Zeichen und Veränderungen, wie bei der Mad. Z., nur waren die Füsse nicht so bläulich, dagegen aber das ganze Gesicht von violett-bläulicher Farbe. Der halbmondförmige Streif in der Sclerotica war besonders auffallend, von der dunklen Farbe der Iris, die Sclerotica selbst gleichsam durchscheinend, doch diese nicht eingetrocknet, wie man an andern Orten bemerkt haben will. Aus dem Verlaufe der Krankheit und dem Befunde der äussern Besichtigung der Leiche ergab sich nun ebenfalls,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0024
MV tut gut.

dass die Frau des Gastwirths R. auch an der asiatischen Cholera gestorben sei.

Als ich hierauf den Gesundheitszustand der abgesperrten Personen untersuchte, klagte der Gastwirth R. selbst, ein Mann von ungefähr 26 Jahren, über Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, eine gewisse Beengung der Brust, drückende Empfindung in der Magengegend, Poltern im Unterleibe, Mattigkeit, Neigung zum Erbrechen, einen öftern Drang zum Stuhlgange. Dabei war die Zunge stark weisslich belegt, der Puls etwas beschleunigt und härtlich, und der Kranke hatte am Vormittage schon zweimal erweichte Stuhlausleerungen gehabt, aber weder in der Nacht noch am Morgen urinirt.

Wenn zwar die erlittenen Gemüthsbewegungen zur Entstehuug dieser Beschwerden wohl mit beitragen konnten, so schienen dieselben mir aber doch verdächtig und, in Vereinigung, als *Vorboten* der Cholera betrachtet werden zu müssen, besonders wegen der unterdrückten Urinexcretion. Ich rieth deshalb, den Patienten sogleich ein Brechmittel nehmen zu lassen, welches auch achtmal wirkte und wodurch viele Cruditäten und Galle ausgeleert wurden. Ausserdem hatte er darnach eine zweimalige Stuhlausleerung. Am Abend befand er sich bedeutend besser, die Neigung zum Erbrechen, so wie der Drang zum Stuhlgang hatten aufgehört und der Urinabgang

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0025
MV tut gut.

sich wieder eingestellt. Gegenwärtig ist er, nach der mir heute gewordenen Nachricht, wieder hergestellt. Ob nun durch dieses Vomitiv dem Ausbruche der Cholera vorgebeugt sei, wage ich nicht zu entscheiden.

Da sich im Hause des Gastwirths R. im Ganzen, ausser den beiden Krankenwärterinnen, 6 Erwachsene und 3 Kinder befanden, so schien es mir dringend nothwendig zu seyn, die nicht im Hause nothwendigen Personen nach dem zum Cholera-Hospitale bestimmten, isolirt gelegenen und geräumigen, Rathhause zu bringen und sie dort eine fünftägige Contumaz abhalten zu lassen, welcher Vorschlag auch von dem Magistrate angenommen wurde. In dem gleichfalls abgesperrten Rathhause befanden sich ohnehin schon die, zum Transport der Leichen nach dem Kirchhofe benutzten, Leute.

Bei dem Eifer und dem guten Willen der Hagenower Behörde und bei der Fortdauer der strengen Absperrung ist nun wohl nicht zu besorgen, dass die Seuche sich in der Stadt selbst weiter verbreite. *)

*) Wirklich ist auch weiter kein Erkrankungsfall in der Stadt Hagenow vorgekommen.

Die Cholera in Rostock.

Bericht des Herrn Stadtphysikus D. Krauel, vom 1. November 1832.

In den beiden letzten Monaten des verflossenen, so wie in dem ersten des laufenden Jahres, war die Witterung im Allgemeinen trübe, neblicht und regnicht, dabei verhältnissmässig milde bei vorherrschenden südlichen, südöstlichen und südwestlichen Winden und einem mittlern zwischen 27″ 8‴ und 28″ 4‴ wechselnden Barometerstand. Wir hatten in den ersten Tagen des Novembers während der Nachmittagstunden noch eine Temperatur von 8 bis 10° +, empfanden aber gegen die Mitte des Monats hin eine allmählige Abnahme, bis das Thermometer am 17. Nov. 2° — zeigte und damit seinen tiefsten Standpunkt für diesen Monat erreichte; denn während des übrigen Verlaufes wechselte es beständig zwischen 0 und 4° +. Dies letztere Verhältniss dauerte auch grösstentheils während des Decembers fort, und ward sogar in der Mitte desselben noch erhöht, indem wir fast acht Tage hintereinander 5 bis 7° + zählten. Erst am 30. trat eine Kälte von 6° ein, die jedoch kaum einen Tag währte.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0027
MV tut gut.

In den ersten Tagen des Januars wiederholte sich zwar diese Kälte einige Male, erreichte aber mit 7° ihr Maximum für den ganzen Winter. Während des grössten Theiles dieses Monates fand ein beständiger Wechsel von 2° — bis 4° + statt, und es thauete daher der in diesem so wie in dem vorigen Monate überhaupt nur sparsam gefallene Schnee immer schnell wieder weg.

Der Februar war besonders trocken und ausgezeichnet durch die heiteren Tage, welche wir beständig während seiner letzten Hälfte hatten. Die Temperatur betrug meistens 2 bis 3° +, mitunter in der Mitte des Monats 1 bis 4° —, dagegen wiederum gegen Ende desselben mehrere Male 6° +.

Der Barometerstand war dabei fast durchgehends über 28″ 8‴, und die Winde kamen fast beständig aus Südost.

Trüber und regnichter war wieder der März. Das Barometer stand tiefer, meistens zwischen 27″ 6‴ und 28″ 8‴ wechselnd, und die Winde wehten mehr aus Südwest. Das Thermometer stand nur einige Male des Morgens unter dem Gefrierpunkte, um Mittag meistens auf 3 bis 8° +, und gegen Ende des Monats mehrere Male auf 10 bis 12° +.

Während des ganzen Aprils hatten wir wenig oder gar keinen Regen, sondern meistens heitere, in der ersten Hälfte warme, in der letzten

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0028
MV tut gut.

kalte Tage, mit häufigen Nachtfrösten bei einem durchgehends hohen Barometerstande und bei vorherrschenden östlichen Winden.

Der Mai begann wieder mit vielen Regenschauern, er war im Ganzen kalt und stürmisch, und daher nachtheilig für Obstbäume und Gartengewächse. 5, 6 bis 10° + war die gewöhnlichste Temperatur. Der Wind wehte mehr aus West und Nordwest. Das Barometer hatte einen mittlern, zwischen 27″ 6‴ bis 28″ 5‴ wechselnden Stand. Erst gegen das Ende des Monats stellten sich heitere, wärmere Tage von 16 bis 20° + ein, jedoch waren die Bäume am Schlusse dieses Monats noch nicht belaubt.

Die angenehmen Sommertage dauerten im Anfange des Junius bei südöstlichem Winde noch fort, waren jedoch von kühlen Abenden begleitet. Im weitern Verlaufe waren Gewitter nicht selten und in der letzten Hälfte gab es viel Regen mit westlichen Winden. Das Thermometer zeigte meistens 16 bis 18° + und das Barometer stand meistens über 28″.

Der ganze Julius war rauh und regnicht, mit fast beständig herrschendem Westnordwest- und Nordwest-Winde, nur der 13. zeichnete sich durch eine ungewöhnliche Temperatur von 27° + aus. Der Barometerstand war niedriger als im vorigen Monate.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0029
MV tut gut.

Noch unfreundlicher war der August durch seine beständige Veränderlichkeit in der Witterung und durch die vielen bedeckten und regnichten Tage. Bei einer zwar mittlern Temperatur von meistens 15 bis 16° +, die nur ausnahmsweise einige Male auf 19° stieg, war die Luft gewöhnlich höchst schwül und drückend, und häufig auffallend kühl am Morgen und Abend. Gewitterwolken zogen fast täglich heran, aber nur am 22. kam es zum Ausbruch eines Gewitters, ohne jedoch eine Veränderung herbeizuführen. Meistens wehte Süd-, Südost- und Südwest-Wind.

Das Barometer fiel kaum einige Male etwas unter 28″, stand meistens auf 28″ bis 4‴ und stieg nur einige Male bis auf 28″ 6‴.

Diese unangenehme Witterung hielt auch während des folgenden Monats September an. Meistens war der Himmel bedeckt, die Luft kalt und häufig fiel Regen. Wir zählten kaum acht heitere und noch weniger angenehme Tage. Bei vorherrschenden südlichen, südwestlichen und westlichen Winden und einem dem vorigen Monate entsprechenden Barometerstande, war die Temperatur im Durchschnitt 9 bis 15° +; selten kamen Tage von 19° +, dagegen mehrere von nur 7, 6 und 5° +, so dass man zum Einheizen versucht ward. Am 19. und in der Nacht vom 19. auf den 20. wehte ein heftiger Sturm

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0030
MV tut gut.

aus Nordwesten, und in der Nacht vom 20. auf den 21. hatte es sehr stark gereift.

Der October erfreuete uns endlich wieder durch seine meistens trockene und heitere Witterung, die nach Verhältniss der Jahreszeit auch warm war. Das Thermometer stieg in den ersten sechs Tagen noch bis 17° +, und hatte gewöhnlich einen Standpunkt von 5 bis 6 und 12 bis 15° +, je nach der Tageszeit. Während des letzten Viertels hatten wir starke Nachtreife und im Freien Frost. Die Winde waren vorherrschend südlich und südwestlich.

Das Barometer stand fast durchgehends hoch auf 28″ 5 und 6‴, und erreichte sogar im letzten Drittheil des Monats eine Höhe von 28″ 8, 9, 10 bis 10½‴.

Allgemeiner Krankheitszustand.

Abgesehen von der Cholera, die hier, wie bekannt, im Julius ausbrach und bis zu Ende des Septembers herrschte, war der Krankheitszustand im Laufe des Jahres eben nicht bedeutend, und gab auch zu keiner aussergewöhnlichen Sterblichkeit Veranlassung.

Die während der drei, sich rücksichtlich der Witterung ziemlich entsprechenden, Monate November, December und Januar beobachteten Krankheiten zeigten im Wesentlichen einen gleich-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0031
MV tut gut.

mässigen Charakter. Es kamen grösstentheils katarrhalische und rheumatische Beschwerden, so wie mitunter Diarrhöen vor, die aber die ärztliche Thätigkeit nicht besonders in Anspruch nahmen. Entzündliche Krankheitsformen intensiverer Art waren selbst in den kältern Perioden dieses Zeitraumes selten. Die Wechselfieber hatten zwar bedeutend nachgelassen, aber doch nicht gänzlich aufgehört, namentlich beobachtete ich sie häufig bei Wöchnerinnen und zwar solchen, die früher noch keine Anfälle der Art gehabt hatten. Auch gastrisch-nervöse Fieber zeigten sich sporadisch, verliefen zwar langsam, aber meistens doch glücklich. Dagegen trat das Scharlachfieber, obgleich nicht sehr ausgebreitet, doch sehr bösartig, bei einzelnen Individuen auf, und raffte mehrere Kinder theils beim Entstehen, theils später durch Nachkrankheiten schnell und unvermuthet dahin. Merkwürdig in letzterer Hinsicht war mir besonders der Fall eines dreijährigen kräftigen Mädchens, welches, nachdem es in der ersten Hälfte des Novembers das Scharlachfieber leicht und glücklich überstanden, am 9. December plötzlich von grosser Engbrüstigkeit befallen wurde, und binnen wenigen Tagen unter den Erscheinungen von hydrops pectoris starb. Das für das Alter des Kindes ziemlich weite cavum thoracis enthielt vierzehn Unzen fünf Quentchen einer serösen Flüssigkeit, und war

dadurch völlig angefüllt. Im Unterleibe waren dagegen nur wenige Esslöffel dieser Flüssigkeit.

Der erwähnte Krankheitszustand verminderte sich jedoch schon im Januar, noch mehr aber im Februar, in welchem Monate nach meinen Beobachtungen, bei meistens trockenem und heiterem Wetter, ein äusserst guter Gesundheitszustand sich zu erkennen gab. Nervenfieber und Scharlachfieber kamen gar nicht zu meiner Behandlung, und Wechselfieber nur ein paar Mal bei Individuen, die eine ganz besondere Disposition zu dieser Krankheit zu haben schienen. Eine auffallende Erscheinung war jedoch ein häufiges Vorkommen von Paralysen, theils in Folge apoplektischer Anfälle, theils ohne diese und ohne anderweitige Störung im allgemeinen Befinden der Patienten. Ausserdem brachen auch am 20. Februar, nach Anzeige des Hrn. D. Detharding jun., im Militairhospitale die Varioloiden aus, und befielen daselbst sechszehn Individuen, von welchen ein Kranker im Desquamationsstadium an hinzugetretener Encephalitis starb. Funfzehn derselben waren mit ächter Kuhpockenlymphe geimpft, und ein Individuum hatte die natürlichen Menschenblattern gehabt. Bei allen war die Eruption mit heftigem entzündlichen Fieber, Delirien und anginösen Beschwerden verbunden.

Die apoplektischen und paralytischen Zufälle dauerten in den folgenden Monaten fort, und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0033
MV tut gut.

verloren erst im Mai ihre epidemische Natur. Es wurden nicht blos alte Leute und solche mit vorwaltendem apoplektischen Habitus, sondern ebensowohl jüngere Subjecte, die durchaus keine Anlage dazu zu haben schienen, davon befallen. In den meisten Fällen waren diese Anfälle aber nicht gleich tödtlich.

Das Scharlachfieber trat im März und April auch wieder häufiger auf, schien aber gutartiger zu sein, wie in den früheren Monaten, und hörte nur während der Zeit der Cholera gänzlich auf.

Ebenso zeigten sich mit dem März die Wechselfieber wieder häufiger und nahmen erst im Junius wieder ab.

Vorzüglich im April und Mai waren sie ausgebreitet, und bedingten hauptsächlich den vermehrten Krankheitszustand während dieser Monate. Neben ihnen herrschten aber auch besonders während der letzten Hälfte des Aprils, die durch beständig heitere Witterung ausgezeichnet war, rheumatische Fieber und entzündliche Brustzufälle, letztere besonders bei jüngern Subjecten, ohne jedoch einen merklichen Einfluss auf die Sterblichkeit zu haben.

Mit dem Mai gingen diese mehr in katarrhalische Formen über, es zeigten sich häufig Parotidengeschwülste, zum Theil mit Metastasen auf die Hoden.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0034
MV tut gut.

Auch im Anfange des Junius kamen diese noch häufig vor; der Krankheitszustand verringerte sich aber mehr und mehr, besonders durch die merkliche Abnahme der Wechselfieber.

Ausser diesen letztern kamen bis zur Mitte des Julius fast keine bemerkenswerthe Krankheiten vor. Vom 16. d. M. an aber beobachtete ich mehrere hartnäckige Diarrhöen und Brechdurchfälle, die aber noch glücklich verliefen, bis plötzlich und unerwartet am 21. die Cholera asiatica ausbrach. Mit ihr waren auch die Wechselfieber wie verschwunden, und während ihrer ganzen Dauer bis zum Anfange des Octobers zeigten sich nur wenige Krankheiten, die nicht entweder durch sie bedingt gewesen wären, oder nicht wenigstens einen eigenthümlichen Anstrich durch sie erhalten hätten.

Der erste Krankheits- und zugleich auch Sterbefall ereignete sich in dem in der Trägerstrasse unweit des Strandes belegenen Hause des Schneidermeisters S., und betraf einen Schneidergesellen, der bereits seit dem März im hiesigen Orte gearbeitet und sich während dieser Zeit eben so wenig als die übrigen Hausgenossen an irgend einem inficirten Orte aufgehalten hatte. Es war mithin die Entstehung der Cholera in Rostock, als durch Einschleppung und Ansteckung begründet, keinesweges nachzuweisen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0035
MV tut gut.

Diesem ersten Falle folgten in den nächsten Tagen schon mehrere, anfangs in demselben Hause und in derselben Strasse, bald aber in sehr verschiedenen Gegenden der Stadt. Jedoch wurde die Stadt nicht gleichmässig von der Seuche heimgesucht, sondern vorzugsweise nur der nordöstliche Theil derselben, und besonders diejenigen Strassen und Reviere, welche dem Wasser nahe lagen. Hier aber trat die Krankheit gleichzeitig an den entferntesten Puncten auf, so dass man durchaus nicht behaupten konnte, sie habe sich von einem Puncte aus allmählig weiter verbreitet. Nach einer in Nr. 83 der hiesigen Zeitung bekannt gemachten Uebersicht waren die besonders stark heimgesuchten Stadttheile:

Himmelfahrtsstrasse — Fischerstrasse — Badstüberstrasse — Lastadie — Sperlingsnest — die Strandstrassen — an der Grube — Hartestrasse — Alter Markt — Fischerbruch — Molkenstrasse — Wollenweberstrasse — Fischbank.

Die ganz verschont gebliebenen Stadttheile dagegen:

Kröplinerstrasse — Hopfenmarkt — Blutstrasse — Neuer Markt — Steinstrasse — Grosse Wässerstrasse — Kleine Wasserstrasse — hinter dem Rathhause — auf dem Schilde — Krämerstrasse — Vogelsang — Schmiedestrasse — Steinthor-Vorstadt — Mühlenthor-Vorstadt.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0036
MV tut gut.

Was nun ferner die allmählige Zu- und Wiederabnahme der Krankheit, so wie die Zahl der Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen anbetrifft, so erhellt dies am besten aus nachfolgender Uebersicht, die ich gleichfalls aus Nr. 83 der Rostocker Zeitung entlehne:

Es sind	erkrankt,	genesen,	gestorben.
in der 1. Woche	24	3	13
« « 2. «	8	4	7
« « 3. «	34	1	21
« « 4. «	128	23	73
« « 5. «	200	53	97
« « 6. «	119	48	75
« « 7. «	65	49	57
« « 8. «	36	34	20
« « 9. «	36	21	21
« « 10. «	17	24	10
« « 11. «	3	14	2
	670	274	396

Die Erkrankten gehörten fast ausschliesslich der mittlern und geringern Classe an, so dass es eine Seltenheit war, wenn jemand aus den höhern Ständen befallen wurde. Kein Alter blieb gänzlich verschont, und hinsichtlich des Geschlechts war kein besonderer Unterschied zu bemerken. *)

*) S. die Note unter dem Text auf der folgenden Seite.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0037
MV tut gut.

Während sich *also* die Cholera in der Stadt verhielt, zeigte sie sich in den zu ihr gehörenden Ortschaften nur in dem nahen, fast unmittelbar am Ufer der Warnow gelegenen, Dorfe Kessin auf eine beunruhigende Weise. Sie brach daselbst am 29. August aus, dauerte jedoch nur bis zum 20. September und raffte von 44 Erkrankten, worunter aber sehr viele nur leicht ergriffen waren, 19 hinweg.

Unbedeutend war dagegen die Cholera in dem höher liegenden Dorfe Rickdahl, woselbst überhaupt nur zwei Personen am 28. und 30. August erkrankten und auch bald wieder genasen.

---

*) Von den Verstorbenen gehörten:

A. Zum Stande der Gelehrten:	männl.:	1	weibl.:	5 =	6
B. Zum Kaufmannsstande:	„	4	„	3 =	7
C. Zum Gewerkerstande:	„	89	„	74 =	168
D. Zu den Tagelöhnern:	„	61	„	86 =	147
E. Zu den Handwerksgesellen und Lehrburschen:	„	20	„	— =	20
F. Zu den Matrosen:	„	20	„	— =	20
G. Zu den Dienstmädchen:	„	—	„	24 =	24
H. Zu den Soldaten:	„	3	„	— =	3
I. Zu den Dienstknechten:	„	1	„	— =	1
		199		197 =	396

Die Verstorbenen waren in einem Alter

A. von 1 bis 15 Jahren:	männl.:	33	weibl.:	31 =	64
B. von 15 — 30 Jahren:	„	38	„	31 =	69
C. von 30 — 50 Jahren:	„	67	„	45 =	112
D. von 50 — 70 Jahren:	„	48	„	62 =	110
E. von 60 — 80 Jahren:	„	12	„	24 =	36
F. über 80 Jahre:	„	1	„	4 =	5
		199		197 =	396

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0038
MV tut gut.

Ausser der eigentlichen Cholera vermehrten aber den Krankheitszustand besonders noch die vielen Fälle von sogenannter Cholerine, ferner nervöse Fieber und endlich die mancherlei Beschwerden, welche die überall verbreitete Angst, so wie die oft gänzlich veränderte Lebensweise, herbeiführten. Hiezu kam noch, dass sich in der letzten Hälfte des Augusts bis zu Ende Septembers die Varioloiden in der Stadt zeigten. Glücklicherweise aber griffen sie nicht sehr um sich. *) Es wurden im Ganzen nur, so viel ich erfahren habe, acht Individuen befallen, welche sämmtlich genasen. Alle waren bis auf ein Kind von drei Jahren geimpft, und diejenigen, welche ich näher zu beobachten Gelegenheit hatte, zeigten sehr deutliche Narben von Kuhpocken. Ob sich die Krankheit spontan entwickelte, oder vielmehr nur vom Militairhospital weiter verpflanzt wurde, liess sich zwar nicht mit Bestimmtheit ausmachen, indessen gewann Letzteres theils durch die geringe Ausdehnung der Krankheit, theils dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass fast sämmtliche Erkrankungen in der Nähe jenes Hospitals vorkamen. Uebrigens muss ich noch bemerken, dass diese sogenannten Varioloiden sich weder durch Form

*) Doch veranlassten sie das Gerücht, die „schwarzen Blattern“ wären zugleich ausgebrochen, und steigerten so auf eine bedenkliche Weise die erschreckte Stimmung des Volkes.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0039
MV tut gut.

und Verlauf, noch durch begleitende Symptome von den ächten Menschenblattern unterschieden.

Dieser bedeutende und eigenthümliche Krankheitszustand, der während der genannten Monate herrschte, hatte nun theils wegen der Furcht seines Umsichgreifens durch Ansteckung, theils wegen der durch ihn verbreiteten Noth unter der geringern Classe, besondere Maassregeln zur Folge.

Bei dem ersten Ausbruche der Cholera bemühte sich die Orts-Commission durch Absperrung der Häuser und Strassen dem weitern Umsichgreifen der Krankheit Einhalt zu thun; allein sie sahe bald die Unausführbarkeit und Nutzlosigkeit dieses Verfahrens ein, und beschränkte sich auf das Anhängen von Cholera-Tafeln an diejenigen Häuser, in welchen Cholera-Kranke sich befanden. Das Publicum aber, welches, so lange die Krankheit noch mässig war, theils das Ursächliche der plötzlich erfolgten Todesfälle, wie anderswo so auch hier, in *Vergiftungen* suchte, theils an dem wirklichen Vorhandensein der Cholera zweifelte, theils endlich durch ein solches Aushängeschild sich in seinem Nahrungsbetriebe gänzlich gestört sahe, wurde hierüber nicht wenig ungehalten, und veranlasste, dass auch *diese* Maassregel bald aufgegeben ward. *)

*) Die deshalb erlassene, wohlmotivirte Bekanntmachung der Stadt-Commission lautete folgendermassen:

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0040
MV tut gut.

Dagegen liess es sich die Desinficirung durch Räucherung, so wie die wegen der Beerdigung festgesetzten Verordnungen, wiewohl ungerne, gefallen, und wurden diese bis zum Erlöschen der Krankheit strenge befolgt. *)

Da die Erfahrung gelehrt hat, dass besorgliche Krankheitszufalle verheimlicht sind und die schleunige Nachsuchung ärztlicher Hülfe unterlassen ist, um dadurch die Bezeichnung des Krankenhauses durch die Warnungstafel zu vermeiden, so erscheint dieser Uebelstand grösser, als die Besorgniss, dass Jemand wider seinen Willen ohne eine Warnungstafel in ein Cholera-Kranken-Zimmer gerathen und dadurch Schaden nehmen könnte.

Aus solchen Rücksichten, und um thunlichst beide Uebelstände zu heben, ist beschlossen:

dass von jetzt an, in einem Erkrankungs- oder plötzlichen Todesfalle, die Aushängung der Warnungstafel unterbleiben, auch die noch ausgehängten abgenommen werden sollen, und dagegen nur das Kranken-Zimmer, oder das Gemach, worin sich die Leiche eines an der Seuche Verstorbenen befindet, mit einem Warnungszettel zu versehen ist.

Die Commission vertrauet dagegen dem allseitigen bereitwilligen Entgegenkommen hierin, und bittet recht inständigst alle gute Bürger und Einwohner, *doch ja nicht die geringsten Spuren der unglücklichen Krankheit zu verheimlichen, sondern sich ohne Säumen ärztliche Hülfe zu verschaffen*, indem auch wir schon genug die Erfahrung gemacht haben, dass nur dann noch möglicher Weise Rettung gehofft werden kann.

Rostock, den 31. Julius 1832. Mittags 12 Uhr.

Die Stadt-Commission wegen der Cholera.

Chr. Saniter.

*) Die betreffenden Vorschriften sind folgende:

1) Es darf keine Leiche zur Erde bestattet werden, bevor sie von einem Arzte besichtiget ist, und derselbe den

Die Eintheilung der Stadt in gewisse Districte zum Zwecke einer schnelleren ärztlichen Hülfe-

Besichtigungsschein, in welchem ausgedrückt wird, ob der Tod an der Cholera oder an einer andern Krankheit erfolgt ist, ertheilt hat.

2) Für *alle* an der Cholera Verstorbenen ist auf dem neuen Friedhofe ein besonderer Platz abgemerkt, worauf die Leichen 7 Fuss tief in der Erde neben einander bestattet werden, so dass keine Beisetzung in Capellen, Erdgewölben oder Eigenthums-Erdgräbern stattfindet.

3) Die Beerdigung der an der Cholera Verstorbenen muss des Morgens frühe noch vor 5 Uhr in aller Stille statthaben.

Rostock, den 26. Julius 1832.

Die Stadt-Commission wegen der Cholera.

Chr. Saniter.

I. So wie nach der hohen Regierungs-Verordnung vom 2. v. M. (Beilage zum 24. Stück des officiellen Wochenblatts) nicht nur die Herren Aerzte verpflichtet sind, *jeden der Cholera verdächtigen oder wirklichen Cholera-Fall der Commission sofort anzuzeigen*, so ist dies auch schon durch jene hohe Verordnung insbesondere *den Hausbesitzern und Familien-Vorstehern bei Strafe zur Pflicht gemacht*; es werden daher auch Letztere diese gesetzliche Bestimmung bei Vermeidung entsprechender Strafe nicht unbeachtet zu lassen haben.

II. Nach eben jener hohen Verordnung §. 16 ist bei Beerdigung der an der Cholera Verstorbenen (worüber allein ärztliches Urtheil Zeugniss geben kann) darauf zu halten, dass solche nur bei Nachtzeit und mit möglichst geringer Begleitung auf dem eigends dazu bestimmten Kirchhofe, oder mit Beobachtung der Vorsicht, die bei einer starken Epidemie stattfindet, auf dem gewöhnlichen Kirchhofe geschehen.

Da nun bekanntlich diese Krankheit noch zu wenig ergründet ist, als dass ihre Folgen mit einiger Gewissheit sich bestimmen liessen, man mithin namentlich es nicht

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0042
MV tut gut.

leistung, wie dies im vorigen Jahre beabsichtiget wurde, war nicht zu Stande gekommen, und

verbürgen kann, ob nicht noch nach vielen Jahren aus den Ueberresten der Cholera-Leichen wieder die gefährliche Seuche sich entwickeln möge, so ist es unerlässlich gewesen, für *alle* an der Cholera Versterbenden einen so genau bezeichneten, fortwährend unter Aufsicht bleibenden Platz zu bestimmen, welcher am mehrsten die Besorgniss entfernt, dass eine solche Leiche früher oder später wieder gerührt und noch nach ihrer theilweisen oder ganzen Verwesung in ihren Ueberresten den Lebenden gefährlich werden kann.

Dies ist der Grund der Commissions-Verordnung vom 26. v. M., welche denn auch als zweckmässig von der Grossherzoglichen hohen Regierung gebilliget ist.

Uebrigens bleibt es den Hinterbliebenen unbenommen, die Grabstelle der Angehörigen nach der Friedhofs-Ordnung mit Monumenten zu versehen oder zu verzieren.

Rostock, den 2 August 1832.

Die Stadt-Commission wegen der Cholera.

Chr. Saniter.

Zur Beruhigung und zur Beantwortung der vielen desfallsigen Anfragen wird bemerkt, dass die am letzten Donnerstag Nachmittage gegen klare Verordnung stattgefundene Beerdigung der Leiche des an der Cholera verstorbenen Schustermeisters Schulz ohne Vorwissen der Commission beschafft worden, und keinesweges von Letzterer dazu die Erlaubniss ertheilt ist; weshalb denn auch gegen Diejenigen, welche diese Gesetzwidrigkeit herbeigeführt haben, nach vorgewesener Untersuchung das Erforderliche erfolgen wird.

Es bleibt also nach wie vor bei der hohen Regierungs-Verordnung, *dass Cholera-Leichen Morgens vor 5 Uhr* bestattet werden müssen.

Rostock, den 5. August 1832.

Die Stadt-Commission wegen der Cholera.

Chr. Saniter.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0043
MV tut gut.

würde auch bei der eigenthümlichen Ausbreitung der Seuche nicht von Nutzen gewesen sein. Sämmtliche Aerzte liessen es sich daher angelegen sein, überall, wo es Noth that, zu helfen, und die meisten vereinten sich noch dahin, wechselweise auf dem Rathhause zu wachen, damit auch während der Nacht kein Erkrankter ohne schleunige Hülfe bliebe. Das Hospital, welches sogleich bei dem Ausbruche der Krankheit eröffnet wurde, zeigte sich besonders dadurch nützlich, dass es allen Denen, welche in ihrer Wohnung nicht bleiben konnten, die erforderliche Wartung, Pflege und ärztliche Behandlung gewährte. Ueberall aber, wo die Umstände es erheischten, war für freie Arzenei, für Lebensmittel und Geldvertheilung gesorgt, indem die Mildthätigkeit der Bewohner Rostock's eine nicht unbedeutende Summe zu diesem Zwecke zusammengebracht hatte.

Ich erlaube mir nun, einige Bemerkungen über die Cholera selbst, besonders nach den im hiesigen Hospitale gewonnenen Resultaten mitzutheilen, und werde im Nachfolgenden besonders Bezug nehmen auf den eigenthümlichen individuellen Verlauf der Cholera, auf die Wirkung der gegen sie empfohlenen und angewandten Mittel, so wie endlich auf den Befund der Leichensectionen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0044
MV tut gut.

Zuvor wird es jedoch nicht überflüssig sein, eine Uebersicht der im Hospital behandelten Kranken vorauszuschicken.

Es wurden aufgenommen

A. Kranke männlichen Geschlechts: 85.

Diese hatten ein Lebensalter von

1 bis 5	Jahren	4.	es genasen	davon	2.	starben	2.
5—10	»	1.	»	»	0.	»	1.
10—20	»	12.	»	»	5.	»	7.
20—30	»	34.	»	»	21.	»	13.
30—40	»	8.	»	»	3.	»	5.
40—50	»	15.	»	»	7.	»	8.
50—60	»	6.	»	»	1.	»	5.
60—70	»	3.	»	»	1.	»	2.
70—80	»	2.	»	»	1.	»	1.
		85.			41.		44.

B. Kranke weiblichen Geschlechts: 56.

Diese hatten ein Lebensalter von

1 bis 5	Jahren	4.	es genasen	davon	3.	starben	1.
5—10	»	0.	»	»	0.	»	0.
10—20	»	10.	»	»	8.	»	2.
20—30	»	18.	»	»	11.	»	7.
30—40	»	6.	»	»	3.	»	3.
40—50	»	7.	»	»	2.	»	5.
50—60	»	4.	»	»	1.	»	3.
60—70	»	4.	»	»	0.	»	4.
70—80	»	3.	»	»	0.	»	3.
		56.			28.		28.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0045
MV tut gut.

Im Ganzen waren also 141 Kranke aufgenommen. Von diesen befanden sich in dem Alter von

1	bis 5	Jahren	8.	es genasen	davon	5.	starben	3.
5	—10	»	1.	»	»	0.	»	1.
10	—20	»	22.	»	»	13.	»	9.
20	—30	»	52.	»	»	32.	»	20.
30	—40	»	14.	»	»	6.	»	8.
40	—50	»	22.	»	»	9.	»	13.
50	—60	»	10.	»	»	2.	»	8.
60	—70	»	7.	»	»	1.	»	6.
70	—80	»	5.	»	»	1.	»	4.
			141.			69.		72.
								141.

Nach diesen Verhältnissen ist also beinahe die Hälfte der Erkrankten genesen. Allerdings waren unter der Zahl der Aufgenommenen manche nur leicht erkrankt, indessen war doch der grösste Theil derselben von der ausgeprägten Cholera befallen, und darunter befanden sich nicht wenige, die fast schon todt ins Hospital gebracht wurden, so dass man ohne Zweifel das Verhältniss der Genesenen zu den Gestorbenen als ein sehr günstiges betrachten muss.

Sehen wir ferner auf das Sterblichkeitsverhältniss rücksichtlich des Alters, so folgt: 1) dass sowohl beim männlichen als weiblichen Geschlecht bis zum dreissigjährigen Lebensalter überwiegend mehr genesen sind als gestorben.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0046
MV tut gut.

Männliche Kranke bis zum dreissigjährigen Alter waren 51. davon genasen 28. starben 23,
weibliche 32. » » 22. » 10.
83. 50. 33.

2) dass dagegen die Sterblichkeit bei beiden Geschlechtern im höhern als dreissigjährigen Alter aufsteigend immer grösser wurde.

Es waren nämlich Kranke

von 30 bis 40	Jahren	14.	davon genasen	6.	starben	8.
» 40 — 50	»	22.	»	9.	»	13.
» 50 — 60	»	10.	»	2.	»	8.
» 60 — 70	»	7.	»	1.	»	6.
» 70 — 80	»	5.	»	1.	»	4.

Hinsichtlich des Verlaufs der Cholera kann man in der Regel vier Stadien deutlich unterscheiden. Das erste Stadium, welches sich hauptsächlich durch eine hartnäckige Diarrhöe, welche allen sonst wirksamen Mitteln widersteht, kenntlich macht, kann längere oder kürzere Zeit vorhergehen; selten mag es ganz fehlen. Das zweite Stadium giebt sich durch die Hauptzeichen der Cholera, eigenthümliche Ausleerung nach oben und unten, allgemeine Kälte bei dem innern Gefühle von Hitze und brennenden, nicht zu löschenden Durst, äusserst verminderten oder gänzlich fehlenden Puls, Erschlaffung der Haut, vox cholerica, krampfhafte Schmerzen, besonders in den Waden, Angst, Beklemmung und allgemeine Kraftlosigkeit kund, und dauert, wenn

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0047
MV tut gut.

nicht der Tod erfolgt, nach der verschiedenen Intensität dieser Erscheinungen gewöhnlich 12, 24 bis 36 Stunden.

Hierauf folgt nun das dritte oder typhöse Stadium. Zuerst pflegt sich meistens das Erbrechen zu legen, der Puls hebt sich, die Wärme kehrt zurück, aber Schweiss erfolgt in der Regel nicht, und scheint auch jetzt kein gutes Zeichen zu sein, die Stuhlausleerungen verändern sich, werden grünlich oder bräunlich, nehmen aber erst später ihre natürliche Beschaffenheit wieder an, auch die Urinsecretion geht allmählig wieder vor sich, aber der Kranke klagt noch über grosse Mattigkeit, verräth Gleichgültigkeit, ist soporös, theils mit bemerklichen Kopfcongestionen, theils ohne dieselben, aber im ersten Falle höchst selten mit Bewusstlosigkeit. In diesem Stadium haben wir verhältnissmässig nur sehr wenige Kranke verloren. Meistens erfolgte Genesung, nachdem dieses Stadium von zwei Tagen bis zu mehreren Wochen gedauert hatte, unter kritischer Erscheinung von allgemeinen Schweissen und einem eigenthümlichen Ausschlage, der sich als rothe etwas erhabene Flecke von unregelmässiger rundlicher Form charakterisirte, und gewöhnlich nach ein bis drei Tagen wieder verschwunden war. *)

*) Ein ähnlicher Ausschlag auf dem Rücken, der Brust, den Armen und Händen u. s. w. wurde schon vor dem Aus-

Die Zeit der Genesung, welche man als das vierte Stadium ansehen kann, verging dann gewöhnlich ohne weitere Zufälle, nur dass sich spät oft noch Furunkeln zeigten.

Die ersten Kranken, welche in das Hospital kamen, wurden sämmtlich nach den allgemein verbreiteten Ideen einer zweckmässigen Cholera-Curmethode behandelt. Sie wurden also erwärmt mit Wärmflaschen, sie wurden gerieben, gebürstet, theils trocken, theils mit spirituösen reizenden und krampfstillenden Einreibungsmitteln. Wir wandten die Dampfbäder und warme Wasserbäder an. Wir gaben warme Getränke, die mit Ol. Menthae, mit Rum und Wein versetzt waren, und wandten zur Stillung des Erbrechens und der Diarrhöe vorzüglich Opium, sowohl innerlich als äusserlich, und in Klystiren an. Auch das Magisterium Bismuthi wurde gleich anfangs in mehreren Fällen versucht. Bei zunehmendem Uebel zogen wir dann noch äusserlich Vesicantia, innerlich die flüchtigeren Reiz- und Belebungsmittel, die aromatischen Tincturen, die Aetherarten, den Moschus zu Hülfe.

Weiterhin im typhösen Stadium nahmen wir, wiewohl schon mit mehr Misstrauen, zur Valeriana, Serpentaria, Arnica unsere Zuflucht, und

bruche der Cholera in der Stadt ziemlich häufig beobachtet, war gewöhnlich mit gastrischen Beschwerden verbunden, und wich bald einem gegebenen Brechmittel.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0049
MV tut gut.

glaubten mitunter, bei starken Congestionen zum Kopfe, von Ableitungsmitteln, Blutegeln, Kalomel und kalten Umschlägen guten Erfolg erwarten zu müssen.

Bei dieser angegebenen Behandlungsweise hatten wir jedoch nicht Gelegenheit, eine besonders wohlthätige Wirkung der meisten angewandten Mittel zu beobachten. Gegentheils überzeugten wir uns bald, dass die Dampfbäder, so wie die warmen Bäder überhaupt, von gar keinem Nutzen waren, indem sie auf Belebung der Haut und auf Erweckung der Transpiration nicht den mindesten Einfluss hatten, ja erstere vermehrten augenscheinlich die Angst und Beklemmung der Kranken, so dass diese häufig um die Einstellung derselben dringend baten.

Das starke Reiben und Bürsten beförderte eben so wenig die beabsichtigte Wirkung. Es war den Kranken höchst empfindlich, und nur ein sanftes Reiben war ihnen angenehm, indem sie dadurch Linderung der krampfhaften Schmerzen in den Füssen verspürten. Der brennende Durst wurde durch warme Getränke nicht gelöscht, sondern forderte kalte, und es fühlten sich die Kranken sowohl durch kaltes Wasser, als auch durch den Genuss eines guten Bieres ausserordentlich erquickt. *) Wenn wir daher

*) Einer unserer hiesigen Aerzte versichert, bei der unbeschränkten Darreichung eines guten klaren Weissbieres,

kein Bedenken trugen, die Dampfbäder gänzlich zu verbannen, das Reiben sehr zu beschränken, und kaltes Wasser nach Gefallen trinken zu lassen, so blieben wir dagegen besonders über die Wirkung des Opiums noch im Zweifel, denn eine schnelle und plötzliche Beschwichtigung des Erbrechens oder der Stuhlausleerungen nahmen wir niemals wahr. Allein fortgesetzte Beobachtung und besonders diejenigen Fälle, wo die Kranken fast ohne allen Gebrauch von Arzenei, ohne Bürsten und Reiben nicht selten genasen, überzeugten uns bald, dass das allmählige Aufhören der Ausleerungen dem Opium nicht zuzuschreiben sei. *) Wenn wir daher das Opium auch nicht für so nachtheilig halten konnten, wie manche Aerzte es betrachtet haben, so schränkten wir doch seinen Gebrauch sehr ein, zumal da wir immer mehr der Ansicht wurden, dass die Ausleerungen gewissermassen kritisch waren, und daher mit einer schnellen Unterdrückung derselben nichts gewonnen werden konnte.

---

welches die Kranken in der Regel sehnlichst verlangten, die günstigsten Erfolge seiner übrigens sehr einfachen Behandlung mit Arzneimitteln gesehen zu haben.

*) Im Gegentheil wurde da, wo ein plötzliches Aufhören der Ausleerungen nach oben und unten die dringendste Gefahr herbeiführte, das Leben einige Male durch Pulver aus Opium, Bilsenkrautextract und Kalomel gerettet, indem die Durchfälle wieder eintraten, und bald eine Beimischung von Galle verriethen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0051
MV tut gut.

Auch vom Magisterium Bismuthi habe ich nicht sonderlich viel Rühmens zu machen. Seine Wirkung scheint ziemlich indifferent zu sein.

Der Camphor und der Moschus, obgleich letzterer in bedeutenden Gaben gereicht ward, haben mir weder im Cholerastadium, noch im typhösen Stadium die von ihnen zu erwartenden Wirkungen geleistet. Eben dasselbe muss ich von der Valeriana, Serpentaria, Arnica und den übrigen flüchtigen Reizmitteln behaupten.

Die Blutegel und das Kalomel hoben die Congestionen zum Kopfe keineswegs, sondern schienen die Kräfte nur noch mehr zu vermindern.

Nach diesen Beobachtungen hielten wir uns überhaupt für berechtigt, mehr indifferente Arzeneimittel nehmen zu lassen. Wir verordneten deshalb in den ersten Stadien besonders Emulsionen und Mucilagines, und unterstützten im typhösen Stadium die Kräfte durch einen guten Wein, wozu wir nach Umständen entweder gewöhnlichen Rothwein oder alten Franzwein und Madeira wählten. Die Genesung schien dann auch durch den Gebrauch der Chinarinde beschleunigt zu werden.

Wurde nun gleich diese Behandlungsweise im Allgemeinen durchgeführt, so versäumten wir doch nicht eine Menge als besonders wirksam empfohlener Mittel zu prüfen. Ich führe als die vorzüglichsten hier an: die Aderlässe, die kalten

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0052
MV tut gut.

Uebergiessungen im warmen Bade, die Brechmittel, adstringentia, Blei, nux vomica, Liquor ammon. caustic., *) succinat., Tinctura capsici, Oleum Cajeput, Kochsalz, Säuren, Alaun und Chinin.

Die Aderlässe, welche dreimal angewendet wurden, verschafften dem Kranken auch nicht einmal eine momentane Erleichterung, und der Tod erfolgte in diesen Fällen.

Die kalten Uebergiessungen im warmen Bade zeigten sich von gar keinem belebenden Einflusse. Alle Kranke, bei denen sie angewendet wurden, die aber sämmtlich sehr schwer erkrankt waren, starben bald darauf.

Die Brechmittel hatten am wenigsten einen unglücklichen Ausgang zur Folge. Jedoch habe

---

*) Bemerkenswerth erschien doch in mehreren Fällen die Heilkraft dieses Mittels: die übermässigen Ausleerungen minderten sich, die Wärme kehrte zurück, der Puls wurde wieder fühlbar, und einige Genesungen sind entschieden dem Gebrauche des Liquor. ammon. caust., in einem schleimigen Vehikel gereicht, zuzuschreiben. Mehrmals musste dieses Mittel, nachdem es mit einem andern vertauscht worden war, von Neuem in Anwendung gesetzt werden; doch kam es freilich auch darauf an, es zur rechten Zeit, d. h. namentlich bei dem Eintreten eines Congestiv-Zustandes, zu entfernen. Liegt es nicht nahe, bei diesen Erfahrungen an die günstige Wirkung des Ammoniums gegen Vergiftungen durch Blausäure und Schlangengift zu denken, bei welchen Krankheitszuständen die Blutmasse, wie bei der Cholera, jene bekannte eigenthümliche Veränderung zeigt?

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0053
MV tut gut.

ich niemals bemerken können, dass sie eine Beschleunigung grüner Ausleerungen bewirkt hätten, mochte nun Ipecacuanha, Tartar. emet., oder Zinc. sulphuric. als Emeticum angewendet worden sein.*)

Auch in den übrigen Mitteln kann ich so wenig eine specifische Wirkung als sonst etwas erkennen, das ihre Anwendung empfehlenswerth machte. Ich halte mich vielmehr völlig überzeugt, dass wir bis jetzt durch kein einziges Mittel im Stande sind, in dem Verlaufe der Cholera eine schnelle Entscheidung zur Genesung herbeizuführen.

Auch hier, wie in vielen andern Krankheiten, dürfen wir das Sprichwort „natura optimus medicus“ nicht ausser Acht lassen. Folgen wir den Winken der Natur und treten ihren heilsamen Bemühungen nicht durch stürmische und hartnäckige Anwendung heroischer Mittel entgegen, so werden wir nicht selten einen glücklichen Ausgang beobachten.

Ich komme nun zu den Resultaten der Leichenöffnungen:

Was zunächst die äussern Merkmale einer Cholera-Leiche anbetrifft, so muss ich gestehen, dass ich unter den vielen für charakteristisch aus-

*) Ueber den von ihm beobachteten guten Erfolg gereichter Brechmittel (aus Ipecacuanha und schwefelsaurem Zink) und des nachherigen Gebrauches der — von Auerbach gerühmten — Tinctura capsici annui hat der Hr. D. Schröder hieselbst dem Publicum bereits berichtet.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0054
MV tut gut.

gegebenen Zeichen nur die blaue Farbe der Hände, besonders der Finger und Nägel, so wie die ungleiche Beschaffenheit der Haut an diesen Theilen als solche anerkennen kann. Waren diese Erscheinungen auch von verschiedener Intensität, so fehlten sie doch nie gänzlich bei Denen, die im eigentlichen Cholerastadium, oder bei noch nicht zu lange dauernden typhösen Leiden gestorben waren. In dem Ausdrucke des Gesichts habe ich nie etwas eigenthümliches erkennen können, eben so wenig als in der Lage der Leiche überhaupt oder in der Stellung der einzelnen Glieder.

Bei der innern Untersuchung der Cholera-Leichen ergaben sich uns dagegen mehrere eigenthümliche Erscheinungen, die sich ziemlich gleichmässig bei allen im eigentlichen Cholerastadium Verstorbenen fanden. Das Gehirn war immer sehr fest und blutreich ohne sonst etwas Abnormes zu zeigen. Die Organe der Brust liessen uns keine besondere Veränderung bemerken, nur waren das Herz und die grossen Gefässe hier, so wie in der Unterleibshöhle, stark mit schwarzem dickflüssigen Blute angefüllt, und weisse polypöse Massen in denselben waren keine ganz seltene Erscheinung.

In der Unterleibshöhle zeigten der tractus intestinorum, die Gallenblase und die Urinblase besondere constante Veränderungen, während die

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0055
MV tut gut.

Leber selbst, das Pancreas, die Milz, die Nieren, Uretheren und die Geschlechtstheile bei dem weiblichen Geschlechte sich indifferent verhielten.

Die Gallenblase war stets sehr ausgedehnt von grüner Galle, der ductus cysticus, ductus hepaticus und choledochus niemals verschlossen; zwar liess sich durch den ductus cysticus eine Sonde nicht immer mit Leichtigkeit durchführen, doch schien dieses seinen Grund in der eigenthümlichen Krümmung dies Ganges zu haben.

Der Magen, so wie der ganze Darmcanal waren mit einer eigenthümlichen Flüssigkeit, die der, gewöhnlich während des Lebens entleerten, entsprach, angefüllt und von faeces fand sich keine Spur. Die Farbe war äusserlich meistentheils blass und auch innerlich zeigten sich nur hin und wieder Gefässinjectionen. Gewöhnlich war die Schleimhaut sehr weiss, dünn dem Anscheine nach, und von Schleim gänzlich entblösst. Auf ihr zeigten sich eine Menge Erhabenheiten mit einem zuweilen schwärzlichen Puncte in ihrer Mitte. Gegen das Coecum hin nahmen sie an Grösse zu. Ich halte sie für folliculi mucosi und nicht für ein neues Krankheitsproduct. Ausserdem fanden sich neben diesen einzelnen Erhabenheiten zuweilen noch grössere Streifen und Stellen, die sich durch eine rauhe Fläche kenntlich machten, über deren näheres Verhältniss ich jedoch nichts zu bestimmen wage.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0056
MV tut gut.

Die Urinblase war immer ohne Urin und in einem sehr contrahirten Zustande.

Das Rückenmark zeigte sich gleichfalls consistent, doch fanden wir in einigen Fällen Erweichungen desselben, in der Ausdehnung eines Zolles, aber nicht immer an derselben Stelle. An den Nerven selbst, so wenig an den grössern Nervensträngen als an den plexus, bemerkten wir Röthung oder eine andere Abweichung.

Eine eigenthümliche Röthe der Knochen habe ich gleichfalls nie wahrgenommen, nur einige Male hatten die Zähne, besonders an ihren Wurzelenden, eine nicht unbedeutende rothe Farbe angenommen. Dass aber dies von der Cholera herrühren sollte, glaube ich nicht, da ich von Zahnärzten erfahren, dass einige Zähne zuweilen diese Veränderung erleiden.

Die im spätern Verlaufe der Krankheit, bei lange dauerndem nervösen Stadium, Verstorbenen zeigten dagegen jene angedeuteten Beschaffenheiten der Gallenblase, des tractus intestinorum und der vesica urinaria nicht. Die Gallenblase war weniger gefüllt, die Stoffe im Darmcanal waren consistenter, merklich von Galle gefärbt, und hatten einen Fäcalgeruch, die folliculi waren nicht deutlich, aber statt ihrer fanden sich zuweilen Exulcerationen, jedoch nicht in grosser Anzahl. Die Urinblase war angefüllt mit Urin,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0057
MV tut gut.

und die Anhäufung des Bluts in den grössern Gefässen erschien nicht so auffallend.

Dieses sind die Ergebnisse der Leichenöffnungen, welche bei der Mehrzahl der Verstorbenen angestellt wurden.

Constatirung des Ausbruches der Cholera im Flecken Dobberan.

Bericht der Professoren D. Strempel u. D. Spitta.

„Nachdem die beiden unterschriebenen Mitglieder der Grossherzogl. Medicinalcommission gestern durch eine, Namens des Hrn. Kammer-Directors von Flotow, als Badeintendanten, an sie erlassene Zuschrift des Hrn. Directors von Gülich ersucht worden waren, nach einer technischen Untersuchung an Ort und Stelle ihr Erachten darüber abzugeben, ob die im Flecken Dobberan seit dem 7. d. M. vorgefallenen plötzlichen Erkrankungsfälle der asiatischen Cholera zuzuschreiben wären oder nicht, hatten sie sich noch an demselben Tage in Dobberan eingefunden, um theils aus den mündlichen Berichten der dortigen Aerzte, theils aus einem mitgetheilten Sectionsberichte, theils aus der persönlichen Untersuchung eines noch an bedenklichen Zufällen leidenden

Kranken die Materialien zu ihrem abzugebenden Erachten zu entnehmen.

Am 7. August, Morgens acht Uhr, war der Hr. D. Rüst zu der etwa sechzigjährigen, in der Nacht erkrankten, Frau eines Arbeitsmannes, Namens B., gerufen worden, und hatte bei ihr die meisten charakteristischen Symptome der asiatischen Cholera — heisere Stimme, kalte Zunge, profuse Ausleerungen des Darmcanales, rasches Zusammensinken der Kräfte — vorgefunden. Nur Krämpfe waren nicht zugegen gewesen, was jedoch nicht selten auch bei anderen, von der asiatischen Cholera unbezweifelt Ergriffenen, der Fall zu seyn pflegt. Der Tod trat schon am Abend desselben Tages, um 6 Uhr, ein.

Am 10. August, Morgens 5 Uhr, wurde wiederum die Hülfe desselben Arztes bei dem, Tags vorher am Nachmittage, erkrankten vierzigjährigen Nachtwächter Sch. in Anspruch genommen. Der Kranke schwamm in Ausleerungen nach oben und unten, war kalt an den Extremitäten, hatte einen sehr schwachen Puls, kalte Zunge, kalten Athem, krampfhafte Zusammenziehungen der Muskeln und hatte seit seiner Erkrankung keinen Urin entleert. Der Tod erfolgte in derselben Nacht, oder vielmehr am 11., Morgens 3 Uhr. Am Nachmittage dieses Tages, um 5 Uhr, wurde die Section in Beisein des Hrn. Geheimrathes von Walther aus München, welcher auch die

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0059
MV tut gut.

Krankheit des Verstorbenen beobachtet hatte, verrichtet, und der Befund derselben in dem anliegenden Sectionsberichte ausgesprochen. *)

Noch am 10. August erkrankte auch der Arbeitsmann G. an Symptomen, welche den ebengenannten im Wesentlichen gleich kamen. Die Ausleerungen waren zwar nicht so copios als im vorigen Falle, doch fand der am 11. August herbeigerufene Arzt, der Hr. D. Mattfeldt, den Kranken schon sehr zusammengesunken, mit äusserst schwachem Pulse, kalten Händen, heiserer Stimme, und, bis auf wenige Tropfen, ohne alle Urinentleerung. Das Vorhandensein dieser Zeichen sowohl als auch den höchst bedenklichen Krankheitszustand überhaupt konnten die Unterschriebenen noch bei ihrem gestrigen Besuche beim Kranken durch eigene Untersuchung wahrnehmen.

Nach reiflicher Prüfung der erwähnten Erkrankungs- und Todesfälle, die im Zusammenhalt mit den Ergebnissen der Leichenöffnung sämmtliche wesentliche Zeichen der asiatischen Cholera vereinigen und zugleich in Erwägung der herrschenden epidemischen Constitution können sie daher auch nicht umhin,

den Ausbruch der asiatischen Cholera in dem Flecken Dobberan zu bestätigen, und bezeugen solches u. s. w.“

Rostock, den 13. August 1832.

*) S. die folgende Seite.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0060
MV tut gut.

Sectionsbericht des Hrn. D. Mattfeldt zu Dobberan an das dasige Grossherzogliche Amt; vom 12. *August* 1832.

— — „Die Section wurde gestern Nachmittag um 5 Uhr hinter der Kirche von dem Hofchirurgus Schmidt in Gegenwart des Hrn. Geheimrathes von Walther, des Hrn. D. Rüst und meiner unternommen.

Es fand sich Folgendes:

1. Die abgetrennten Brustmuskeln hatten das Ansehen des Pferdefleisches oder des geräucherten magern Schinkens.

Nach Eröffnung der Bauchhöhle zeigten sich:

2. Der Dünndarm von einer gelblichen Flüssigkeit ausgedehnt, die Venen desselben wie injicirt.
3. In dem Dickdarme befand sich eine Menge weisslicher, dem Seifwasser ähnlicher, Flüssigkeit; die innere Fläche des Darmes zeigte viele Gefässverzweigungen.
4. Der Magen enthielt eine bräunliche Flüssigkeit.
5. Die Gallenblase war sehr gross und enthielt viele dunkelgrüne Galle.
6. Die Urinblase war völlig leer.
7. Die äussere Haut der Aorta zeigte viele, wie injicirte, vasa vasorum, die Aorta selbst war leer.
8. Die Vena cava enthielt schwarzes, wie Syrup dickes, Blut.

Die Leber, die Milz und die Nieren waren von normaler Beschaffenheit.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0061
MV tut gut.

Als die Brusthöhle geöffnet war, wurde

9. der Herzbeutel, welcher ein wenig Serum enthielt, aufgeschnitten.

10. Das Herz erschien welk und die Wandungen etwas dünner als gewöhnlich; in den beiden Kammern desselben befand sich vieles, wie Syrup dickes, schwarzes Blut.

Die Lungen waren von natürlicher Beschaffenheit, und in die Brusthöhle hatte sich keine Flüssigkeit ergossen.

Die Schädelhöhle wurde nicht geöffnet.

Da aus den gestern angeführten Symptomen der vorhergegangenen Krankheit schon deutlich hervorgeht, dass dieser Mann an der wahren asiatischen Cholera verstorben sei, so wird dies noch mehr durch die Untersuchung der Leiche bestätigt, indem sich in derselben die mehrsten charakteristischen Zeichen fanden, welche man in den Körpern der an der Cholera Verstorbenen wahrnimmt. Diese Zeichen sind: *a*) Das unter Nr. 1. angeführte veränderte Aussehen der Muskeln; *b*) die unter Nr. 2. und 3. angegebenen Contenta des Darmcanales; *c*) die unter Nr. 5. bezeichnete Beschaffenheit der Galle; *d*) das unter Nr. 8. und 10. angeführte veränderte Blut, und endlich *e*) die völlige Leere der Urinblase u. s. w.“

Die Cholera im Amte Ribnitz.

(Halbinsel Fischland.)

Bericht des Hrn. D. Nizze in Ribnitz, vom 24. *September* 1832.

Schon am 6. August ward der hiesigen Stadt-Commission die Mittheilung, es sei die Frau eines Arbeitsmannes hieselbst heute nach Rostock, zu ihrer dort an der Cholera erkrankten Tochter, gereiset. Es ward der Fall besprochen, und auf etwanige Vorkommenheiten Bedacht genommen. Am Abend des 9. August traf mich, von einer Geschäftsreise zurückkehrend, ein Bote mit der Nachricht: die genannte Frau sei auf dem Rückwege von Rostock unterweges erkrankt, und jetzt auf einem Wagen vor dem Thore. Bei meiner Ankunft ward sie sofort in ein leeres, einzeln stehendes Haus gebracht. Ich fand bei ihr alle Symptome der völlig ausgebildeten Cholera, indem sie zugleich nicht bloss an den Extremitäten, sondern auch am ganzen Leibe erkaltet war. Als ersten Fall dieser Art fühlte ich mich veranlasst, denselben mit besonderer Aufmerksamkeit zu behandeln, und beschäftigte mich persönlich ununterbrochen drei Stunden mit der Kranken, welche von ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohne be-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0063
MV tut gut.

dient ward. Sie starb am 10. August, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr. Jene beiden Krankenwärter, so wie ein am Morgen hinzugekommener dritter, hatten sie in der ganzen Zeit nicht verlassen, und sind daher noch fünf Tage in dem Hause abgesperrt geblieben, jedoch nicht krank geworden. Die in Rostock krank gewesene Tochter ist in der Folge genesen.

Am 10. August ward ich nach Dierhagen berufen, wo ein dortiger Matrose aus Rostock den Abend zuvor krank angekommen war. Er war schon am 8. in Rostock erkrankt, hatte sich dennoch am 9. zu Fuss auf die Reise nach Hause begeben, war jedoch unterweges zu Wagen weiter transportirt. Ich fand ihn bereits todt. Die Leiche trug alle Zeichen der Cholera, auch liess die Erzählung seiner Verwandten keinen Zweifel übrig. Es waren in dem Sterbehause etwa zehn bis zwölf fremde Personen anwesend, weshalb nach geschehener Berathung mit den Grossherzoglichen Herren Beamten alle Absperrung unpassend erschien. Auch ist von der ganzen Umgebung Niemand erkrankt.

Dagegen waren am 11. zwei Matrosen von Rostock krank in Dierhagen zu Hause gekommen. Sie hatten jedoch nur die sogenannte Cholerine, und waren bald hergestellt.

In Dierhagen ward noch am 15. ein Mann mit Cholerasymptomen angemeldet, der jedoch

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0064
MV tut gut.

mit vorerwähnten Kranken in keiner Verbindung gewesen war. Er genas indessen bald, ohne dass die Krankheit eine bedeutende Höhe erreicht hätte.

Späterhin kam noch ein junger Schiffer in Dierhagen am 4. September in meine Behandlung, der in Rostock schon einige Tage krank gewesen, und mit Arzenei versehen war. Sein Uebel gehörte zu den leichteren Fällen, nnd ist er bald genesen. Weitere Fälle haben sich in diesem Dorfe nicht gezeigt.

Nach Dähndorf ward ich am 13. August, früh Morgens, gerufen. Ein noch junger Schiffer war von Rostock am 11., Abends, zu Hause kommen, hatte am 12. einige Durchfälle unbeachtet gelassen, und war in der Nacht vom 12. zum 13. mit allen Symptomen der Cholera erkrankt. Seit mehreren Jahren hatte ich ihn schon oftmals in Behandlung gehabt, da er mit Koliken, Durchfällen, überhaupt schwachen Eingeweiden, behaftet war. Ich war sechs Stunden ununterbrochen bei ihm; erst nach $2\frac{1}{2}$ Tagen kehrte Wärme in ihn zurück; er verfiel jedoch in einen typhösen Zustand, in welchem er am siebenten Tage starb. Von seiner Umgebung ist Niemand krank geworden.

Ebendahin ward ich am 17. gerufen, wo ein junger Schiffersohn, Tages zuvor von Rostock kommend, mit Symptomen der Cholera erkrankt war. Ein anwesender Schwager des Kranken,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0065
MV tut gut.

ein Schiffer, hatte an mehreren Hafenorten die Cholera zu beobachten Gelegenheit gehabt, und sofort eine erhitzende, reizende Heilmethode bei ihm angefangen; bei meiner Ankunft fand ich ihn stark schwitzend, und nach seiner Angabe bereits bedeutend besser. Er ward auch bald hergestellt. Nach einigen Tagen war jedoch seine Mutter vom Durchlaufe befallen, und obgleich Medicamente im Hause waren, ich auch täglich ins Dorf kam, so hatte sie doch alle Hülfe vernachlässiget, bis in der Nacht vom 23. zum 24. die Zufälle so dringend geworden, dass ich eiligst kommen musste. Es war aber die Cholera schon zu solcher Ausbildung gelangt, dass nichts half, und sie am Abend starb. Eine im Hause befindliche Tochter bekam am folgenden Tage eine leichte Unpässlichkeit, doch ohne bedeutende Folgen. Bei einer dort verheiratheten Tochter jedoch erkrankten nach und nach von ihren vier Kindern drei, respective ein, zwei und vier Jahre alt, und darauf die Frau selbst; alle sind genesen, wenngleich die Frau erst nach längerer Zeit.

In einer anderen Familie dieses Dorfes war am 23. August ein Schiffsjunge, Tages zuvor von Rostock zurückkehrend, an der Cholera erkrankt. Er erlitt, schon in Genesung, durch zufällige Erkältung einen bedeutenden Rückfall; doch ist er gegen alle Erwartung dennoch genesen. Und ist in diesem Hause sonst Niemand krank

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0066
MV tut gut.

geworden; auch hat sich die Cholera in Dähndorf nicht weiter gezeigt.

In Grahl war ein Matrose, am 6. August von Rostock kommend, am 8. erkrankt, und am 12. gestorben. Die Leiche hatte die Zeichen der Cholera nicht in solcher Art, dass man daraus auf die Anwesenheit derselben hätte schliessen können; auch war der Bericht der Eltern des Verstorbenen über dessen Krankheit nicht darauf hindeutend; am 17. desselben Monats musste ich jedoch wiederum dorthin reisen, da die Mutter und der Bruder des Verstorbenen erkrankt waren, und zwar die erstere sehr schwer mit allen Zeichen der Cholera; letzterer weniger; beide sind genesen, gestanden jedoch, dass sie den Bericht über die Krankheit des Verstorbenen nicht getreu gemacht hätten, aus Furcht vor einem, ihnen unpassend scheinenden, Begräbnisse.

Es ist in Grahl sonst Niemand an der Cholera erkrankt.

Nach Müritz ward ich Nachts vom 2. zum 3. September gerufen; die Frau eines dortigen Büdners war Tages zuvor, von Ribnitz aus der Kirche kommend, unterweges erkrankt. Sie war mit Kranken keiner Art in Verbindung gewesen. Dennoch zeigte sich die Cholera deutlich und sehr bedeutend. Sie ist genesen. Ihr Mann und dessen Schwester haben in den nächsten Tagen kleine Anfälle gehabt, solche aber durch Gebrauch von Arznei-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0067
MV tut gut.

mitteln sofort unterdrückt. Und ist in Müritz sonst Niemand befallen.

In Körckwitz wohnte seit Kurzem ein, aus einem anderen städtischen Kämmereigute auslogirter, ehemaliger Pächter. Er war trunkfällig, und von innen und aussen zerrüttet. Einer Processsache wegen war er am 19. August von Rostock gekommen; ob noch gesund, konnte ich nicht erfahren, da die Frau stocktaub ist und die Kinder noch klein waren. In der Nacht zum 20. ward meine Hülfe gefordert; ich fand bei ihm die Cholera aufs Höchste ausgebildet; auch starb er Nachmittags. Von seiner Familie so wenig, wie sonst im Dorfe, ist Jemand krank geworden.

In Althagen auf dem Fischlande war am 12. August ein Matrose, nach dem *Dars* gehörend, von Rostock gekommen, und da seine Tochter im Schulzenhause dient, so hatte er dort übernachtet. Am Morgen des 13. August war er erkrankt, und Nachmittags bereits gestorben. Am 14. sah ich die Leiche, an der alle Spuren die Cholera bestätigten, welche auch aus der Krankheitsbeschreibung deutlich war.

So wie nun die Kunst des Arztes zum grossen Theile darin besteht, gehörig zu individualisiren, so erforderte hier der Drang der Umstände umgekehrt, aus den gesammelten einzelnen Erfahrungen ein generelles Verhalten zu summiren. Denn bei der grossen Entfernung aller bereits

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0068
MV tut gut.

genannten Dörfer von einander, so wie von Ribnitz, wäre es nicht möglich gewesen, ein für alle Fälle ausreichendes ärztliches Personal anzustellen. Selbst für jedes Dorf wäre Ein Individuum nicht auslänglich gewesen, da z. B. Althagen über eine Viertelmeile lang ist. Ich hatte daher bereits im vorigen Herbste Bedacht genommen, die Anweisung zu einem leicht fasslichen und schnell auszuführenden Verfahren für den ersten Anfall gedruckt bereit zu halten, und da diese mit meinen jetzigen Erfahrungen noch recht gut übereinstimmte, so ward insbesondere hier auf Fischland die Veranstaltung getroffen, dass einige Medicamente mit den nöthigen Gebrauchsanweisungen an passenden Orten deponirt und die Einwohner hierüber belehrt wurden, indem ich noch kleine, unterdessen als passend erkannte, Zusätze beifügte.

Am 21. August ward ich nunmehr zuerst wieder nach Althagen gerufen. Ich fand daselbst drei Leichen, drei Kranke und zwei Genesende.

Es waren in den letztvergangenen Tagen mehrere Matrosen von Rostock zurückgekehrt, zum Theil mit Durchfällen behaftet, doch nicht bedeutend. Zwei Schwestern des Einen waren gleich darauf erkrankt, aber zu selbiger Zeit auch eine alte Wittwe, welche mit keinem Verdächtigen in Verbindung gekommen. Anfangs hatte man, aller Belehrung ungeachtet, den Durchlauf eben nicht berücksichtiget; endlich werden die

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0069
MV tut gut.

Symptome dringend, und man erinnert sich meiner Anweisungen, nun aber zu spät, und nach wenigen Stunden waren drei ein Opfer des Todes. Auch die zweite der Schwestern war bei meiner Ankunft schon dem Tode verfallen, und starb Abends. Unter den Kranken war auch der Schulze, so wie dessen Nachbar, ein Bauer; beide sind genesen. Zwei Frauen mochten die Anfälle überhaupt in geringerem Grade gehabt haben, und waren beim schnellen Gebrauche der Arzeneien schon im Wege der Besserung.

Jetzt erst machten meine erneuerten Belehrungen Eindruck, und von jetzt an wurden die Heilmittel sogleich beim Erkranken angewandt. Da ich nun beinahe immer einen Tag um den andern dort anwesend war, so sind nur einige wenige noch ferner gestorben, und dies nur solche, welche durch die gröbsten Diätfehler den Tod selbst herbeigezogen, nämlich ein altes Mädchen, welches, beim Waschen der Kleidungstücke mehrerer Verstorbener, Buttermilch und Rum durch einander getrunken, bis die Cholera in voller Gestalt bei ihr ausgebrochen; ein bejahrter Seemann, der alle Hülfe verschmähet hat; ein Kind von drei Jahren. Letzteres musste der Pflege sehr entbehren, indem die Mutter selbst — bei grösster Armuth — höchst elend darniederlag, und, schon ganz erkaltet und von ihren Verwandten aufgegeben, nach erneuerter Anwendung

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0070
MV tut gut.

äusserer Wärme und innerer Reizmittel wieder zur Genesung gebracht ward.

Zu dieser Zeit — 23. August — erkrankten täglich einige, von denen jedoch nur diejenigen in die geführten Listen aufgenommen wurden, die wirklich lebensgefährlich krank waren. Auch erkrankte eine alte achtundsechzigjährige Frau, welche bei den Verstorbenen Todtenkleiderinn gewesen war; doch genas sie nach hartem Kampfe. Die letzte Kranke fand ich am 10. September. Sie ist genesen, und seitdem in diesem Dorfe kein ähnlicher Fall bemerkt.

Auffallend war es, dass die Cholera sowohl einzelne Familien vorzüglich heimgesucht hatte, als auch sämmtliche Kranke sich etwa in der Mitte des Dorfes befanden, und beide Enden frei blieben, wenngleich diese durch Lage der Bauart sich gar nicht auszeichnen.

In Kirchdorf (Wustrow) zeigte die Cholera sich ganz sporadisch. Die Leiche eines jungen Mädchens ward am 30. August von mir besehen; da sich aber die Zeichen der Cholera nicht deutlich zeigten und aus der Krankheitsgeschichte nicht viel erhellte, so konnte der ganze Fall höchstens für zweifelhaft gelten. Dagegen sah ich am 6. September ein Kind von $2\frac{3}{4}$ Jahren mit allen Symptomen der völlig entschiedenen Cholera; es hatte schon zwei Tage am Durch-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0071
MV tut gut.

fall gelitten, ohne dass Heilmittel angewandt worden, und starb Abends.

Ein alter Mann ward am 10. von mir besucht; er gehörte zu meinen alten Bekannten, da er in hohem Grade schwindsüchtig war. Man konnte nicht erwarten, dass er die Kraft haben würde, die ihn befallende Cholera zu überstehen; auch ist er andern Tages gestorben. Endlich ward ich am 17. September nach Kirchdorf gerufen zu einer Frau, welche seit drei Tagen einen Durchlauf durchaus unbeachtet gelassen, trotz aller Warnungen ihrer Nachbarinnen, und jetzt die Cholera mit allen Symptomen zeigte. In der nächsten Nacht ist sie gestorben.

Alle diese Kranke in Kirchdorf sind nach Angabe ihrer Angehörigen entweder nicht aus dem Hause, oder doch keinesweges mit einem Kranken in Verbindung gekommen. — Sonst hat sich hier kein solcher Krankheitsfall gezeigt.

Die nach den Umständen modificirte Behandlung Einzelner übergehe ich, und bemerke nur im Allgemeinen, dass zu dem bereits früher angedeuteten Zwecke als erste Aushülfe es am besten erschien, bei anfangendem Durchfalle durch aromatische Mittel mit etwas Opium das Uebel sofort zu hemmen, welches auch sehr oft gelang. War indessen die Krankheit schon mehr vorgeschritten, so dass Kälte der Extremitäten und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0072
MV tut gut.

Beängstigung die Entleerungen nach oben und unten begleitete, so waren die Transspiration befördernde Mittel so entschieden von Nutzen, dass auf dem Fischlande viele Kranke fast allein dadurch hergestellt und gar nicht in die Krankenlisten aufgenommen sind, wenn sie gleich sich bedeutend krank gefühlt haben. Als wirkliches Medicament zeigte sich vorzüglich heilsam eine Mischung aus Tinct. aromat., Tinct. opii croc. Spir. sulph. aeth. dr. un., Ol. menth. pp. scr. un., wovon fünfundzwanzig bis dreissig Tropfen pro dosi vorgeschrieben waren. Auch ward nach drei- bis viermaliger Gabe abgewechselt mit Ol. menth. pip. scr. un., Spir. sulph. aeth. dr. un., wovon zehn bis zwölf Tropfen zur Zeit zu nehmen waren.

Von diesen beiden Formen machten die Dorfbewohner den häufigsten Gebrauch, indem solche mit Thee von Pfeffermünze u. dgl. verbunden wurden; dagegen geschahen spirituöse Einreibungen selten ohne ausdrückliche Anordnung. Auch bin ich nach mehreren Versuchen veränderter Heilmethode am Ende dem mir hier entscheidend scheinenden Ausspruche des Volkes grösstentheils gefolgt, indem dieses sehr bald merkte, was ihm am besten zusagte.

Einzelne Fälle und Nachkrankheiten haben eine den Grundsätzen der generellen Therapie angemessene Heilmethode erheischt.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0073
MV tut gut.

Die Cholera in der Stadt Warin.

Bericht des Hrn. Kreisphysikus D. Hermes daselbst, vom 4. Februar 1833.

Die asiatische Brechruhr zeigte sich in Warin am 26. August oder vielleicht zwei oder einen Tag früher, was ich nicht beurtheilen kann, da ich erst in der Nacht auf den 26. August von Bützow zurückkehrte. An dem genannten Tage fand ich fünf Cholerakranke vor:

1. Die Arbeitsfrau P., deren Mann kurz vorher, jedoch nicht an der Cholera, gestorben war. Die Kranke war gegen sechzig Jahre alt und wohnte im Hospital, in dessen Krankenzimmer sie auch behandelt wurde. Sie hatte die gewöhnlichen Symptome der Cholera, die Augen waren tief eingesunken, mit breiten braunen Ringen umgeben, der ganze Körper eiskalt, die Zunge ebenfalls kalt, die Haut an den Fingern der obern Extremitäten gefaltet und bläulich gefärbt. Die bewirkten Hautfalten standen fast an allen Stellen des Körpers, die Stimme war beinahe gänzlich erloschen. Erbrechen und Durchfall, wodurch eine trübe wässerige Flüssigkeit ausgeleert wurde, erfolgte unaufhörlich. Die Krämpfe in den Extremitäten waren heftig. Der Puls war nur noch mühsam zu fühlen, übrigens in seiner

Frequenz, nach dem Alter und der Constitution der Kranken zu urtheilen, nicht verändert, der Durst war stark. Urinverhaltung fand wenigstens seit achtundvierzig Stunden statt. Bewusstsein war vorhanden, jedoch grosse Gleichgültigkeit hinsichtlich des Krankheitszustandes. Patientinn erhielt zuerst Potio Riverii mit Tinct. op. croc., dabei Sinapismen auf die Herzgrube und die Waden, und Einreibungen von Linimentum vol. camph. in das Rückgrath und die Extremitäten. Diese Mittel hemmten aber weder Durchfall noch Erbrechen. Die Haut blieb nach wie vor kalt. In den folgenden Tagen wurde Ammon. carbon. pyro-ol. gereicht, worauf der Zustand sich etwas zu bessern schien, da die Ausleerungen wenigstens gelinder wurden. Das Erbrechen hatte endlich sehr nachgelassen; dagegen war noch immer heftiger Durchfall vorhanden. Die Haut blieb kalt, und die Kranke wurde immer stumpfsinniger. Ueber den Stand der Urinabsonderung war wegen Nachlässigkeit in der Aufwartung keine Auskunft zu erlangen. Es wurde ein Inf. von Arnica und Serpentaria mit Aether acet. verordnet, aber ohne Besserung zu bewirken. Einige Tage darauf Campher und Moschus, so wie Einreibungen von Lin. phosphor. und Tinct. capsici in das Rückgrath und die Extremitäten. Am 5. September erfolgte der Tod. Der Ausgang möchte wohl besser gewesen seyn, wenn

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0075
MV tut gut.

die Kranke von den Wärtern in dem Hospitale nicht äusserst vernachlässigt worden wäre, welche weder die Verabreichung der Medicamente, noch die nöthige Reinlichkeit und die Erhaltung der Wärme bei der Patientinn besorgten, obendrein noch, aller Wahrscheinlichkeit nach, die für die Kranke bestimmten Nahrungsmittel grösstentheils selbst verbrauchten. Diese Nahrungsmittel bestanden bloss in Getränken, in Reissuppen, Salep, Sago, zum Theil mit Wein, in Fleischbrühe, Kaffee, und sollten immer zur Zeit nur in ganz kleinen Portionen gereicht werden. Aufgüsse von aromatischen Kräutern waren nur wenig anzubringen.

2. Die Frau des Tagelöhners W., ungefähr dreissig Jahre alt. Eine bestimmte Gelegenheitsursache war vorhergegangen, nämlich bedeutender Streit mit dem Manne. Die Symptome unterschieden sich darin von Nr. 1., dass Patientinn vollkommen fühlte, bedeutend krank zu sein und keine Gleichgültigkeit dagegen zeigte, und dass die Stimme weniger heiser war. Es wurde Potio Riverii gegeben. Aeusserlich Sinapismen auf die Herzgrube und die Extremitäten, Einreibungen von Linimentum volatile camphoratum, Wärmflaschen; worauf das Erbrechen nachliess. Dasselbe Mittel, mit Mixtura sulphurico-acida, Syrupus diacodion und einhüllenden Sachen verbunden, hemmte auch den Durchfall, jedoch

ohne dass diese Ausleerung zuvor eine bessere Beschaffenheit erhalten hätte. Die Haut des Körpers war allmählig warm geworden, wogegen die Extremitäten noch nicht die natürliche Wärme erhielten, welche indess auch in den nächsten Tagen sich nach und nach wieder einfand. Zugleich traten aber Brustschmerzen ein, weswegen Blutegel verordnet wurden, welche guten Erfolg hatten. Da nach gehobenem Durchfalle Verstopfung eintrat, so wurde mit Nutzen Oleum Ricini gegeben. Patientinn war nach ungefähr acht Tagen schon als cholerafrei zu betrachten, blieb aber noch viele Wochen bettlägerig, da, ausser der zurückgebliebenen bedeutenden Schwäche, die immer wieder eintretenden, späterhin mit profusem Schleimauswurfe verbundenen, Brustbeschwerden, wozu sich ein schleichendes, zuweilen den intermittirenden Charakter annehmendes, Fieber gesellte, die vollkommene Herstellung verzögerten. An Nahrungsmitteln erhielt Patientinn die bereits bei Nr. 1. erwähnten, nur dass bei dem Zusatze von Wein die durch die Brustbeschwerden gebotene Vorsicht angewandt wurde; ausserdem Selterwasser und gewöhnliches Wasser, esslöffelweise, und späterhin, nachdem die eigentliche Cholera gehoben war, auch nahrhafte Fleischspeisen, gutes Weissbrod und einige Male Kirschsuppe, nach welcher sie besonderes Verlangen trug, und welche auch gut bekam.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0077
MV tut gut.

3. Den Töpfer L., siebenunddreissig Jahre alt und von ziemlich robuster Constitution. Die Symptome waren wie gewöhnlich, das Erbrechen jedoch nur geringe gegen den Durchfall; dabei zeigte der Kranke eine besondere Aengstlichkeit hinsichtlich seines Zustandes. Der Puls war fühlbarer und frequenter, als gewöhnlich. Patient erhielt zuerst Potio Riverii mit einhüllenden Mitteln und Mixtura sulphurico-acida, dabei Campher und Opium, und ausser den gewöhnlichen Epispasticis, Einreibungen von Campherspiritus. Die Ausleerungen besserten sich nach diesen Mitteln, auch wurde die Haut warm; dagegen zeigte sich am dritten Tage heftiger Kopfschmerz, wesswegen Blutegel angewandt werden mussten. Diese beseitigten aber das Uebel nicht, sondern es zeigte sich im Gegentheil mitunter auch Delirium, vorzugsweise in der Nacht, wobei die Vorstellungen des Kranken besonders bei seinen gewohnten Beschäftigungen hafteten, der Kranke selbst aber sich zugleich körperlich ziemlich ruhig verhielt, so dass die Umgebung nur einige Male einzuschreiten brauchte. Die stark geröthete Conjunctiva, der Blick des Kranken verriethen die Gehirnaffection. Es wurde nun Mercurius dulcis, so wie der nochmalige Gebrauch von Blutegeln verordnet, und hinterher ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt. Der üble Zustand war wahrscheinlich dadurch herbeigeführt, dass der Kranke

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0078
MV tut gut.

erfahren hatte, er leide an der Cholera, was die Aerzte bis dahin ihm zu verbergen gesucht hatten. Indess zeigten die angewandten Mittel vollkommen erwünschte Wirkung. Die Gehirnaffection schien völlig verschwunden zu sein. Wegen mangelnden Stuhlganges wurde noch Oleum Ricini gegeben, allein am Tage darauf trat (nach einem groben Diätfehler, wie ich später erfuhr) ein Rückfall ein, der den Tod an demselben Tage (1. September) herbeiführte.

Ich bemerke hier, um Wiederholungen zu vermeiden, dass, da die Kranken immer Wasser zum Getränke wünschten, ich denn auch dieses fortwährend neben den bereits erwähnten Getränken in ganz kleinen Portionen nehmen liess, so wie auch Selterwasser, welches meistens den Durst gut zu lindern pflegte.

4. Die Postmeisterin H., gegen sechzig Jahre alt. Die Symptome der Cholera waren in hohem Grade vorhanden: das Gesicht sehr entstellt, die Ausleerungen sehr heftig, die Haut völlig kalt, und die Extremitäten blau gefärbt, der Puls nicht zu fühlen, dabei das geistige Leben sehr darniederliegend. Die Kranke erhielt starke Sinapismen und Einreibungen, innerlich erst Potio Riverii mit Tinct. opii croc., aber ohne allen Erfolg, darauf Moschus und Tinct. castor., welche Mittel aber ebenfalls nichts nützten. Der Tod erfolgte am dritten Tage der Krankheit.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0079
MV tut gut.

5. Die zwölfjährige Tochter der Wittwe L. (im Hospitale wohnhaft und daselbst behandelt). Das Erbrechen war nur geringe, der Durchfall aber sehr heftig, das Gesicht nicht entstellt, die Augen aber sehr eingesunken und mit breiten dunkelbraunen Rändern umgeben. Die Extremitäten waren sehr kalt, aber ohne Veränderung der Haut, bis auf die eigenthümliche Beschaffenheit beim Bilden von Hautfalten. Die Stimme war vernehmlich. Die Geistesfähigkeiten schienen ungetrübt zu sein, doch schien mismuthige Stimmung mit stumpfer Gleichgültigkeit abzuwechseln. Der Durst war nur mässig, der Puls fühlbar, von ziemlich normaler Frequenz. Die Kranke erhielt innerlich nach und nach Potio Riverii mit Opium, Tinct. arom. acid. in Pfeffermünzthee, Inf. arnicae et serpent. mit Aeth. acet. Von diesen Mitteln wurde aber wenig oder gar nichts eingenommen, da die Wärterinn, obgleich die Mutter des Kindes, dasselbe in dieser Hinsicht und auf andere Weise so vernachlässigte, dass es mir noch unbegreiflich ist, dass die Symptome der Cholera völlig verschwanden, und der Tod erst am 5. September erfolgte.

Die äusseren Mittel (Epispastica, Einreibungen) waren indessen ziemlich zur Anwendung gekommen.

Am 27. August erkrankte

6. die Schwester der Vorigen, sechs Jahre alt. Erbrechen war hier fast gar nicht vorhanden.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0080
MV tut gut.

Patientinn erhielt Potio Riverii mit G. arab. und Syr. diacod., dann Moschus, nahm aber fast nichts davon. Der Tod erfolgte schon am folgenden Tage.

Am 30. August wurde als erkrankt gemeldet

7. der Böttcher E., vierunddreissig Jahre alt, von nicht eben robuster, aber keinesweges schwächlicher Constitution.

Der Durchfall war vorwaltend, und die Krämpfe traten anfangs sehr heftig ein. Dabei klagte Patient gleich über starke Schmerzen in der Brust und im Rücken, und hatte grosse Angst. Bewusstsein war vollkommen vorhanden, und die Stimme ziemlich vernehmlich. Urinabsonderung war seit sechsunddreissig Stunden nicht erfolgt. Ausser den äusseren Mitteln wurde Potio Riverii mit G. arab. und Opium gegeben, darauf Liq. ammon. acet. mit Aq. Lauroc. Das Erbrechen hörte sehr bald auf, und auch die Ausleerungen nach unten fingen schon gegen Ende des zweiten Tages an, mehr die Beschaffenheit eines gewöhnlichen Durchfalls anzunehmen. Zu den Brustbeschwerden gesellte sich aber Husten mit stockendem Auswurfe. Es wurden deshalb Schröpfköpfe auf die leidenden Theile gesetzt, dann Epispastica, innerlich Calomel mit Sulph. aurat. und Extr. Hyosc. mit Erfolg verordnet. Da späterhin sich ein intermittirendes Fieber ziemlich deutlich offenbarte, so wurde Chinin und China ge-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0081
MV tut gut.

reicht, und so endlich vollkommene Genesung erwirkt. Besonders auffallend war indessen in diesem Falle die eigenthümliche Schwäche, welche die Cholera auch bei dem kürzesten Verlaufe zurückzulassen scheint. Patient schlief vollkommen ruhig, ass und trank mit dem besten Appetit, erhielt auch durchaus die anpassenden Nahrungsmittel, war heiter gestimmt, und gelangte doch unbegreiflich langsam nur einigermassen zu seinen frühern physischen Kräften.

8. Am 1. September, Morgens 6 Uhr, erkrankte der Cantor Sch., achtunddreissig Jahre alt, ein Mann von starkem Körperbau. Prädisponirende Momente waren hier mehrfach vorhanden: etwas unregelmässige Lebensweise, fortwährende Angst während der Cholera, die dem Erkrankten weder bei Tage noch bei Nacht Ruhe gelassen hatte, der Gebrauch einer übermässigen Portion Glaubersalz und einer ausserordentlichen Quantität Chamillenthee in den vorhergehenden Tagen.

Als ich um zehn Uhr Morgens zu dem Kranken gerufen wurde, gewährte derselbe, nachdem in den ersten zwei Stunden das Vorhandensein der Cholera noch zweifelhaft gewesen sein sollte, ein wahrhaft grässliches Bild. Das Gesicht war blau gefärbt und grässlich verstellt. Die Extremitäten waren ebenfalls blau, und die Finger wie die Krallen eines Raubvogels zusammengekrümmt. Die Stimme furchtbar heiser, so dass nur ein-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0082
MV tut gut.

zelne Worte, welche der Kranke mit der sichtbarsten Anstrengung hervorbrachte, halb vernehmlich wurden. Die Angst schien ungemein gross zu sein, da der Kranke fortwährend stöhnte, unter fürchterlichem Arbeiten der Brust. Besinnung schien vorhanden zu sein. Der Puls war nicht zu fühlen.

Die stärksten äusseren Reizmittel, wozu auch ein Fussbad von Aschenlauge mit bedeutendem Zusatze von Kali caust. gehörte, brachten keine Einwirkung hervor. Innerlich erhielt Patient Liq. Ammon. caust. Der Tod erfolgte schon um zwölf Uhr am Morgen des 2. Septembers.

9. Schuhmacher R., sechzig Jahre alt, aber vollkommen rüstig. In der Nacht vorher war einer der Choleraleichenträger, welcher in demselben Hause wohnte, betrunken zurückgekehrt und auf der Hausflur liegen geblieben. Der durch den Lärm aufgestörte Hausbesitzer ward heftig erschreckt, indem er glaubte, der Liegende habe die Cholera. Die Folge war, dass Ersterer die Krankheit am nächsten Morgen hatte, Letzterer aber, nach ausgeschlafenem Rausche, sich vollkommen wohl befand. *) Der Kranke hatte,

*) Eine, erst wenige Stunden in Rostock anwesende, Fremde erschrack, vor dem Fenster stehend, so heftig bei dem Anblicke eines vorübergetragenen Krankenkorbes, in welchem ein Brechruhrkranker sich befand, dass sie fast auf der Stelle von der Cholera befallen und schon am nächsten Tage dahingerafft wurde.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0083
MV tut gut.

ausser den übrigen Zufällen, besonders an heftigen Schmerzen in der Brust gelitten, wesswegen ein Aderlass verordnet worden war. Ich sah den Kranken erst, als das Leben im Erlöschen war, und verordnete noch Moschus mit Camphor. Er starb aber schon nach einigen Stunden.

Am 5. September wurde

10. das sechsjährige Kind des Arbeitsmannes Sch. als todt angezeigt. Die Besichtigung der Leiche liess keinen Zweifel übrig, dass das Kind an der Cholera gestorben sei. Die Nachfrage ergab, dass es an dem vorhergehenden Tage zu Felde gegangen, krank zurückgekommen und mit den gewöhnlichen Choleraausleerungen behaftet gewesen sei, (welche die Eltern aber für das Erzeugniss einer gerissenen Urinblase gehalten hatten). Ob Erbrechen vorhanden gewesen, blieb zweifelhaft.

Am 6. September:

11. Die Wittwe A., jüdischer Religion, einige siebenzig Jahre alt.

Die Person war bereits sechsunddreissig Stunden krank gewesen, die Angehörigen aber wollten den Fall verheimlichen, und suchten selbst die Aerzte noch zu hintergehen. Das Vorhandensein der Krankheit war deutlich genug ausgeprägt. Patientinn lag übrigens bei der Ankunft der Aerzte bereits im Todeskampfe. Es wurden noch starke äussere Reizmittel verordnet,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0084
MV tut gut.

so wie innerlich Moschus, welche Mittel aber nicht mehr zur Anwendung kamen. — An demselben Tage wurde befallen

12. die Wittwe H., zweiundsiebenzig Jahre alt, in demselben Hause mit der Familie Sch. (10.) wohnend. Sie war vierundzwanzig Stunden krank gewesen, bevor die Anzeige bei mir gemacht wurde, und bei meiner Ankunft, welche wenige Minuten nach gemachter Anzeige erfolgte, so eben verschieden. Der Zustand der Leiche bestätigte, dass der Tod durch die Cholera herbeigeführt sei.

Am 8. September erkrankte

13. der Schuhmacher Sch., zweiunddreissig Jahre alt. Das Erbrechen war nicht bedeutend, der Durchfall aber sehr heftig, und die Krämpfe waren äusserst schmerzhaft. Dabei empfand der Kranke grosse Beklemmung in der Brust, so wie heftige Schmerzen in dieser und im Rücken. Der Puls war nicht fühlbar. Bewusstsein hatte der Kranke vollkommen, zeigte aber grosse Unruhe. Der Schlaf fehlte gänzlich. Es wurde Potio Riverii mit Extr. Columb. und ausserdem Liq. Ammon. succin. verordnet, auch ein Klystir aus Amidum und Opium, so wie starke Hautreize, und, der Brust- und Rückenschmerzen wegen, Blutegel in Anwendung gebracht. Am folgenden Tage erhielt der Patient Valeriana, Tinct. Opii und Tinct. arom. acid. Der Erfolg der Mittel war

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0085
MV tut gut.

sichtbar, da das Erbrechen und die Krämpfe aufhörten, und die Ausleerungen nach unten eine fäculente Beschaffenheit erhielten.

Bei diesem guten Zustande geschah plötzlich eine starke Ausleerung von Galle nach oben, welche durch ein Emeticum befördert werden sollte; allein bevor dasselbe noch gereicht werden konnte, stellten sich heftiges Erbrechen molkenartiger Flüssigkeit ein, und die Kräfte des Kranken sanken auf eine höchst beunruhigende Weise. Es wurde deshalb Tinct. Castorei verordnet, welche auch rasch guten Erfolg hatte.

Mehrmals noch eintretende Uebelkeit wich dem Pulvis aëroph. Brustbeschwerden, namentlich trockener Husten, wobei einige Tage hindurch intermittirendes Fieber Statt zu finden schien, dauerten zwar noch längere Zeit fort, wurden aber durch die geeigneten Mittel glücklich beseitigt.

Eine auffallende Erscheinung war, dass der Körper des Kranken in den spätern Tagen der Krankheit mit unzähligen Furunkeln, zum Theil grösser, als eine Wallnuss, bedeckt wurde.

Grossen Widerwillen hatte der Kranke gegen süsse Sachen. Gern nahm er zum Getränke Decoct. alb. Sydenh. mit Elix. acid., später Bischof.

14. Wittwe K., einige siebenzig Jahre alt, (im Hospital behandelt).

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0086
MV tut gut.

Alle Symptome der Cholera waren im höchsten Grade vorhanden, Besinnung schien die Kranke zu haben, doch klagte sie über nichts, höchstens nach vielem Befragen über Schmerzen in den Waden, und zeigte sich überhaupt völlig stumpfsinnig bei allem, was mit ihr vorgenommen wurde.

Sie erhielt innerlich zuerst Ammon. carb. pyro-ol. und Moschus, so wie Liq. Ammon. succin., welches wenigstens den Erfolg hatte, dass die Kälte der Haut und das Erbrechen abnahm. Dann wurde Ammon. carb. pyro-ol. und Campher, so wie Tinct. Capsici mit Tinct. Calami gegeben. Der torpide Zustand bei der Kranken war so gross, dass sie das letztere Mittel ganz rein, ohne die geringste Empfindung, verschluckte. Zum Getränke wurde Madeira ohne Zusatz, esslöffelweise, oder mit Pfeffermünzthee, Reis- oder Sago- oder Brodaufgüssen vermischt, gegeben.

Der Erfolg war, dass die Kranke nach mehreren Tagen ihr natürliches Ansehen wieder erlangt hatte, vollkommene Besinnung zeigte, nicht mehr am Erbrechen litt, ziemlich gut schlief, auch einigen Appetit empfand. Nur der Durchfall dauerte, wenn auch in geringerem Grade, aber doch noch in sehr übler Qualität fort. Auch war noch immer nicht gehörige Hautwärme vorhanden. Es wurde noch mit den bisherigen Mitteln fortgefahren, gegen welche die Kranke

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0087
MV tut gut.

sich jetzt aber, des brennenden Geschmacks wegen, empörte, obgleich schon einhüllende Dinge reichlich zugesetzt waren.

Die äusseren Mittel wurden übrigens bei der Kranken, so wie bei sämmtlichen Patienten, fortwährend in Anwendung gebracht.

Endlich blieb bloss, ausser den Beschwerden, welche die Kranke vom Durchliegen erlitt, die anhaltende gastrische Diarrhöe zu bekämpfen übrig, welche nach dem Gebrauche von Columbo und Arnica mit Aether acet. dann auch allmählig aufhörte.

15. Tagelöhner H., einige funfzig Jahre alt.

Patient erkrankte in der Nacht und erhielt, ausser sehr starken äussern Reizmitteln, sogleich Potio Riverii mit Campher und Liq. Ammon. caust. Als ich den Kranken ungefähr um zwei Uhr in der Nacht sah, befand sich derselbe ungefähr in demselben Zustande, wie der oben erwähnte Cantor Sch., dem er auch hinsichtlich der fürchterlichen Beklemmung der Brust glich.

Der Tod erfolgte am Morgen, nachdem noch Ammon. carb. pyro-ol. mit Campher gegeben war.

Was die Abhaltung der Cholera in Hinsicht der Stadt Warin betraf, so ist Folgendes zu bemerken:

1) Eine Absperrung der Stadt war auf verfassungsmässigem Wege nicht zu erlangen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0088
MV tut gut.

2) Dagegen wurde eine Art von Aufsicht über Ankommende eingeführt, und zu diesem Zwecke ein Wachtdienst an den Thoren angeordnet, so wie auch ein Contumazhaus errichtet, in welches die aus verdächtigen Orten Kommenden für die Nacht untergebracht werden sollten. Dieses aus Brettern zusammengenagelte, auf einem kleinen, mitten im Sumpfe gelegenen, Hügel befindliche, Contumazhaus war so eingerichtet, dass ich sogleich gegen dessen Gebrauch protestirte, da ein Aufenthalt von mehreren Stunden in demselben, namentlich in der Nacht, der Gesundheit höchst nachtheilig werden musste. Ich kann das Gebäude nicht besser bezeichnen, als indem ich es eine Hundehütte nenne; denn von dieser hatte es gerade die Gestalt. Nur fehlte das den Hunden gewöhnlich hingeworfene Heu oder Stroh, um den als Schlafstelle dienenden blossen Erdboden zu bedecken.

Nach erfolgtem Ausbruche der Cholera geschah Folgendes:

1) Alle Erkrankte wurden mit der erforderlichen ärztlichen Hülfe und mit Medicamenten versehen.

2) Für die Kranken, bei denen keine Behandlung im Wohnhause möglich war, wurde ein der Stadt gehöriges Gebäude eingeräumt

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0089
MV tut gut.

und mit den nothwendigsten Geräthschaften, wenigstens einigermassen, versehen. Ein Mann und eine Frau, welche in diesem Hause wohnten, dienten zugleich als Krankenwärter. Leider muss ich aber anführen, dass Hospital und Wärter von gleich schlechter Beschaffenheit waren.

3) Für die Kranken in der Stadt sollten Wärter und Wärterinnen angenommen werden. Es waren aber keine zu haben. Dieser Uebelstand, so wie das schlechte Benehmen der Wärter im Hospital, machte es mir endlich möglich, zu bewirken, dass der Chirurgus Lüring zur Aufsicht über die Pflege der Kranken, nöthigenfalls auch über die gesetzmässig vorgeschriebenen Reinigungen u. s. w., engagirt wurde, welchen Posten derselbe auch zu meiner vollkommenen Zufriedenheit verwaltet hat.

4) Die Häuser, in welchen Krankheitsfälle vorhanden waren, liess ich absperren, muss jedoch gestehen, dass bei einer grösseren Menge von Kranken diese Maassregel unmöglich gewesen wäre und überhaupt etwas Drückendes hatte, da nicht das einzelne Domicilium, sondern immer das ganze Haus abgesperrt werden musste, weil die Wächter nicht den Muth hatten, die Hausflur eines

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0090
MV tut gut.

Hauses zu betreten, wo im zweiten Stocke ein Cholerakranker lag.

5) Das Anschlagen der Choleratafeln, welches ich noch möglichst verschoben hatte, machte in einem Falle, wo der Erkrankte es zufällig doch erfuhr, einen tödtlichen Eindruck, wie bereits bemerkt ist. Allerhöchste Regierung erlaubte deshalb auf meine Bitte, diese Tafel fortnehmen zu lassen.

6) Die erforderlichen Speisen für die Erkrankten wurden nach meiner Verordnung in einem Gasthofe bereitet. Ausserdem gab uns die Wohlthätigkeit von zwei benachbarten Gutsbesitzern Gelegenheit, nicht bloss die Kranken selbst, sondern auch das ganze dürftige Publicum mit nahrhaften Speisen zu versorgen.

7) In den Domicilien der Erkrankten wurden Chlorräucherungen angestellt, die, nach meinen Beobachtungen, in kleinen Portionen allmählig angewandt, immer gut vertragen werden.

8) Nach erfolgter Genesung oder nach dem Tode wurde die gesetzlich vorgeschriebene Reinigung vorgenommen, konnte aber hinsichtlich der Betten nicht immer angestellt werden, da zuweilen nur ein Bett für Mann und Frau vorhanden war, welches bei fortdauernder

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0091
MV tut gut.

Kränklichkeit des einen Theils nicht entzogen werden durfte.

9) Für die Leichen waren zuerst besondere Leichenträger angenommen. Später wurden die Leichen auf einem Wagen fortgeschafft. Die Beerdigung geschah auf einem besondern Platze ausserhalb der Stadt.

Ob die Cholera in Warin eingeschleppt worden ist oder nicht, lässt sich nicht entscheiden. Das Publicum beschuldigte einen von Kröpelin eingewanderten Gesellen. *) Dieser erkrankte in der Nacht des 16. August am Erbrechen und Durchfalle, nachdem am Tage vorher bedeutende Diätfehler vorgekommen waren. Patient wollte in der Herberge bleiben, wurde aber zum Fortwandern gezwungen, und musste — horribile dictu — in einer feuchten Gasse mehrere Stunden liegen bleiben, bis er endlich ins Hospital geschafft und mir zur Untersuchung und Behandlung übergeben wurde. Ich fand zwar einen hohen Grad der einheimischen Cholera, der nach den vorhergegangenen Umständen leicht erklärlich war, konnte den Fall aber durchaus nicht für asiatische Cholera halten, um so weniger, da der Kranke durch das Bett erwärmt wurde, und sich nach Anwendung einiger Mittel schon nach wenigen Stunden sehr wohl befand. Da ich an

*) Der Ausbruch der Cholera in Kröpelin wurde übrigens erst am 22. October officiell publicirt.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0092
MV tut gut.

dem folgenden Tage Geschäftsreisen zu unternehmen hatte, so übernahm der D. Engel den Patienten, und erklärte mir bei meiner Rückkehr, derselbe sei fast gänzlich hergestellt gewesen, habe sich aber einer so starken Erkältung ausgesetzt, dass ein tödtlicher Rückfall eingetreten wäre.

Den gleich darauf im Hospitale, nach starker Erkältung, am Erbrechen und Durchfalle erfolgten Tod einer schon früher kränklichen Frau könnte man mit dem eben erwähnten Falle in Verbindung bringen. Aber auch hier liess sich schwerlich asiatische Cholera annehmen. Während meiner Abwesenheit soll in der Nähe des Hospitals noch ein verdächtiger Fall vorgekommen sein. Die Erkrankte konnte aber schwerlich sich die Krankheit aus dem Hospitale geholt haben, da sie keine Communication mit demselben gehabt hatte, auch das Haus selbst einstweilen gesperrt war. Wirkliche asiatische Cholera zeigte sich im Hospitale erst, nachdem die Krankheit in der Stadt ausgebrochen war, wie aus dem Vorhergehenden zu sehen ist.

Verbreitung der Cholera durch Uebertragung des Krankheitsstoffes ist überhaupt hier durchaus nicht nachzuweisen.

Nur im Hospitale und in zwei andern Häusern waren zwei Personen befallen, in den übri-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0093
MV tut gut.

gen blieben bis auf den Erkrankten alle unversehrt, obgleich bei allen die reichlichste Gelegenheit zur Inficirung, z. B. beim Zusammenschlafen, vorhanden war.

Die ersten Erkrankungen kamen zwar in einer bestimmten, ihrer Localität nach übrigens zu den ungesundesten gehörenden, Gegend der Stadt vor, andere Fälle aber ereigneten sich auch an bedeutend von dieser Gegend entlegenen Stellen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0094
MV tut gut.

Die Cholera in Güstrow.

Bericht des Herrn Kreis- und Stadtphysikus D. Loeser, vom 2. Februar 1833.

Am 18. August v. J. erhielt ich vom löblichen Magistrate in Schwaan ein Schreiben, in welchem mir communicirt wurde, dass am Abend des vorigen Tages ein Maurerhandlanger, Namens K., nach vierstündiger Krankheit verstorben sei, mit dem Ersuchen, nach Schwaan zu kommen, um über diesen Fall eine gerichtliche Untersuchung anzustellen.

Bevor ich nun das Resultat dieser Untersuchung, welche noch an demselben Tage vorgenommen wurde, erzähle, muss ich vorausschicken, was ich gleich nach meiner Ankunft in Schwaan von den Herren DD. Ehlers und Grimm, welche den Verstorbenen während seiner Krankheit behandelt hatten, erfahren.

Genannter K. hatte schon früher als Maurerhandlanger in Schwaan gearbeitet, war aber auf einige Tage zu Hause nach Bützow *) zur Beerdigung seines Kindes gewesen, und kam nun am 16. August wieder nach Schwaan zurück, um

*) wo bereits der Cholera verdächtige Fälle sich gezeigt hatten.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0095
MV tut gut.

sein Geschäft fortzusetzen, erkrankte jedoch am 17. unter Symptomen der Cholera, und starb noch an demselben Tage im Hospitale, nach welchem er, gleich nach dem Erkranken, gebracht worden.

Das Obductionsresultat war folgendes: Das Gesicht eingefallen; die Augen nach oben gekehrt, in die Augenhöhlen zurückgetreten und mit einem bläulichen Ringe umgeben; Augenlider nicht ganz geschlossen; Lippen blau; Hals, Brust, Rücken und Extremitäten zeigten viele blaue Flecke; Finger und Zehen krampfhaft verkrümmt; die Ellenbogengelenke ebenfalls gekrümmt; das Scrotum ganz blau; der Nabel eingezogen; die Fusssohlen gelb; die ganze Haut des Körpers lederartig. Bei Eröffnung der Leiche fand man die Gefässe der harten Hirnhaut und des Gehirns selbst voll von dunklem, schwarzen Blute (gleichsam theerartig); die Gehirnkammern ohne Serum; die Luftröhre erschien innerlich entzündet, bläulich roth; die Lungen marmorirt und mit wenigem schmierig schwarzen Blute angefüllt; im Herzbeutel und in der Pleura kein Serum; die Herzkammern und grossen Gefässe enthielten blauschwarzes Blut; jedoch waren keine polypöse Concremente im Herzen vorhanden. Die entblössten Brust- und Bauchmuskeln hatten eine in's Violette fallende Farbe. Bei Eröffnung der Bauchhöhle und vorzüglich beim Oeffnen des

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0096
MV tut gut.

Magens verbreitete sich ein sonderbarer, dumpfig säuerlicher Geruch. Der Magen und Dünndarm voll von einer flockigen molkenartigen Flüssigkeit, die, chemisch geprüft, auf nichts Verdächtiges hindeutete; die äussere und innere Fläche der Gedärme theilweise geröthet, letztere etwas erweicht und die Peyerschen und Brunnerschen Drüsen angeschwollen. An der innern Fläche des Magens, bei der Cardia, eine braunrothe Stelle von der Grösse eines Sechslings. Die Leber oberflächlich braun, innerlich graugelb, ihre Gefässe erweitert und von schwarzem schmierigen Blute strotzend; die Gallenblase voll von schwarzgrüner Galle, der Gallengang verschlossen; die Milz äusserlich bleifarbig, innerlich dunkelrother als sonst; die Substanz der Nieren dunkelroth; die Urinblase zusammengezogen und leer.

Zufolge dieser legalen Inspection und Section und in Uebereinstimmung mit der mir gelieferten Krankengeschichte, trug ich kein Bedenken, mein Erachten in diesem Falle dahin abzugeben,

dass mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, der Maurerhandlanger K. habe die Cholera gehabt und sei in Folge derselben gestorben.

Es wurde demnächst die Beerdigung sogleich vollzogen, und das Zeug des Verstorbenen, welches, beiläufig gesagt, von keinem besondern Werthe

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0097
MV tut gut.

war, mit eingegraben. Eine gehörige Desinfection alles Dessen, womit der Verstorbene in Berührung gewesen, wurde ebenfalls beschafft. Es ist in Schwaan späterhin kein Cholerafall wieder vorgekommen.

Die Zeit, wann die Cholera nach Güstrow gekommen, lässt sich zwar mit grosser Wahrscheinlichkeit, doch keinesweges mit voller Gewissheit angeben. Der Ausbruch der Krankheit wurde am 3. September v. J. publicirt, nachdem in der Nacht vom 2. auf den 3. September zwei Arbeitsleute hinter der Mauer, im sogenannten Paradiese, gestorben waren. Der Arbeitsmann T. erkrankte am 2. September, nachdem er einige Tage vorher an Diarrhoea cholerica gelitten, und starb, wie schon angedeutet, in der nächsten Nacht. Der Arbeitsmann K. wohnte bei T. im Hause, war am Nachmittage des 2. Septembers bei T. im Zimmer gewesen, erkrankte bald hierauf, und starb noch eine Stunde vor T. Ob K. auch vor dem Choleraanfalle an Diarrhöe gelitten, lässt sich nicht ermitteln; wohl aber weiss man, dass derselbe ein Säufer gewesen und mehrere Jahre hindurch epileptische Anfälle gehabt. Einen solchen Anfall soll derselbe noch am Morgen desselben Tages, an welchem er Abends die Cholera bekommen, gehabt haben. Beide Kranke sah ich zufällig am Abend des 2. Septembers, und da sich bei ihnen das ausgeprägte Bild

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0098
MV tut gut.

der asiatischen Cholera nicht mehr verkennen liess, so wurde demnach das Vorhandensein der Cholera in Güstrow am nächsten Tage constatirt.

Nun fragt es sich, auf welche Weise haben diese beiden Arbeitsleute die Cholera bekommen, oder wie ist die Cholera eigentlich nach Güstrow gelangt? Den Erkundigungen zufolge, welche von mir späterhin über diejenigen, *vor* dem 2. September vorgekommenen, zum Theil dunkel gebliebenen, zum Theil nicht gleich erkannten, Fälle von Cholera eingezogen wurden, könnte man fast mit ziemlicher Gewissheit annehmen, die Krankheit sei hier eingeschleppt. Folgende Data mögen als Bestätigung dienen.

Die Frau Doctorinn A. kam aus Warnemünde zurück, erkrankte bald darauf, am 20. August, und starb am nächsten Tage. Der Hr. Geheime Medicinalrath Becker und ich besuchten mit dem Hrn. D. Rosenthal, welcher die Behandlung leitete, die Kranke, und kamen damals darin überein, dass die Kranke, in Folge einer zurückgetretenen Rose, an einer Gehirnentzündung leide. Obgleich einige Symptome, vorzüglich die Krämpfe, Cholera vermuthen liessen, so war der Fall doch im Ganzen nicht so geeignet, dass er wenigstens zu der Zeit für Cholera gelten konnte, und es wurde vielmehr die frühere Aussage auch noch von uns gleich nach dem Tode der Frau Doctorinn A. bestätiget. Die Wärterinn, ein

Dienstmädchen, die Madame J. (welche einen Tag Diarrhoea cholerica gehabt) und eine alte Jüdinn M., welche sämmtlich bei der verstorhenen Frau Doctorinn A. gewesen, erkrankten bald hierauf an verdächtigen Symptomen der Cholera. Die alte Jüdinn M. bekam ihren Choleraanfall in der Nacht vom 31. August auf den 1. September, nachdem sie seit dem 23. August an Diarrhoea cholerica gelitten. Am Morgen des 1. Septembers wurde ich vom Hrn. D. Rosenthal zu der M. hinzugezogen. Vor dem Glevinerthore erkrankte am 31. August eine Frau L. mit ihrem Enkel, welche beide zum Besuche nach Bützow gewesen waren. Das Kind ist genesen, die Frau L. jedoch am 1. September gestorben. Am 23. August erkrankte ein altes trunkfälliges Weib, Namens M., welche sich kurz vor ihrer Krankheit mit ihren Hausgenossen geprügelt hatte und hiebei niedergefallen war. Abends acht Uhr wurden der Hr. D. Rosenthal und ich von der verehrlichen Commission wegen der Cholera zu dieser Kranken gesandt, um selbige zu beobachten und unser Erachten über sie abzugeben. Obgleich bei der M. verdächtige Symptome der Cholera vorhanden waren, so erschien der Zustand doch nicht ganz dazu geeignet, um für Cholera erklärt zu werden. Die Section, welche am nächsten Tage, nachdem die Kranke in der Nacht vom 23. auf den 24. gesorben war, ge-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0100
MV tut gut.

macht wurde, gab über den zu Frage stehenden Gegenstand keinesweges genügende Auskunft, indem eine bedeutende Kopfverletzung, die an der Leiche gefunden ward, die Erklärung der Krankheitssymptome folgern liess. Am 24. August sah ich einen Kranken des Hrn. D. Volger, Namens Kö., welcher zwar schon in Agonie lag, bei welchem indessen das Bild der Cholera schon ausgeprägter sich darstellte; er starb noch an demselben Abend. Eine Section zu machen, wurde nicht erlaubt.

Am Morgen des 24. August machte der Hr. D. Krüger-Hansen dem verehrlichen Magistrate hieselbst die Anzeige, dass sein Kutscher, welcher am vorigen Tage von Rostock gekommen, an allen Symptomen der Cholera erkrankt, und dessen Zustand von der Beschaffenheit sei, dass er jeden Augenblick sterben könne. Es wurde sogleich eine ärztliche Deputation zum Kranken abgesandt, welche ihr Erachten dahin abgab, dass der Kutscher des Hrn. D. Krüger-Hansen keinesweges die Cholera habe. Eine am 29. August zum Kutscher des Hrn. D. Krüger-Hansen wiederum abgesandte ärztliche Deputation bestätigte, dass der Kranke an einem gallicht-nervösen Fieber darniederliege.

Nimmt man nun an, dass die am 21. August gestorbene Frau Doctorinn A. die erste gewesen, welche hier die Cholera gehabt, so kann auch

nicht bezweifelt werden, dass die Cholera bei uns eingeschleppt worden. *) Bei der alten Jüdinn M., welche bei der Frau Doctorinn A. gewacht und hierauf die Cholera bekommen hat, sollen die verstorbenen Arbeitsleute T. und K. (welcher letztere übrigens durch T. angesteckt worden sein kann) verkehrt haben — relata refero. — Die verstorbene L. vor dem Glevinerthore, bei welcher sich eine Communication mit den obengenannten Kranken nicht nachweisen lässt, hat, wenn man eine Einschleppung der Cholera annimmt, sich demnach wohl die Krankheit aus Bützow geholt. Der verstorbene Arbeitsmann Kö. soll auch bei der alten Jüdinn M. verkehrt haben. Nachdem T. und K. gestorben waren, verbreitete sich die Cholera zunächst auf die Verwandte, welche mit den Verstorbenen in Berührung gewesen waren, blieb demnächst vorzüglich hinter den Mauern, und verbreitete sich dann ebenfalls über die verschiedenen Stadttheile. Merkwürdig bleibt es immer, dass in demjenigen Stadttheile, wo sonst epidemische Krankheiten vorzugsweise geherrscht haben, die wenigsten Cholerafälle vorgekommen. Nach dem sogenannten Gerichte (Galgen), welches eine ganze Strecke von der Stadt entfernt liegt, wurde, wie ich selbst zu beobachten Gelegenheit gehabt, die Cholera

*) Im Flecken Warnemünde ist übrigens die Cholera nicht gewesen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0102
MV tut gut.

späterhin durch ein Kind gebracht, dessen Mutter in der Stadt an der Cholera verstorben war. Dieses Kind wurde bei den am Gerichte wohnenden Anverwandten auf die Kost gethan und erkrankte daselbst am zweiten Tage seines Aufenthaltes. In demselben Zimmer erkrankten demnächst noch zwei Kinder und der Mann. Dieser und ein Kind starben, während die beiden andern Kranken genasen. Von diesem Hause aus verbreitete sich die Krankheit allmählig auf die übrigen Bewohner dieser Gegend, und wurden namentlich diejenigen wiederum zuerst befallen, welche ich täglich im Krankenzimmer gesehen hatte.

Als mir mit dem Anfange des Octobers die ärztliche Behandlung des Landarbeitshauses übertragen wurde, richtete ich mein Augenmerk vorzüglich darauf, dass das Hospital strenge von dem Schlosse *) abgesperrt wurde, und separirte die Kranken mit völlig ausgebildeter Cholera strenge von denen, welche an Diarrhoea cholerica und sonstigen Vorboten litten. Gleichfalls stellte ich strenge Untersuchung bei den sich auf dem Schlosse befindlichen Arbeitern an, um die etwa geheim gehaltenen Vorboten, an welchen manche litten, zu entdecken. Diesen Absperrungen, Separirungen und strengen Nachforschungen verdanke ich es wohl hauptsächlich, dass die Cholera auf dem Landarbeitshause sobald zum Auf-

*) dem Locale des Landarbeitshauses,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0103
MV tut gut.

hören gebracht wurde. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich es mir, noch folgenden Fall zur Sprache zu bringen. Unter den weiblichen Kranken, welche auf dem Landarbeitshause an den Vorboten der Cholera, namentlich an der Diarrhoea cholerica litten, befand sich auch ein Mädchen, Namens H., welches von seiner Diarrhöe schon wieder so weit hergestellt war, dass es in den nächsten Tagen als gesund entlassen werden konnte. Dieses Mädchen war ohne mein Wissen an einem Tage in den entfernt liegenden Saal gegangen, wo die weiblichen Cholerakranken lagen, und da eine der Krankenwärterinnen sich Abends nicht ganz wohl befunden haben soll, so hatte die H. für dieselbe die Nachtwache übernommen. Am andern Morgen befand die H. sich schon schlecht, und Abends litt sie an der ausgebildeten Cholera. Ob diese Kranke nun von der Cholera frei geblieben wäre, wenn sie nicht zu den Cholerakranken gekommen, wage ich nicht mit Gewissheit zu behaupten, obgleich ich zu einer solchen Annahme geneigt bin. Weit entfernt, als *strenger* Contagionist auftreten zu wollen, glaube ich mich jedoch von der Ansteckung, und zwar einer bedingten, überzeugt zu haben.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0104
MV tut gut.

Die Uebersicht der Cholera zu Güstrow vom 3. September bis zum 26. October 1832 ist folgende:

I. Es sind	erkrankt:	genesen:	gestorben:
in der 1. Woche	105.	17.	45.
« « 2. «	156.	94.	49.
« « 3. «	65.	59.	29.
« « 4. «	49.	39.	29.
« « 5. «	54.	26.	30.
« « 6. «	56.	24.	28.
« « 7. «	45.	41.	13.
« « 8. «	6.	9.	4.
	536.	309.	227.

II. Ausser obiger Angabe sind auf dem Landarbeitshause bis zum 22. October

erkrankt:	genesen:	gestorben:
50.	23.	27.

III. Totalsumme der Stadt Güstrow und des Landarbeitshauses:

Erkrankte:	Genesene:	Gestorbene:
586.	332.	254.

IV. Von den Wärtern und Wärterinnen sind

erkrankt:	genesen:	gestorben:
15.	10.	5.

Ob nun bei Angabe der Erkrankungen und Genesungen stets mit gewissenhafter Strenge von Seiten der Herren Aerzte verfahren worden, muss ich dahin gestellt sein lassen, bemerke jedoch, dass es mir scheint, als wenn die Führung sol-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0105
MV tut gut.

cher Erkrankungs- und Genesungslisten ein Mittel darbietet, wodurch vorzugsweise der ärztlichen Charlatanerie Thore und Wege geöffnet werden!

Was nun die Krankheit selbst betrifft, so enthalte ich mich, das zu wiederholen, worüber schon so vielfältig geschrieben und gesprochen worden. Bemerken muss ich übrigens, dass ich die Stadien, welche Einige beim Choleraanfalle unterschieden wissen wollen, nicht genau habe auffinden können, wohl aber habe ich drei Stadien, nämlich das der Vorboten, das des Choleraanfalles und das des Ausganges stets deutlich wahrgenommen. In manchen Fällen schien es Anfangs, als wenn der Choleraanfall ohne Vorboten aufgetreten war; allein bei genauer Nachforschung erfuhr ich doch, dass stets ein Stadium prodromorum, hauptsächlich die Diarrhoea cholerica, voraufgegangen war. Obgleich die Einrichtungen in Güstrow, hinsichtlich der Pflege und ärztlichen Hülfe, von der Beschaffenheit waren, dass kein Erkrankungsfall geheim gehalten zu werden brauchte, so war Letzteres doch häufig der Fall, indem Manche ihre Diarrhoea cholerica bis zum Ausbruche der Cholera verhehlten. Leider fielen sie dann auch oft als ein Opfer der Seuche, welches gewiss häufig verhütet worden wäre, wenn der mitunter lange voraufgehenden Diarrhöe hätte bei Zeiten begegnet

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0106
MV tut gut.

werden können. Freilich glückte es nicht immer, letztere zu beseitigen und den bedrohenden Choleraanfall zu verhüten; allein sehr häufig gelang es doch, zumal wenn nächst den ärztlichen Verordnungen auch das passende diätetische Verfahren nicht versäumt wurde.

Rücksichtlich der Symptomengruppe bemerke ich, dass hier in Güstrow ganz leichte, aber auch die bösartigsten Choleraanfälle vorgekommen sind. In letzter Beziehung waren häufig alle Symptome der Cholera vollkommen ausgebildet vorhanden, nämlich: Kälte des Körpers, vorzüglich der Extremitäten; eingefallene, mit einem blauen Ringe umzogene, Augen; blaue Lippen, entstellte Physiognomie (die ausgebildete facies cholerica), kalte Zunge, Hautfalte, zusammengeschrumpfte faltige Haut der Finger und Zehen, langsamer Puls, häufig gänzliche Pulslosigkeit, Krämpfe der Waden, krampfhafte Erstarrung der Finger und zum Theil auch der Zehen, heftiger unauslöschlicher Durst, Erbrechen und Durchfall, wobei eine dem Reiswasser ähnliche, mit Flocken vermengte, Flüssigkeit entleert wurde, gänzlicher Mangel des Schlafes, die grösste Präcordialangst nebst unruhigem Umherwerfen im Bette, heisere, mitunter fast ganz erloschene, Stimme, beschwerliches und ängstliches Athemholen, gänzliche Stockung der Urinausleerung, eine grosse Gleichgültigkeit gegen Alles. Ein eigenthüm-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0107
MV tut gut.

licher multricher Geruch der Kranken, welcher wahrscheinlich den Ausleerungen zuzuschreiben ist, war deutlich wahrzunehmen, und oft gewahrte ich selbigen schon, bevor ich in's Krankenzimmer trat. Die Gleichgültigkeit und das langsame Besinnen des Kranken schien mir in manchen Fällen darauf hinzudeuten, dass das Sensorium auch in Mitleidenschaft gezogen sei. Ich unterscheide hiebei wohl den Zustand, wo die Cholera Miene macht, in das typhöse Stadium übergehen zu wollen. Wie es mir scheinen will, so richtet sich der Choleraanfall gewissermassen nach dem verschiedenen Stande und Gewerbe der Menschen. In der ganz niedern Classe, bei Leuten, wo der Schmutz recht zu Hause ist, fand ich den heftigsten Grad der Cholera, in der Bürgerclasse, wo mehr Reinlichkeit herrscht, trat die Krankheit schon gelinder auf, und bei Honoratioren, wo Reinlichkeit und Reichthum sich gegenseitig die Hand boten, war das Erkranken häufig nur das Resultat übertriebener Furcht und Angst, und diese Form konnte oft passender Kanonenfieber als Cholera heissen.

Was die Prognose über die zu Rede stehende Krankheit betrifft, so war selbige bei unserer Epidemie häufig sehr zweifelhaft und unbestimmt zu stellen, indem manche Fälle anscheinend gut verliefen und dennoch tödteten, andere hingegen die grösste Gefahr zeigten und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0108
MV tut gut.

deshalb doch nicht mit dem Tode endigten. Es sind hier nur wenige Säufer von der Cholera ergriffen worden, so gross auch Anfangs die Angst solcher Individuen war; manche unter ihnen prahlen jetzt ordentlich, wie gut sie während der Zeit, dass die Cholera hier herrschte, aufgegossen haben, und meinen, diese Lebensart bilde das beste Präservativ! *) — Drei Schwangere, soviel als ich weiss, bekamen die Cholera, zwei derselben behandelte ich, und alle drei genasen. Zwei abortirten während des Choleraanfalles, und die dritte wurde am 23. September v. J. von einem todten, schon sehr in Verwesung übergegangenen, Kinde entbunden. Bei denjenigen Kranken, bei denen Erbrechen und Durchfall mit einem Male aufhörte, trat oft bald der Tod ein. Wo Gallenerbrechen kam, war die Prognose günstig. Wenn das Erbrechen heftiger und häufiger war, als die Diarrhöe, so war die Prognose auch günstiger; das heftigste Erbrechen allein habe ich nie mit dem Tode endigen sehen. Nach dem Aufhören des Durchfalles konnte das Erbrechen noch anhalten, ohne sehr nachtheilig zu wirken. Ein alter Mann mit Cholera, bei welchem blutige Stuhlgänge erfolgten, genas trotz

*) Auch in Rostock sind mehrere unverbesserliche Säufer, welche man längst als sichere Opfer bezeichnete, die aber in ihrem gewohnten Genusse sich nicht stören liessen, unberührt von der Seuche geblieben.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0109
MV tut gut.

dieses bösen Zeichens. So lange die Diarrhöe mit Heftigkeit anhielt, trat keine Besserung der Kranken ein, selbst dann nicht, wenn die Ausleerungen eine bessere Beschaffenheit anzunehmen anfingen. Der Uebergang in Nervenfieber war nicht so ganz selten, wozu die sumpfige Lage unseres Wohnorts wohl hauptsächlich die Veranlassung geben mochte; die Kranken, welche an so heftigen Krämpfen litten, dass sie schrieen, starben gewöhnlich; aber auch solche, welche über keine Krämpfe klagten, wurden oft ein Opfer des Todes. Obgleich manche Schriftsteller die Sugillation an der untern Hälfte des Augapfels als ein sehr schlimmes Omen angeben, so hatte ich doch das Glück, eine Kranke auf dem Landarbeitshause, bei welcher dieses in einem sehr hohen Grade Statt fand, zu retten. Die Hautwärme und der Schweiss waren oft sehr trügliche Zeichen. Ich habe Manche, bei denen die Haut warm war und von Schweiss triefte, sterben sehen. Wo der Schweiss im Anfange gleichsam colliquativ eintrat, da verlor ich späterhin jedesmal den Muth, obgleich ich beim Anfange der Epidemie mich vergeblich darüber freuete, und meine Prognose deshalb günstig stellte. Manchen Kranken habe ich ohne Schweiss genesen sehen. Als Hauptzeichen für die Prognose habe ich späterhin den Urin, die Zunge und den Puls genommen. Wo der Urin nach vierund-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0110
MV tut gut.

zwanzig bis achtundvierzig Stunden regelmässig und in bedeutender Quantität zurückkehrte, war die Prognose günstig zu stellen. In einigen Fällen cessirte die Urinausleerung selbst mehrere Tage. In denjenigen Fällen, wo die kalte Zunge wieder warm, natürlich roth und von einem geringen gelblichen Schleimanfluge bedeckt wurde, war der Ausgang gewöhnlich gut. Das gänzliche Verschwinden des Pulses war ein sehr übles Zeichen, jedoch kann ich einige Fälle namhaft machen, wo gänzliche Pulslosigkeit Statt fand, und die Genesung dessenungeachtet erfolgte. Wo diese Pulslosigkeit gleichsam wie mit einem Male und wider Erwarten eintrat, und der, wenn auch nur anfangs schwache, Puls sich eben so überraschend wieder einfand, schien mir die Gefahr nicht so gross zu sein, als wenn der Puls allmählig und regelmässig sank; hier war höchst selten an Rettung zu denken. Obgleich ich oft in meiner mir selbst gestellten Prognose glücklich gewesen bin, so muss ich doch auch von der andern Seite aufrichtig gestehen, dass ich mich eben so oft geirrt habe, weshalb ich meine Ansichten nie ganz laut werden liess, sondern lieber die Sache vorsichtig auf Schrauben stellte. Und wahrlich, bei keiner Krankheit scheint mir diese Vorsicht nothwendiger zu sein, als gerade bei der Cholera!

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0111
MV tut gut.

Behandlung.

Präservative mussten häufig gereicht werden, weil ausser den eigentlichen Cholerakranken die mehrsten hiesigen Einwohner, während die Cholera hier herrschte, sich krank fühlten. Ausser einer geregelten Diät, bestanden solche Vorbauungsmittel gewöhnlich aus solchen, welche auf die Verdauung wirkten, weshalb der Gebrauch bitterer Elixire an der Tagesordnung war.

Bei der Diarrhoea cholerica wandte ich Decoct. Salep mit Opium, Extr. Ratanhiae, Extr. Columbo, Cascarill., Tinct. Strychn., Tinct. Opii croc., in kleinen und mittelmässigen Gaben, Potio Riverii mit Opium und Aether acetic., Extr. nuc. vomicae, Mixtura oleoso-bals., Elaeosacch. macid., Einreibungen von Lin. vol. camph. mit Opium, Sinapismen, Klystire von Amidum, Opium, Extr. Ratanh. und Extr. nuc. vomicae mit dem günstigsten Erfolge an. Oft zeigte ein Decoctum radicis Caryophyllatae mit Valeriana, Pulv. gumm. mimos., Aether und Opium sich auch recht wirksam. Das Decoct. alb. Sydenh. mit andern wirksamen Mitteln, hatte ebenfalls oft guten Erfolg. Mein Elixir gegen die Diarrhöe, bestehend aus Extr. Ratanhiae, Extr. Columbo ää ℥j, Aq. cinnam. vinos. ℥jß, Tinct. Strychn. ʒj, Liq. Ammon. acet. conc. ʒjß, Tinct. Opii croc. ℈j, Aether acet. ʒj, öfters noch mit Mucilag. gumm. mimos. ℥ß — stünd-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0112
MV tut gut.

lich einen Theelöffel voll zu nehmen — bewies sich häufig recht wirksam. Hiemit wurden Einreibungen des Magens von Lin. vol. camph. mit Opium, und Sinapismen mit Erfolg vereinigt.

Im Choleraanfalle selbst schienen mir kräftige Hautreize das Mehrste zu bewirken. Ich wandte bei einem Kranken die schärfsten Senfteige an, und liess den Körper mit Senf und sehr heissem Wasser tüchtig frottiren. Um die gesunkene Vitalität wieder anzufachen, bewährte sich meine Mixtura analeptica häufig sehr gut. Dieselbe bestand aus Ammon. carb. pyro-oleos. ʒj, Aq. menth. pip. ℥ij, Mixt. oleoso-bals. ʒß, Aq. amygdal. amar. ʒjß, Tinct. Strychn. alcoh. ʒj und Aether acet. ʒj — alle halbe bis eine Stunde einen Theelöffel voll zu nehmen. Mitunter wurde Tinct. Opii croc. hinzugesetzt. Mehrere Male, namentlich bei heftigen Krämpfen, wirkten Moschus mit Castoreum und Elaeosacch. macid. oder Menth. pip. sehr gut. Aether camphoratus und Natrum carb. acid. in einer passenden Auflösung, etwa in Inf. Valer. conc., mit Aether und Aqua amygd. conc., thaten öfter auch recht gut. Das Bismuth. nitr. praecip. bewährte sich mitunter auch. Um das heftige Erbrechen zu stillen, reichte ich mit Erfolg starken schwarzen Caffee, und auch Aq. amygd. amar. Bei dem heftigen Durste war kaltes Wasser in kleinen Portionen heilsam und erquickend.

Bäder habe ich nicht versuchen können. Liq. Ammon. caust. und vinos. thaten mir keine Dienste. Obgleich Brechmittel mitunter als Präservativ gute Dienste leisten mögen, so habe ich mich doch nie entschliessen können, selbige bei der Diarrhoea cholerica und im Choleraanfalle selbst zu reichen. Nur in einem Falle, wo ich ein Brechmittel indicirt hielt und wo die Cholera noch nicht ausgebrochen war, gab ich solches, allein ohne Erfolg; der Kranke starb, und nie habe ich es wieder gewagt, Brechmittel zu reichen, selbst wenn solche mir auch indicirt schienen. Nach meiner Meinung muss man auf diese Weise den Verdauungsapparat in der Cholera nicht berühren. In mehreren Fällen, wo ich consulirt wurde, habe ich das Reichen eines Brechmittels verhütet, und statt dessen andere wirksame Mittel verordnet, und halte mich überzeugt, dass auf diese Weise die Genesung solchem Verfahren zugeschrieben werden konnte, die gewiss durch Reichen eines Brechmittels misslungen wäre. Dahingegen leisteten mir in den mehrsten Fällen Blutegel, in die Herzgrube oder in die Gegend des Herzens gesetzt, den auffallendsten Nutzen, zumal wenn durch etwas Hautwärme das Ansetzen derselben erleichtert wurde. Die heftige Präcordialangst wurde augenblicklich dadurch gehoben und die Blutcirculation gefördert. Wo die Cholera etwas Intermittirendes anzunehmen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0114
MV tut gut.

schien, wirkten Chinin und Extr. Chinae, einer passenden Mixtur hinzugesetzt, sehr heilsam. Im typhösen (soporösen) Stadium, mit rothem Gesichte und langsamen Pulse, zeigten sich kalte Umschläge um den Kopf, Blutegel und Kalomel sehr heilsam. Im späteren Verlaufe der Cholera folgte ich den Vorschriften der allgemeinen Therapie.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0115
MV tut gut.

Die Cholera in Boitzenburg.

Bericht des Herrn Sanitätsrathes Kreisphysikus D. Richter daselbst, vom 27. November 1832.

Die Stadt Boitzenburg liegt unter dem 53. Grade 20 Minuten nördlicher Breite und dem 28. Grade 25 Minuten östlicher Länge, ungefähr vierzig Fuss über der Meeresfläche, tausend Schritte von der Elbe entfernt, in einer Ebene, umgeben von Wiesen und Weiden, an dem kleinen Flusse Boitze, der in zwei Canälen um die Stadt geleitet ist, so dass sich diese dadurch eigentlich auf einer Halbinsel befindet. An der Nordseite wird die Stadt durch die steilen, an einigen Puncten 177 Fuss über der Meeresfläche erhabenen, Elbufer, welche von Westen nach Osten sich in einer abwechselnden Hügelkette in das Land hinein erstrecken, begrenzt. Die Form des Ortes ist fast rund, und die Ansicht desselben von den nahen Anhöhen um so freundlicher, da eine hohe Lindenallee auf der, von beiden erwähnten Canälen der Boitze umgebenen, breiten Promenade (Wall) sie auf der Nord-, Ost- und Südseite beschattet.

Der Umfang der Stadt beträgt ungefähr 5450 Fuss, der Durchmesser 1324 Fuss und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0116
MV tut gut.

der Flächeninhalt daher ungefähr 12514 Quadratruthen.

Die Stadt (mit Inbegriff der Wohnungen vor den Thoren) besteht aus 310 Häusern, in welchen etwa 3050 Menschen wohnen. Dem grossen Brande von 1709 verdankt die Stadt wohl zum Theil die drei grossen und breiten Hauptstrassen und den geräumigen Marktplatz. Die übrigen Strassen, welche man nur als Nebengassen betrachten kann, sind enge und so gebaut, dass die Erhaltung der Gesundheit dabei gar nicht berücksichtigt ist. Denn in so vielen von diesen Häusern haben die Stuben nur eine Höhe von sechs bis acht Fuss, und in jedem Wohngemache muss oft eine ganze Familie ihren Aufenthalt nehmen. Dabei gebricht es den Leuten an Raum für den Mist der Hausthiere u. s. w.; er wird deshalb auf den kleinen Hofplätzen hoch aufgethürmt, und trägt so zur Verunreinigung der Luft in diesen überfüllten Wohnungen sehr wesentlich bei.

Die Nähe der Elbe, so vortheilhaft diese auch für den Nahrungsstand des Ortes ist, hat auf die Gesundheit der Bewohner, besonders in den kleinen Nebengassen, manchen nachtheiligen Einfluss. In jedem Jahre überschwemmt sie die Ebene, in welcher der Ort liegt, und das Wasser übersteigt dann seinen gewöhnlichen Stand oft zweiundzwanzig bis vierundzwanzig Fuss, wo-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0117
MV tut gut.

bei sämmtliche, etwas niedrig gelegene, Strassen und Häuser einige Wochen hindurch zwei bis drei Fuss hoch mit Wasser angefüllt sind. Die Bewohner der Erdgeschosse müssen diese dann räumen, und auf den Boden oder zu ihren Mitbewohnern in der zweiten Etage flüchten. Kaum ist das Wasser aber wieder aus dem Hause, so eilen sie in die durchnässten Stuben zurück. An ein gehöriges Lüften derselben und Ausweissen der Wände wird grösstentheils gar nicht gedacht. In diesen Gassen namentlich wüthete die Cholera in diesem Jahre.

Bei der geographischen Lage unseres Ortes ist eine plötzliche und abwechselnde Veränderung im Stande des Barometers nicht auffallend, und eben so wenig hat der Barometerstand auf die gleichzeitige Veränderung der Witterung einen constanten Einfluss. Der höchste Stand war hier im Monate October dieses Jahres sogar 29 Zoll ½ Linie, im Durchschnitte beträgt derselbe 28 Zoll 10 Linien; der niedrigste Stand ist dagegen im Durchschnitte 27 Zoll 4 Linien.

Ebenso abwechselnd, wie der Druck der Luft, ist auch die Temperatur, besonders im Frühjahre und Herbste. Es ist nicht zu verkennen, dass die jedesmalige Richtung der Winde hierauf einen wesentlichen Einfluss äussert. Die niedrigste Temperatur ist im jährlichen Durchschnitte — 14° R. und die höchste + 25° R., nur als

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0118
MV tut gut.

Ausnahme stieg die Kälte auf — 24° R. (1822) und die Hitze auf + 28° R. Die Luft ist nach dem Verhältnisse der Jahreszeiten oft sehr feucht; trübe, neblichte Tage, besonders starker Nebel an den Herbstmorgen, sind daher sehr häufig. Der mehrste Regen fällt im Julius, August, October und November.

Die Gewitter, welche sich in der Gegend unseres Ortes entladen, steigen gewöhnlich im Süden in die Höhe, seltener kommen die im Südwesten und Westen aufsteigenden über die Stadt.

Die häufigsten Winde sind die Westwinde, welche im Herbste und im Anfange des Winters oft in heftige Stürme ausarten.

Was die Beschäftigung und Lebensweise der hiesigen Einwohner betrifft, so bemerke ich nur im Allgemeinen, dass eine Menge Personen als Schiffer, Schiffsknechte, Fährleute, Fischer und Arbeiter in den Kornspeichern u. s. w. ihren Unterhalt suchen. Ausserdem ist hier die Classe der Schuhmacher und Schneider sehr zahlreich, und eine grosse Anzahl der hiesigen Bürger treibt, neben ihrem eigentlichen Gewerbe, noch etwas Ackerbau. Diese Beschäftigungen, die nur periodisch eintreten, mithin bald eine grosse Kraftanstrengung erfordern, bald eine gänzliche Arbeitslosigkeit mit sich führen, wirken schon durch diesen Wechsel nachtheilig auf die Gesundheit. Die bei jedem wechselnden Erwerbe entstehenden

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0119
MV tut gut.

Sorgen, die nach dem Verdienste stets sich ändernde Lebensweise und der durch Sorgen und Müssiggang erzeugte Hang zum Trunke zerstören im hiesigen Orte auch sichtbar so manchen kräftigen Körper.

Die Beköstigung der niedern Volksclasse besteht gewöhnlich im täglichen Genusse von Kartoffeln, Kürbissen, Rüben, Kohl, Speck, Heringen, Brod u. s. w. Ausserdem werden hier viele ungesunde Fische, Störe, todte Elbstinte, halbverdorbene Schellfische und Schollen gegessen.

Zum Getränke dient theils das hier gebrauete Bier, welches die Mittelclasse besonders liebt, und in welcher letzteren deshalb aufgedunsene dicke Körper nicht selten sind; theils das Wasser der hiesigen Brunnen, auch das Wasser aus der, um die Stadt fliessenden, Boitze.

In dieser Stadt sind nun auch alle diejenigen Krankheiten endemisch, zu deren Entstehung der stete Aufenthalt der Menschen in feuchten Wohnungen und in einer feuchten, mit den Ausdünstungen faulender animalisch-vegetabilischer Theile geschwängerten, Atmosphäre so wesentlich beiträgt. Gicht und Rheumatismus, Flechten, Scropheln, Rhachitis, Wassersucht, Atrophie, inveterirte Fussgeschwüre u. s. w. kommen bei uns vielfältig zur Behandlung. Als Folge der Lebensweise und des Genusses nachtheiliger

Speisen sind der Magenkrampf und Hämorrhoidalbeschwerden unter allen Ständen sehr häufig. Von den acuten Krankheiten sind die Lungen- und Brustfellentzündungen die vorherrschenden, in den Sommermonaten die Diarrhöen und sehr oft auch die Brechdurchfälle.

Gesundheitszustand im laufenden Jahre vor dem Ausbruche der Cholera.

Die intermittirenden Fieber, welche in den letztern Jahren hier in grösster Ausbreitung epidemisch herrschten, waren in den ersten Monaten dieses Jahres seltener, doch im April, Mai, Junius und Julius wiederum ziemlich allgemein verbreitet.

Viel häufiger, als im vorigen Jahre, ward die Febris intermittens quartana und tertiana duplicata, seltener die quotidiana beobachtet.

Schon im Mai stellten sich einzelne Diarrhöen ein, die im Junius, Julius und August sich vermehrten, und zu denen sich in den letztern Monaten oft Erbrechen und die übrigen Symptome der gewöhnlichen Brechruhr hinzugesellten, welche letztere ausserdem einzeln zur Behandlung kam. Namentlich war dieses bei einem hiesigen Schiffer R. der Fall, welcher zu Hamburg an Erbrechen und Diarrhöe erkrankte, und, aus Besorgniss, dort als Cholerapatient behandelt zu werden, sich eiligst hatte hierher fahren lassen. Als er mich

bei seiner Ankunft, am 12. Junius, rufen liess, dauerte das Erbrechen und die Diarrhöe noch in ziemlich heftigem Grade fort; die Ausleerungen waren zwar sehr wässerig, doch entschieden mit gallichten Theilen vermischt, und es war überhaupt kein Zeichen vorhanden, welches den Verdacht des Vorhandenseins der asiatischen Cholera hätte begründen können, der bei der Erkrankung dieses Mannes in einer Stadt, woselbst die Cholera wieder allgemein verbreitet war, sehr nahe liegen musste. Die Wiederherstellung dieses Kranken erfolgte auch sehr schnell nach dem Gebrauche einer Mixtur aus Potio Riverii, Gummi arab. und Laud. liq. Syd.

In der Mitte des August traten leichte Gallenfieber auf, die Wechselfieber zeigten sich seltener, die Diarrhöen wurden häufiger, doch im Ganzen gab es verhältnissmässig sehr wenige Kranke.

Ausbruch und Verbreitung der asiatischen Cholera im hiesigen Orte.

Der Wiederausbruch der Cholera zu Hamburg in diesem Jahre hatte auch in unserer Gegend eine gewisse Grenzsperre und eine Aufsicht über die von Hamburg kommenden Schiffe zur Folge. Doch die Communication mit dem inficirten Hamburg und mit den später von der Seuche befallenen Oertern in unserer Nähe (Lauenburg, Lüneburg, Lübeck u. s. w.) konnte hie-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0122
MV tut gut.

durch nicht in dem Grade, wie es die Absicht der Allerhöchsten Regierung war, verhütet werden. Es fanden sich so viele Mittel und Wege, die Gesetze zu umgehen, dass man sich in jener Zeit über die nicht erfolgende Verschleppung der Seuche nach unserm Orte verwundern musste. Dieser Umstand ward denn auch von Allen, welche die Aufhebung der Sperre wünschten und wegen ihres Betriebes wünschen mussten, zum Beweise der Nichtcontagiosität der Cholera aufgestellt. Er erzeugte ausserdem eine Gleichgültigkeit gegen alle diejenigen Einrichtungen und Vorkehrungen, welche bei der grossen Nähe der Krankheit, abstrahirt von ihrer etwanigen contagiösen oder miasmatischen Natur, zum Wohle des ganzen Ortes wohl zu berücksichtigen gewesen wären. Selbst der Vorfall zu Hagenow, *) woselbst eine von Hamburg gekommene Frau am zweiten Tage nach ihrer Ankunft an der Cholera erkrankte und starb (am 10. Julius), und deren Freundinn, welche die Krankenpflege gehabt hatte, ebenfalls nach zwei Tagen von der Cholera ergriffen und weggerafft wurde, und wo die Behörden durch die sofortige Absperrung des inficirten Hauses die weitere Verbreitung der Seuche im Orte verhütet hatten, liess den Gedanken an die mögliche Unrichtigkeit jener Schlussfolgerung nicht aufkommen, um so weniger, da man sich

*) S. den Bericht über die Cholera in Hagenow, S. 1. ff.

mehrseitig bemühete, die Ansicht zu verbreiten, dass der Tod Beider voraufgegangenen starken Erkältungen und Diätfehlern, aber nicht der asiatischen Cholera, zuzuschreiben sei.

Schon oben habe ich angedeutet, dass ein grosser Theil der Häuser in den engen Nebengassen unserer Stadt mit sehr niedrigen Wohnstuben und Kammern versehen ist, und zum Theil eine Ueberfüllung mit Menschen in diesen engen ungesunden Räumen Statt fand. Viele von diesen Personen leben dabei in der grössten Dürftigkeit und Armuth, und haben kaum das Nöthige, sich und die Ihrigen gegen die Einwirkung der Witterung zu schützen. Ausserdem herrscht bei so Manchen die grösste Unreinlichkeit. Rechnet man nun noch die schlechte, höchst dürftige Lebensweise und die vorherrschende Neigung zum Branntweintrinken hinzu, so wird man überzeugt sein, dass die Anlage zur Cholera bei der Mehrzahl dieser Menschen in hohem Grade vorhanden sein musste.

Der erste Erkrankungsfall an der Cholera erfolgte am 2. September d. J., in dem Hause des Schiffers Heinrich Sch., in einer der so eben als ungesund bezeichneten Gegenden der Stadt. Der Schwager desselben, Gendarme H., in demselben Hause wohnend, zweiundvierzig Jahre alt, ein in jeder Hinsicht ordentlich und mässig lebender Mann, der im Laufe des Jahres

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0124
MV tut gut.

einigemale das Wechselfieber gehabt hatte, und, in Folge einer Hämorrhoidalanlage, zuweilen an Unterleibsbeschwerden litt, bekam am 26. August, von einer Geschäftsreise zurückkehrend, ein starkes gallichtes Erbrechen, welches er einer den Tag vorher gehabten Gemüthsbewegung zuschrieb. Am andern Tage befand er sich wieder ganz wohl, und versah an den folgenden Tagen wiederum seine Geschäfte. Am 30. tritt eine leichte Diarrhöe ein, welche er nicht beachtet; er unternahm vielmehr eine Tour zu Pferde, bei welcher Gelegenheit er einen Mann, der aus dem Lüneburgischen kam, arretirte und über die Grenze zurücktransportirte. Die erweichten Stuhlausleerungen hörten auf, doch am 2. September, Morgens, als er im Begriffe war, zur Kirche zu gehen, stellte sich eine starke Diarrhöe ein, die er als die Folgen des am Abend vorher genossenen Gurkensalates ansah, und daher nicht beachtete. Erst Nachmittags vier Uhr ward ich ersucht, zu ihm zu kommen. Er erzählte, dass er den Tag über wenigstens sechzehn starke, wässerige Stuhlausleerungen gehabt, und dabei ziehende Schmerzen im Unterleibe empfunden habe. Er fühlte sich etwas ermattet, klagte über Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Neigung zum Erbrechen und geringe ziehende Schmerzen in den Waden. Der Puls war dabei voll, frequent, weich, die Temperatur des Körpers

erhöht, und ein allgemeiner, warmer Schweiss vorhanden. Die Zunge war etwas belegt, gehörig warm, der Durst nicht bedeutend und der Urinabgang mehrere Male, in nicht auffallend geringer Quantität, erfolgt. Die Beschaffenheit der Stuhlausleerungen hatte man bisher nicht beachtet.

Gegen sechs Uhr hatte sich ein starkes, wiederholtes Erbrechen hinzugesellt, die Stuhlausleerungen waren wässerig, geruchlos, von weissgräulicher Farbe geworden, und hatten das Ansehen, als wenn Reis mit dünner Fleischbrühe vermischt sei. Die Wadenkrämpfe vermehrten sich, der Puls ward kleiner und schneller, die Gesichtszüge blieben zwar unverändert, doch waren die Augen etwas tiefer liegend, aber noch nicht mit einem dunkeln Ringe umgeben. Gegen sieben Uhr ward die Temperatur der Haut und der Zunge merklich kühler, auf der Rückenfläche der Finger bildeten sich Längenrunzeln, die Stimme wurde eigenthümlich heiser, es kam eine gewisse Angst und Beklemmung hinzu, die Gesichtszüge zeigten jetzt den Ausdruck eines schmerzlichen Leidens, so dass das Vorhandensein der asiatischen Cholera nicht mehr verkannt werden konnte, und ich deshalb Abends 7½ Uhr von diesem Vorfalle die officielle Anzeige machte.

In der Nacht erkrankte darauf in demselben Hause der achtjährige Sohn des Schiffers Sch.,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0126
MV tut gut.

welcher Nachmittags noch ganz gesund gewesen sein sollte. Er hatte, wie ich erfuhr, nachdem er vom Regen durchnässt nach Hause gekommen war, einige Male diarrhöeartige Stuhlausleerungen gehabt, und sich gegen Abend zweimal erbrochen. Um drei Uhr Morgens fand ich bei diesem Knaben die völlig ausgebildete Cholera, und der Tod erfolgte schon nach sechs Stunden.

Am 3. September, Vormittags, wurde darauf sowohl die Leiche, als auch der erkrankte Gendarme von den hiesigen und den aus Lauenburg adhibirten Aerzten untersucht, und von sämmtlichen Aerzten einstimmig die Erklärung abgegeben:

dass der Gendarme H. von der asiatischen Cholera befallen, und das Kind des Schiffers Sch. daran gestorben sei.

Aus mehreren Gründen hatte die Absperrung des Hauses am Abend, nach Abgabe meiner Erklärung, noch nicht Statt finden können; indessen waren von mir doch die nöthigen Vorkehrungen getroffen, die Communication mit den Hausbewohnern möglichst zu verhindern. Am andern Morgen ward aber die gesetzlich vorgeschriebene Sperre des Hauses angeordnet und in Ausführung gebracht.

Am Nachmittage desselben Tages erkrankte nun noch eine unweit dieses abgesperrten Hauses wohnende Frau an der Cholera. Zwar ward auch diese Wohnung abgesperrt; doch da am

5. September in einer Nebenstrasse in zwei verschiedenen Häusern wieder zwei Cholerafälle vorkamen, so musste man die Hoffnung aufgeben, durch fortgesetztes Absperren das fernere Umsichgreifen der Seuche zu verhüten, weshalb denn jede weitere ähnliche polizeiliche Maassregel unterblieb.

Es entstand, nachdem des Vorhandensein der Cholera hieselbst bekannt geworden war, sogleich das Gerücht, dass die Krankheit durch den Schiffer H. Sch., Schwager des Gendarmen, von Hamburg hierher verschleppt sei. Derselbe sollte nämlich einige Tage vorher, bevor er mit seinem Schiffe hier ankam, (3. September) heimlich in seinem Hause gewesen sein und an einer starken Diarrhöe gelitten haben. Da man nun behauptet, dass Personen, welche an der sogenannten Diarrhoea cholerica leiden, bei empfänglichen Menschen den Ausbruch der ausgebildeten Cholera bewirken, so wäre der Ausbruch der Cholera in unserm Orte, wenn sich das Gerücht bestätigt hätte, sehr leicht zu erklären gewesen. Allein durch die sorgfältigsten Nachforschungen liess sich kein Umstand und keine Thatsache ermitteln, welche zur Begründung der Wahrheit jenes Gerüchtes hätte dienen können.

Der Gendarme H. selbst glaubte durch den Fremden, welchen er einige Tage vorher arretirt und über die Elbe in's Hannöversche zurück-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0128
MV tut gut.

transportirt hatte, angesteckt zu sein, da dieser, nach seiner Aussage, vor nicht langer Zeit die Cholera glücklich überstanden hatte. In Lüneburg und der dortigen Umgegend herrschte zu jener Zeit zwar die Cholera, aber ich kann, obgleich ich der Contagiositätsansicht huldige, es mir doch nicht als möglich denken, dass Jemand, der bloss die Papiere eines, aus einer inficirten Gegend kommenden, Mannes in die Hand nimmt, und in gar keine nähere Verbindung mit demselben kommt, davon die Cholera bekommen könne. Bleibt es oft bei anerkannt ansteckenden Krankheiten unmöglich, die Verschleppung nachzuweisen; um wie viel mehr kann es hier der Fall sein, wo eine strafbare Ueberschreitung des Gesetzes wahrscheinlich eine absichtliche Verheimlichung bewirkte. Die Zeit wird vielleicht die Wahrheit noch enthüllen. Und dieser Umstand als Gegenbeweis der Contagiosität ist daher durchaus nicht hinreichend.

Es scheint mir auch nicht überflüssig zu sein, das Haus, in welchem bei uns zuerst die Cholera zur Beobachtung kam, etwas näher zu bezeichnen. Dieses Haus, auf dem höchsten Puncte des sogenannten Bollenberges, zwischen zwei andern Häusern belegen, hat nur ein Erdgeschoss und auf dem Boden eine Giebelstube. Im Ganzen befinden sich in demselben drei heizbare Stuben und drei Kammern. Die Stuben sind

neun Fuss hoch, dreizehn Fuss breit und dreizehn Fuss tief, und in allen befinden sich zu Schlafstellen dienende Alkoven. Hinter dem Hause ist ein kleiner Hofplatz von der Breite des Hauses und ein eben so grosser Stall. In diesem Hause lebten, vor dem Ausbruche der Cholera, drei Familien (vierzehn Personen), keinesweges aber in dürftigen Verhältnissen. Es herrschte im Hause die grösste Reinlichkeit, und Keiner von den Erwachsenen hatte durch eine frühere unordentliche Lebensweise sich eine besonders vorherrschende Anlage zur Cholera zugezogen. Betrachtet man nun den Ausbruch der Cholera als Miasmatiker, so ist es doch sehr auffallend, dass gerade in einem so reinlichen Hause, unter ordentlich und mässig lebenden Menschen, zuerst die Cholera sich zeigte, da in so vielen Häusern in der Nähe Alles vereinigt sich vorfand, was den Ausbruch der Krankheit schon an und für sich veranlassen und begünstigen konnte.

Was nun die weitere Verbreitung hieselbst betrifft, so erkrankte am 3. September, wie oben bemerkt ist, eine unweit des zuerst inficirten Hauses wohnende Wittwe, am 5. die Frau des Gendarmen, und in einer vom Bollenberge abgehenden Nebenstrasse ein Arbeitsmann und ein Schuster, und am 6. ein Kind. Von diesem Tage an verbreitete sich die Seuche nach und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0130
MV tut gut.

nach immer weiter, und beschränkte sich nicht bloss auf die beiden Gassen, in welchen die ersten Erkrankungen vorkamen, sondern trat auch in andern Theilen der Stadt mit gleicher Heftigkeit auf.

Hauptsächlich waren es die an der Boitze oder in der Nähe derselben belegenen Strassen, welche am mehrsten litten, in der Mitte der Stadt kamen weniger und in den Hauptstrassen und an den freien Plätzen der Stadt nur einzelne Erkrankungen vor. Da jede einzelne Gasse bei uns keinen besondern Namen führt, durch welchen die Beschreibung dieser Verbreitung erleichtert würde, so wird eine Ansicht des Grundrisses in dieser Beziehung einen deutlichen Ueberblick gewähren. *) Im Ganzen sind in dreiundsiebenzig Häusern der Stadt (mit Ausschluss von Altendorf) Cholerakranke vorgekommen. Die Beschaffenheit dieser Häuser in Betreff der Wohngemächer, der Höhe, Breite und Tiefe derselben, so wie der Zahl der Hausbewohner und der von ihnen erkrankten Personen ergiebt sich aus der Tabelle B. Man wird aus derselben ersehen, dass der cubische Inhalt der Stuben nicht immer im entgegengesetzten Verhältnisse zu der Zahl der in denselben vorgekommenen Erkrankungen

*) Leider verhindern es Umstände, diesen sauber gearbeiteten Grundriss nebst der zu demselben gehörigen Tabelle B. dem Publicum hier mitzutheilen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0131
MV tut gut.

stand. So z. B. wurden in dem Hause Nr. I., woselbst die Stuben neun Fuss hoch und dreizehn Fuss breit und tief waren, von vierzehn Personen sechs von der Cholera befallen; dagegen in Nr. VIII. ($7\frac{1}{2}$ Fuss Höhe) von sechzehn Personen nur eine u. s. w.

Die Zahl der Krankheitsfälle in diesen Häusern zeigt die folgende Tabelle:

Es kamen Krankheitsfälle vor:

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
		in	Häu	sern			
37.	17.	12.	2.	3.	1.	—	1.

In jedem von siebenunddreissig Häusern ist nur eine Erkrankung gewesen, doch waren diese einzelnen Erkrankungen hauptsächlich erst dann, als sich die Epidemie ihrem Ende näherte. In diesen inficirten 73 Häusern (mit Ausschluss von Altendorf) wohnten 810 Menschen, von denen 146 (18 pr. Ct.) erkrankten und 70 ($8\frac{5}{8}$ pr. Ct.) starben.

Am 15. September, an welchem Tage vierzehn Cholerakranke angemeldet wurden, schien die Seuche ihren Culminationspunct erreicht zu haben, dauerte indessen bis zum 5. October, an welchem noch acht Personen erkrankten, in ziemlich heftigem Grade fort, wie aus dem Verzeich-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0132
MV tut gut.

nisse der Erkrankungen an den einzelnen Tagen (Tabelle C.) hervorgeht.

An den verschiedenen Wochentagen in der ganzen Zeit kamen am Montage die mehrsten (dreissig) und am Dienstage (neun) die wenigsten Erkrankungen vor. Es starben am Donnerstage die mehrsten Personen (vierzehn) und am Freitage und Sonnabend die wenigsten (sieben). (S. Tabelle D.)

Es	erkrankten:	genasen:	starben:
in der 1. Woche	15.	3.	7.
« « 2. «	48.	10.	16.
« « 3. «	23.	25.	16.
« « 4. «	30.	16.	10.
« « 5. «	29.	16.	15.
« « 6. «	11.	12.	9.
« « 7. «	—	1.	—

Die letzte Choleraerkrankung war am 13. October, so dass die Seuche im Ganzen zweiundvierzig Tage bei uns geherrscht hatte. In dieser Zeit sind nun

erkrankt:	genesen:	gestorben:
156.	83.	73.

Wenn man nun die Einwohnerzahl der Stadt (einschliesslich Altendorf) zu 3200 Seelen annimmt, so erkrankten von denselben $4\frac{7}{8}$ pr. Ct. und starben $2\frac{1}{3}$ pr. Ct., ein Verhältniss, welches, im Vergleich mit andern Städten, sehr bedeutend ist.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0133
MV tut gut.

Unter den 156 Erkrankten waren vom

	männlichen Geschlechte:	weiblichen Geschlechte:
	78.	78.
davon starben:	38.	35.
« genasen:	40.	43.

Vom weiblichen Geschlechte ist daher bei uns eine gleiche Anzahl, wie vom männlichen, erkrankt, aber drei weniger gestorben und mithin drei mehr genesen.

In den verschiedenen Lebensaltern

	erkrankten:	genasen:	starben:
vom 1. bis 7. Jahre	23.	11.	12.
« 8. — 15. «	18.	12.	6.
« 16. — 25. «	6.	5.	1.
« 26. — 40. «	40.	25.	15.
« 41. — 50. «	31.	17.	14.
« 51. — 60. «	23.	6.	17.
« 61. — 75. «	11.	6.	5.
« 76. — 82. «	4.	1.	3.

(S. Tabelle E.)

Im frühern kindlichen und im höhern Alter war der Ausgang der Krankheit am ungünstigsten; dagegen am günstigsten im sechzehnten bis fünfundzwanzigsten Jahre.

Unter den Erkrankten waren:

	Unverheirathete 35.		Verheirathete 80.	
	Vom männl. Geschlechte:	Vom weibl. Geschlechte:	Männer:	Frauen:
	9.	26.	47.	33.
davon genasen:	6.	11.	22.	20.
« starben:	3.	15.	25.	13.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0134
MV tut gut.

Ueber die Erkrankungen nach den verschiedenen Ständen und Gewerben giebt Tabelle F. die erforderliche Auskunft. Die Mehrzahl der Erkrankungen war unter den Schustern (10) und Arbeitsleuten (20).

Die Dauer der Krankheit bis zum Tode oder zur Genesung lässt sich mit Genauigkeit nicht bestimmen, da bei so vielen Personen der erste Anfang der Krankheit nicht beachtet war, und sie und ihre Familien daher hierüber keine gewisse Auskunft zu geben vermochten. Der schnellste Verlauf, den ich beobachtet, vom Anfange des Erkrankens bis zum Tode, geschah in sechs Stunden.

Auch wir haben die Beobachtung gemacht, dass die Temperatur, die Mondesveränderungen, die Feuchtigkeit und der Druck der Luft, die Witterung und die Winde keinen wesentlichen Einfluss auf die Zahl der Erkrankungen zeigten.

Man hat auch an manchen Orten verschiedene Umstände und Naturerscheinungen mit dem Ausbruche und der Anwesenheit der Cholera in Verbindung zu bringen gesucht. Ich glaube daher diesen Gegenstand nicht unberührt und das von von mir in dieser Beziehung Bemerkte nicht unerwähnt lassen zu dürfen. So hat man von vielen Orten her berichtet, dass, wenn in einer Stadt die Cholera ausbräche, die Vögel sogleich sich aus derselben entfernten und erst nach be-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0135
MV tut gut.

endigter Epidemie zurückkehrten. Ich will keinesweges die Wahrheit dieser Angaben bestreiten, wenngleich ich mir solche Umänderung und Verunreinigung der Atmosphäre, durch welche die Vögel gezwungen würden, die Gegend zu verlassen, ja sogar, wie es von einigen Orten gemeldet wird, mitunter todt von den Bäumen fielen, nicht denken und erklären kann.

Aber wenn die Cholera auch an jenen Orten die Bewohner der Luft vertrieben und sogar mittelbar getödtet hat, so ist dieses in unserer Stadt nicht der Fall gewesen. Mit Bestimmtheit kann ich versichern, dass die Schwalben unsern Ort während der Cholerazeit nicht verlassen haben, wenigstens nicht vor Ende Septembers, vielmehr, besonders, wie ich oft gesehen, in den frühen Morgenstunden, oft in grosser Menge auf den Dächern sassen und durch ihr Zwitschern ihre Gegenwart verkündigten, oder am Tage durch ihre geselligen Flüge dem Beschauer einen freundlichen Anblick gewährten. Auch die Sperlinge verliessen uns nicht in den Tagen der Noth und des Trübsals, und manche Krähe und Dohle überschaute fast täglich von den Dächern das Elend unserer Stadt.

Sollte wirklich ein die Cholera erzeugendes Miasma in der Atmosphäre vorhanden sein, und dieselbe dann so nachtheilig auf die Vögel einwirken, so müsste die Luft in den Zimmern der

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0136
MV tut gut.

Cholerakranken doch für sie noch verderblicher werden. Aber auch dagegen kann ich versichern, in so manchen Krankenstuben Canarienvögel angetroffen zu haben, welche durch die etwanige Verunreinigung der Luft nicht im geringsten zu leiden schienen.

Ein ungewöhnliches Sterben der Hühner, Enten und Fische hat man hier auch nicht wahrgenommen, eben so wenig die Verunreinigung des Wassers mit Insecten, wie dies namentlich zu Hamburg der Fall gewesen sein soll.

Von vielen Beobachtern und besonders von denjenigen, welche die Behauptung aufstellen, dass die Seuche sich nicht durch Verschleppung von einem Orte zum andern verbreite, und daher nicht contagiös sei, wird die Krankheitsconstitution eines Ortes, kurz vor dem Ausbruche der Cholera in demselben, als eine solche geschildert, welche das Entstehen der Cholera unmittelbar bedinge und vorhersage. Ob hierin nicht eine Täuschung zum Grunde liege, will ich nicht untersuchen, aber dass sogenannte Uebergangskrankheiten in der That als Vorläufer der Cholera existiren, ist doch noch sehr problematisch. In den Sommer- und Herbstmonaten des vorigen Jahres, als die Seuche zu Berlin und Hamburg grassirte, waren ähnliche Krankheitszustände, welche die Vorläufer der Cholera sein sollen, hier allgemein verbreitet. Wechselfieber, Diar-

rhöen und mitunter heftige Brechruhren nahmen allein die Thätigkeit der Aerzte in Anspruch. *) Und doch erfolgte der Ausbruch der Cholera nicht, obgleich sie zuletzt nur $2\frac{1}{2}$ Meilen (Lüneburg) von uns entfernt war. Auch in diesem Jahre waren, wie ich oben angeführt, im Junius, Julius und August die Wechselfieber und Diarrhöen häufig, doch seltener, als im vorigen Jahre; es kamen auch einzelne Brechdurchfälle zur Behandlung, doch nicht von der Heftigkeit, wie man dies früher hier wohl beachtet. Wollte man nun diese Krankheiten, die bei uns in jedem Sommer oft epidemisch herrschen, als die Uebergangskrankheiten der Cholera bezeichnen, so hätten wir nach dieser Schlussfolgerung, die sich auch aus theoretischen Gründen wohl nicht vertheidigen lässt, in frühern Jahren schon oft von der Cholera heimgesucht werden müssen.

Wohl aber hat sich auch bei uns die allgemein gemachte Erfahrung bestätigt, dass nach dem Ausbruche der Cholera alle übrigen Krankheiten (mit Ausnahme der Diarrhöen), namentlich die intermittirenden Fieber, verschwanden, und dass besonders letztere erst dann wieder zur Behandlung kamen, als die Seuche ihrem Er-

*) Aehnliche Nachrichten gingen fast aus sämmtlichen Physikatsdistricten des Landes ein, welches gleichwohl in diesem Jahre (1831) überall von der asiatischen Cholera verschont blieb.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0138
MV tut gut.

löschen nahe war. Sollte sich aber auch dieses nicht auf eine einfache Weise erklären lassen, ohne dass man genöthigt wäre, sich hierzu so schwankender hypothetischer Schlüsse zu bedienen? — Wer die traurige Gelegenheit gehabt hat, während der Cholera sich an einem Orte aufzuhalten, der weiss, dass die Gedanken der Menschen sich mehrentheils auf die Cholera beziehen, und sie jedes unangenehme Gefühl im Körper mit der Cholera in Verbindung zu bringen suchen. Die Besorgniss, der Seuche zu unterliegen, zwingt sie zur Beobachtung der sonst vernachlässigten Regeln der Diätetik und des Regimens. Die Veranlassungen zum Erkranken sind daher seltener, und haben nachtheilige Einflüsse auch eingewirkt, so wird den Folgen mehrentheils durch zeitig angewandte Hülfe vorgebeugt. Schon aus diesem Grunde kommen während der Cholerazeit andere Krankheitszustände seltener zur Behandlung.

Abzuleugnen ist es indessen nicht, dass eine eigenthümliche Krankheitsconstitution während der Cholera in einem Orte vorhanden; doch scheint mir diese nicht durch miasmatische und tellurische Einflüsse, sondern hauptsächlich durch psychische Einwirkungen bedingt und hervorgerufen zu sein. Welchen nachtheiligen Einfluss die niederdrückenden Gemüthsaffecte, Furcht, Sorge, Kummer u. s. w., auf den menschlichen Körper

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0139
MV tut gut.

äussern, ist zu bekannt, als dass ich ihn zu erwähnen brauchte. Durch denselben werden auch während der Cholerazeit eine Menge Beschwerden hervorgerufen, *aber hauptsächlich ein abnormer Zustand des ganzen Verdauungssystems bedingt*, welcher dann als der vorherrschende zu betrachten ist, und welchem zufolge die Gelegenheitsursachen zu verschiedenartigen Krankheiten stets ihre nachtheilige Einwirkung durch eine Störung der Thätigkeiten des Darmcanals zu erkennen geben. Wer sonst in Folge einer Erkältung einen Katarrh, Rheumatismus, ein Wechselfieber u. dgl. sich zugezogen hätte, wird jetzt Verdauungsbeschwerden und namentlich eine Diarrhöe bekommen, wodurch sich auch die vielen Diarrhöen zur Zeit der Cholera wohl mit grösster Wahrscheinlichkeit erklären lassen.

Endlich werden während einer herrschenden Cholera andere leichte Uebel, die nach den Ansichten der Menschen nicht mit der Cholera in Verbindung stehen, von ihnen weniger beachtet, ja oft als ein Schutz gegen die Cholera angesehen und so der Natur überlassen, so wie auch Viele aus Furcht, vom Arzte selbst den Ansteckungsstoff erhalten zu können, geringere Krankheiten, ohne ärztliche Hülfe zu adhibiren, ertragen. Aus allen diesen Gründen wäre daher das Verschwinden von andern Krankheiten nach dem erfolgten Ausbruche der Cholera an einem Orte

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0140
MV tut gut.

leicht zu erklären; doch wird auch von den grössern Städten die gleichzeitige Fortdauer anderer Krankheiten berichtet, weshalb sich obige Annahme wohl nur auf die kleineren Orte beschränken soll.

Beschreibung der Krankheit.

Die Cholera ist auch bei uns unter ähnlichen und gleichen Erscheinungen aufgetreten, wie solche in der zahllosen Menge der Choleraschriften auf das Umständlichste beschrieben sind, so dass es wohl keiner ausführlichen Wiederholung derselben bedarf, und es genügt, nur die Hauptzüge des Krankheitsbildes anzuführen, in so weit sie zur Erläuterung und Feststelluug der individuellen Ansicht über die Krankheit und das gegen dieselbe angewandte Heilverfahren erforderlich sind.

Vorboten sind hier fast bei allen Kranken beobachtet, und mir ist nicht ein Fall bekannt geworden, wo sie gefehlt hätten. Zwar waren sie oft sehr geringfügig, oder wurden von kräftigen Naturen nicht beachtet, aber doch konnte man auch bei diesen wenigstens einige krankhafte Erscheinungen, welche dem Ausbruche der Krankheit vorhergegangen, erforschen. Mehrentheils waren erweichte Stuhlausleerungen, eine gelinde Diarrhöe, ein unangenehmes drückendes Gefühl in der Herzgrube und in den Präcordien, Poltern im Unterleibe, Aufstossen, eine gewisse

Angst, Beklemmung, Unruhe, Verstimmung des Gemüthes, ein leichter Schwindel, Frösteln u. dgl. vorhanden gewesen.

Diese Erscheinungen, wenn sie auch in der Mehrzahl bei einem Menschen sich fanden, hatten aber doch nicht mit Bestimmtheit die Ausbildung der Cholera zur Folge, selbst wenn auch keine ärztliche Hülfe zu ihrer Beseitigung angewandt wurde, und waren deshalb nicht immer als die sichern Vorboten der Cholera zu betrachten. Die Mehrzahl der hiesigen Einwohner hat mehr oder weniger während der Dauer der Cholera an ähnlichen Beschwerden gelitten, besonders Personen, welche mit einem reizbaren Nervensysteme oder mit einer Hämorrhoidalanlage behaftet waren. Hauptsächlich waren bei diesen, ausser verschiedenartigen Verdauungsbeschwerden, der von manchem Schriftsteller mit Anxietas cholerica bezeichnete Zustand und Diarrhöen häufig, und erforderten die grösste Aufmerksamkeit von Seiten des Arztes, da sich aus ihnen nur zu rasch die ausgebildete Cholera entwickeln konnte, wie dies in einigen Fällen geschehen ist.

Formen und Symptome der Krankheit.

Wenn man eine Menge Cholerakranke gesehen hat, so wird man sich überzeugen, dass *zwei Hauptformen* der Krankheit sich erkennen

und unterscheiden lassen, aber nie rein und abgeschnitten in der Wirklichkeit dastehen, sondern nach Beschaffenheit der Lebensweise, Constitution, des Alters, der Gelegenheitsursachen, welche die Aufnahme des Krankheitsstoffes begünstigten u. s. w. eine mannichfaltige Abänderung erleiden. Die Eintheilung der Cholera in diese verschiedenen Formen, wenn sie auch in wissenschaftlicher Hinsicht nicht ganz zu billigen ist, scheint vor der, von manchen Schriftstellern gemachten, Eintheilung in Stadien, den Vorzug zu verdienen, indem der Arzt dadurch eine grössere Sicherheit im Handeln bekömmt, was bei einer so rapide verlaufenden Krankheit von der grössten Wichtigkeit ist.

Diese beiden Hauptformen, nach welchen ich die Krankheit unterschieden und die Behandlung geleitet habe, waren:

1. Cholera erethica seu febrilis und
2. Cholera asphyctica.

1. Beschreibung der Cholera erethica seu febrilis.

Vorboten hatten hier nie gefehlt, und die Kranken hauptsächlich an einer voraufgegangenen, oft mehrere Tage dauernden, gelinden Diarrhöe gelitten. Es stellte sich darauf plötzlich eine heftige Diarrhöe ein, die Ausleerungen, zuerst bräunlich, stark riechend, oft noch mit unver-

dauten Speisen vermischt, wurden wässerig und bekamen das Ansehen, als wenn Reis mit Wasser oder Fleischbrühe vermischt, oder das Ausgeleerte eine Auflösung von Seife in hartem (gypshaltigem) Wasser sei. Nachdem sich diese Stuhlausleerungen in mehr oder minder kürzerer Zeit wiederholt hatten, so kam Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen hinzu, wodurch anfänglich Speisereste, mit grasgrüner Galle vermischter Schleim, zuletzt eine dünne schleimichte, flockichte Flüssigkeit entleert wurde. *Nie* waren die Ausleerungen nach oben und unten *gleichzeitig* und eben so wenig war das Erbrechen gleich beim Beginnen der Krankheit vorhanden. Bei diesen Ausleerungen fühlte der Kranke eine bedeutende Körperschwäche, welche gar nicht im Verhältnisse zu der Quantität des Ausgeleerten stand. Die Ausleerungen minderten sich und hörten zuweilen nach und nach gänzlich auf. Die Kranken hatten dabei öfters Kollern im Unterleibe, einen faden Geschmack, mitunter starkes Aufstossen. In allen Fällen war eine mehr oder weniger starke drückende Empfindung in der Herzgrube vorhanden, bei einigen Patienten stechende Schmerzen in der Brust, Leber- oder Milzgegend, so wie heftige Kopfschmerzen, besonders vor der Stirn, und ein schmerzhaftes Ziehen in den Waden, mehr oder minder heftige Wadenkrämpfe. Alle klagten über Beklemmung und Angst, die

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0144
MV tut gut.

sich jedesmal nach einem erfolgten Erbrechen minderte, und über starken Durst. Die Gesichtszüge hatten so etwas Charakteristisches, dass man durch den blossen Anblick die Krankheit zu bestimmen im Stande gewesen wäre. Der Ausdruck eines schweren innern Leidens malte sich in allen Zügen, und der gefühlloseste Mensch musste davon ergriffen werden. Die Augen, mehrentheils mit einer eigenthümlichen Röthung der Sclerotica, zogen sich in die Höhlen zurück, und waren mit einem dunklen Ringe umgeben. Die Sprache ward gleich beim Anfange der Krankheit heiser, bei Zunahme der Krankheit selbst unverständlich. Die Runzeln und Längefalten an den Fingern waren bei dieser Form nicht so stark, wie bei der Cholera asphyctica. Ebenfalls trat die Cyanosis erst kurz vor dem Tode ein. Die charakteristischen Symptome dieser erethischen Form der Cholera waren ausserdem die Beschaffenheit des Pulses und die Temperatur des Körpers. Sehr häufig hatten die Patienten bei beginnender Krankheit ein starkes Frösteln empfunden, doch bald war Hitze und ein allgemeiner Schweiss eingetreten. Die Temperatur des Körpers war entweder erhöht oder normal, und nur die der Zunge machte mehrentheils eine Ausnahme, da sie nach dem Gefühle des Fingers stets kühler war. Der Puls war oft voll, frequent, unregelmässig in Hinsicht des

Rhythmus, aber stets weich, leicht zu comprimiren, oder normal, langsam, zuweilen etwas kleiner. Nie verschwand er in dieser Form gänzlich, ausser wenn der Tod nach einigen Stunden erfolgte, und sein Verschwinden war dann ein sicherer Vorbote des Todes.

Das Bewusstsein blieb mehrentheils ungetrübt, bis einige Zeit vor dem Tode.

2. Cholera asphyctica.

Die asphyctische Form könnte man auch als den höhern Grad der Krankheit bezeichnen, indem sich bei ihr alle eigenthümlichen Cholerasymptome mit den grellsten Zügen ausgebildet hatten, so dass der Laie die Krankheit nicht verkennen konnte. Es wird daher auch genügen, wenn ich nur die wesentlichsten Symptome und Zufälle erwähne.

Die Vorboten hatten nur eine kurze Zeit gedauert und waren mehrentheils nicht beachtet oder vernachlässigt worden. Die Krankheit bildete sich dann bis zur grössten Höhe sehr rasch aus. Die Temperatur des Körpers sank bald so bedeutend, dass Gesicht und Extremitäten marmorkalt wurden. Zunge und Athem waren ebenfalls kalt. Ich habe zweimal die Temperatur untersucht und gefunden, dass sie unter der Zunge + 20° und an den Händen + 19° R. war. Die Gesichtszüge gewährten dem theilnehmenden Be-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0146
MV tut gut.

obachter einen grausenden erschütternden Anblick, die Augen waren tief in die Augenhöhlen zurückgezogen, mit einem breiten dunkeln, zuweilen bläulich-violetten Ringe umgeben, beim ruhigen Liegen von den Augenlidern halb bedeckt, mit nach oben gerichteter Pupille. Die Länge- und Querrunzeln der Finger, die stehen bleibenden Hautfalten der Hände, die abgeplatteten bläulichen Nägel, die bläuliche Farbe der Zunge und der Lippen, die blau-graue Farbe des Gesichts, die bleiche Farbe des ganzen Körpers waren oft schon nach wenigen Stunden in höchster Ausbildung vorhanden. Dabei war stets nach kurzer Zeit eine gänzliche Pulslosigkeit, und oft nur ein schwaches Zittern in der Herzgegend zu bemerken. Die Kranken hatten in dieser Form oft eine sehr grosse Angst, Unruhe und Beklemmung, stets ein erschwertes Athmen und oft eine wahre Dyspnöe, einen unauslöschlichen Durst und Verlangen nach kaltem Wasser, die Wadenkrämpfe waren besonders heftig und langdauernd, und oft kamen auch Krämpfe in den obern Extremitäten hinzu.

Die Kranken behielten auch in dieser Form ihre volle Besinnung, die erst einige Stunden vor ihrem Tode verschwand. Ja, drei Patienten behielten die Kraft, sich zu Fuss nach dem von ihrer Wohnung ziemlich entfernt liegenden Hospitale zu begeben.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0147
MV tut gut.

Diese beiden Hauptformen standen nun nie ganz rein und abgeschnitten da, sondern sie wurden mit mannichfaltigen Modificationen und Complicationen beobachtet, welche jedesmal bei der Behandlung eine grosse Berücksichtigung erforderten, und die sich dann zugleich durch die bekannten Symptome des entzündlichen, gastrischen, nervösen Zustandes u. dgl. m. sehr leicht erkennen liessen.

Der Verlauf der Krankheit war auch bei uns der bekannte, und es liessen sich dabei keine, besondere Erwähnung verdienenden, Umstände wahrnehmen. Die Krankheit ging unter den bekannten Erscheinungen in den Tod, in Genesung oder in Nachkrankheiten über.

Von den Nachkrankheiten ist besonders der sogenannte Typhus oder Congestivzustand des Gehirns am mehrsten beobachtet worden. Ausserdem erfolgten auch Nesselausschläge, Hirnwassersucht bei Kindern, Parotidengeschwülste, in einem Falle Ischurie, chronische Diarrhöen und Verdauungsschwäche.

Recidive kamen nur in wenigen Fällen vor und hatten jedesmal einen tödtlichen Ausgang zur Folge. In zwei Fällen schienen Gemüthsbewegungen die einzige Veranlassung zu sein.

Leichenöffnungen konnten nicht vorgenommen werden, da der grösste Theil des hiesigen Publicums sie als etwas Entehrendes betrachtet. Sie

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0148
MV tut gut.

mussten deshalb, um jede Aufregung zu vermeiden, unterbleiben, und ich kann daher nur dasjenige erwähnen, was ich bei der äussern Besichtigung der Leichen beobachtet habe.

Bei zwei an der asphyktischen Form Verstorbenen habe ich eine halbe Stunde nach dem Tode die an vielen Orten bemerkten Contractionen der Muskeln gesehen. Bei der einen Leiche waren diese auf die untern Extremitäten beschränkt, und bestanden in einer zuckenden und zitternden Bewegung der Muskeln der Füsse, mit der Richtung von aussen nach innen. Sie dauerten über eine Viertelstunde, und schienen sich zu verstärken, wenn ich den Fuss festzuhalten versuchte. Bei der zweiten Leiche fand ein Zucken der Muskeln des Oberarms und der Pectoralmuskel Statt, wobei zugleich das ganze Schultergelenk sich momentan in die Höhe bewegte. Den bräunlichen halbmondförmigen Streifen in der Sclerotica fand ich bei allen Leichen, welche ich einige Stunden nach dem Tode besichtigte, und bei der Mad. R. zu Hagenow hatte dieser Streifen dieselbe dunkle Farbe, wie die Iris, so dass die Sclerotica an dieser Stelle gleichsam durchsichtig erschien. Im lebenden Zustande kurz vor dem Tode habe ich ihn nie wahrgenommen, so oft ich dieserhalb auch die Beschaffenheit der Augen untersuchte. Er scheint mir daher sich erst nach dem Tode zu bilden und vielleicht

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0149
MV tut gut.

Folge des, in den letztern Stunden Statt findenden, Druckes des untern Augenlidknorpels auf die Sclerotica zu sein.

Die Wärme des Unterleibes hielt sich nach dem Tode am längsten.

Einige Aerzte legen ein besonderes Gewicht auf die Richtung des Daumens gegen das zweite Glied des Zeigefingers. Allein dieses Zeichen lässt sich doch wohl nicht als ein charakteristisches und nur den Choleraleichen eigenthümliches betrachten, da man es auch bei so vielen andern Verstorbenen findet, bei denen krampfhafte Zustände kurz vor dem Tode vorhanden gewesen waren.

Die Verwesung trat sehr langsam ein.

Das Wesen und die nächste Ursache der Cholera.

Die verschiedenartigsten Ansichten sind über das Wesen dieser Krankheit aufgestellt. Man hat sie theils nach der Analogie, theils nach den einzelnen Symptomen und der Symptomengruppe, theils nach dem Befunde bei den Sectionen gebildet. Dennoch ist dieser Gegenstand ohngeachtet der zeitherigen Bemühungen der gelehrtesten Praktiker noch keinesweges gründlich und genügend erörtert, weshalb man keinen Arzt tadeln kann, der sich zu einer Ansicht bekennet, die seiner Erfahrung und seinem Forschen entspricht.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0150
MV tut gut.

Weit entfernt, eine neue Hypothese über die Causa proxima der Cholera aufzustellen, glaube ich nur erwähnen zu müssen, dass ich die Meinung derjenigen theile, welche das Wesen der Krankheit in einer eigenthümlichen abnormen, zur Paralyse sich neigenden, Reizung des Gangliensystems annehmen, und hiernach die einzelnen Erscheinungen, die profusen charakteristischen Ausleerungen, die Umänderung des Blutes, die Cyanosis, die Störungen der Blutcirculation, die Verminderung der Temperatur, den schnellen Tod u. s. w. erklären.

Die Gelegenheitsursachen, welche das Entstehen und den Ausbruch der Krankheit begünstigen und herbeiführen, sind dagegen durch vieljährige Erfahrungen grösstentheils und hinreichend bekannt. Es gehören dahin im Allgemeinen alle diejenigen nachtheiligen Einflüsse, welche die Thätigkeit der Haut und der Organe des Unterleibes stören und auf eine abnorme Weise umändern. Dieses geschieht nun bekanntlich durch niederdrückende Gemüthsaffecte, Unreinlichkeit, Erkältungen und Diätfehler. Auch in unserm Orte konnte man bei einer grossen Menge der Erkrankten die Einwirkung dieser nachtheiligen Einflüsse nachweisen, wenngleich durch dieselben allein wohl schwerlich die Ausbildung der Cholera erfolgt ist, sondern es hierzu erst der Einwirkung des Contagiums bedurfte. Ich scheue

mich nicht, diese meine individuelle Ueberzeugung offen auszusprechen, um so weniger, da ich zur Begründung derselben eine Menge Thatsachen anführen kann, nach welchen die Verbreitung der Cholera durch ein Contagium nur zu wahrscheinlich ist.

Schon oben habe ich bemerkt, dass zu Hagenow zuerst eine aus Hamburg dorthin gekommene Frau von der Cholera befallen wurde, und drei Tage nach ihrem Tode deren Pflegerinn, die Mad. R., gleichfalls an der Seuche erkrankte und starb. Einige Stunden nach dem Tode der Letzteren erkrankte auch deren Mann unter verdächtigen Erscheinungen, und der völligen Ausbildung der Cholera bei diesem ist wahrscheinlich durch die sofort angewandten Arzeneien vorgebeugt.

Von den Thatsachen, welche ich in dieser Hinsicht in unserm Orte beobachtet, will ich nur einige anführen, um die mir vorgesteckten Grenzen nicht zu sehr zu überschreiten.

Die Wittwe N., welche am 3. September an der Cholera erkrankte, ward während ihrer Krankheit von ihren beiden Töchtern gepflegt. Als die Mutter fast wieder hergestellt war, so bekamen am 8. September die Töchter die Cholera. Diese wurden von der sechsundsiebenzigjährigen Frau H. bedient. Nach mehreren Tagen musste ich diese Person, wegen ihrer Un-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0152
MV tut gut.

tauglichkeit zur Krankenwärterinn, entlassen. Kaum war sie zwei Tage in ihrer Wohnung, als sich bei ihr am 14. und bei ihrem Manne am 15. September die Cholera ausbildete.

Die Margar. H. besuchte ihren an der Cholera erkrankten Bruder, und bekam die Krankheit zwei Tage nachher ebenfalls. Die Wittwe I., eine alte, taube Person, hatte ein gleiches Schicksal, nachdem sie nach der Wohnung des an der Seuche erkrankten Bleichers W. gegangen war, und in ihrem Hause erkrankte ebenfalls an der Cholera, einige Tage später, die in einer Nebenstube wohnende Wittwe D. Der Schiffsknecht W. hatte den Bleicher W. auch oft besucht und starb nach einigen Tagen an der Cholera. Die Jungfer B. war aus Neugier nach einem inficirten Hause gegangen, und ward zwei Tage später von der Seuche befallen. Bald nach ihrem Erkranken besuchte sie die Mamsell Bl., welche am andern Tage auch die Cholera bekam. Die Krankenwärterinn im Hospitale, Wittwe M., ward gleichfalls ein Opfer. In vielen Familien erkrankte zuerst eine Person, und dann nach und nach mehrere. Ueberhaupt lässt sich nachweisen, dass viele von den Erkrankten in inficirten Häusern gewesen, oder selbst mit Cholerakranken in Berührung gekommen sind. Nur in siebenunddreissig Häusern in der Stadt blieb es bei einem Erkrankungsfalle.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0153
MV tut gut.

Der Schuster W. reiste am 3. September nach Gr. Zecher, vier Meilen von hier. Schon unterweges wird ihm unwohl, und bei seiner Ankunft daselbst bekommt er die ausgebildete Cholera. In dem Hause, worin er starb, ist darauf noch ein Mann an der Seuche erkrankt und gestorben.

Der Schlachter St. aus Lauenburg kam, als dort seit vier Wochen kein Cholerafall mehr vorgekommen war, zum Besuche nach unserer Stadt, und ging, wie er selbst gesagt hat, nach mehreren Häusern, in denen Cholerakranke sich befanden. Einige Tage nach seiner Zurückkunft ward er auch von der Cholera ergriffen.

Zwei der hiesigen Chirurgen, Gaedckens und Strempel, welche mit ausgezeichnetem Eifer und Unverdrossenheit vorzugsweise die mehrsten chirurgischen Geschäfte bei den Cholerakranken verrichteten, erkrankten ebenfalls an sehr verdächtigen Diarrhöen mit Erbrechen, und ich selbst bekam, freilich nach voraufgegangenen starken Anstrengungen und dadurch herbeigeführter Schwächung meines sonst so gesunden Körpers, einen ähnlichen Krankheitszustand, der mich mit einer Neigung zum Erbrechen beim Besuche einer an der Cholera erkrankten Frau plötzlich ergriff.

Doch ich würde die Nachsicht eines hohen Collegiums zu sehr in Anspruch nehmen, wenn

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0154
MV tut gut.

ich sämmtliche Fälle, die für die Einwirkung und das Vorhandensein eines Contagiums sprächen, weiter im Speciellen erwähnen wollte. Ich bemerke nur noch, dass sich die Verbreitung der Cholera in einigen uns nahe gelegenen Dörfern (Bahlendorff und Bahlen) durch ähnliche Umstände nachweisen lässt.

Diagnosis.

Die ausgebildete und in der asphyktischen Form vorhandene Cholera war nicht zu verkennen. Das Krankheitsbild ist bekanntlich so eigenthümlich, dass kein Zweifel über die Krankheit entstehen kann. Bei der Cholera erethica wäre dieses leichter möglich gewesen, besonders wenn entzündliche und fieberhafte Zustände damit verbunden waren. Allein auch hier bedurfte es keines ausgezeichneten praktischen Blickes, um richtig zu erkennen und zu unterscheiden, besonders wenn man die Beschaffenheit der Augen, der Zunge, der Ausleerungen, der Haut an den Extremitäten, der Körperkräfte, des Gemeingefühls, der Stimme, des Athems gehörig erwog und berücksichtigte.

Von dem gewöhnlichen Brechdurchfalle, mit dem die Cholera in vielen Fällen nur dem Grade nach verschieden zu sein schien, war sie gleichfalls bestimmt zu unterscheiden, wenn auch die Beschaffenheit der Ausleerungen, die verminderte

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0155
MV tut gut.

Urinsecretion, krampfhafte Schmerzen in den Waden bei beiden gleich sein mochten. Bei der Cholera kamen die Ausleerungen nach oben und unten niemals gleichzeitig, wie dies mehrentheils und besonders beim Beginnen des Brechdurchfalls geschieht. Gewöhnlich trat zuerst eine Diarrhöe ein, und wenn diese sich mehrere Male wiederholt, erfolgte das Erbrechen.

Bei dem Brechdurchfalle fehlt stets die Cyanosis und die eigenthümlich heisere Stimme (vox cholerica), wenigstens habe ich beides während meiner fast achtzehnjährigen Praxis im hiesigen Orte nicht beobachtet, und eben so wenig ist das Gefühl der Schwäche gleich anfänglich so bedeutend, wie bei der asiatischen Cholera. Endlich steht beim Brechdurchfalle die Quantität der Ausleerungen in gleichem Verhältnisse mit der Gefahr, ganz im Gegensatze, wie dieses bei der Cholera der Fall ist.

Ich glaube die übrigen Krankheiten, mit denen ein unaufmerksamer Arzt die Cholera verwechseln könnte, nicht erwähnen zu dürfen; kann aber nicht umhin, die sogenannte Diarrhoea cholerica zu berücksichtigen, da diese von Einigen als eine schlimmere Form der wirklichen Cholera, von Andern als ein leichter Grad derselben, und von Vielen nur als eine gewöhnliche Diarrhöe mit einigen Cholerasymptomen betrachtet wird.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0156
MV tut gut.

Diese verschiedenen Ansichten scheinen mir von der unpassenden Benennung herzurühren, und die gleiche Bezeichnung von drei verschiedenen Zuständen für die Praxis keinesweges gleichgültig zu sein. Es sollen Cholerafälle vorkommen, bei denen kein Erbrechen Statt findet, und diese nicht zu den günstigen gehören, welchen Zustand man (Lichtenstein) *Diarrhoea cholerica* benennt. Dies scheint mir durchaus unpassend zu sein, indem der, in der Behandlung der Cholera weniger erfahrene, Arzt sie sehr leicht als gefahrlos betrachten, und dann die dagegen erforderlichen Mittel nicht anwenden könnte. Dies zu vermeiden, bezeichne man diese Form der Krankheit ebenfalls mit dem Namen *Cholera,* und nehme, weil ein, freilich wesentliches, Symptom fehlt, damit keine Umänderung vor.

Diejenigen, welche die leichteren Grade der Choleraformen, bei denen das Erbrechen fehlen soll, oder anfänglich nicht beachtet ist, mit *Diarrhoea cholerica* bezeichnen, verfallen in einen gleichen Fehler. Auch sie müssten sich bequemen, dieser Form den Namen *Cholera* zu geben, oder, wenn sie dieses nicht wollen, dafür die Benennung *Cholerine* wählen, wie dieses auch an einigen Orten geschehen ist.

Der Name *Diarrhoea cholerica* passt nur für diejenigen Diarrhöen, zu denen sich einige Cholerasymptome hinzugesellen, welches bekannt-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0157
MV tut gut.

lich bei allen, etwa während der Cholera in einem Orte vorkommenden, Krankheiten der Fall ist. Solche sogenannte Diarrhoeae cholericae sind aber keinesweges zu den wirklichen Cholerafällen zu rechnen, und die damit behafteten Patienten keineswegs in die Choleralisten mit aufzuführen. Die Bezeichnung kann und mag nur dazu dienen, den Arzt auf die Gefahr aufmerksam zu machen, in welcher jeder, mit einer Diarrhöe behaftete, Patient sich befindet, da sie oft schon ein Vorbote der Cholera ist, und man wohl mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen kann, dass die Empfänglichkeit zur Aufnahme des Choleracontagiums bei solchen Menschen in höherem Grade vorhanden sei.

Prognosis.

Die Vorhersagungen waren in dieser Krankheit mit besonderer Vorsicht zu machen, und man durfte sich auf die Anwesenheit *eines* günstigen Zeichens nicht allein und mit Sicherheit verlassen.

Ich glaube hier auch der Zeichen erwähnen zu müssen, nach welchen ich, wenn ich sie bei einer Diarrhöe bemerkte, mit grosser Wahrscheinlichkeit die Ausbildung der wirklichen Cholera voraussagen konnte. Wurden nämlich die Augen geröthet, bekamen die feinen Blutgefässe der Sclerotica ein schwachviolett-röthliches An-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0158
MV tut gut.

sehen, ward die Temperatur der Zunge niedriger, als die des Körpers, stellte sich ein öfterer Drang zum Uriniren mit wenigem Urinabgange ein, veränderten dabei die dünnen Stuhlausleerungen ihre bräunliche Farbe in eine weiss-gräuliche: dann war die baldige Ausbildung der exquisiten Cholera mit grosser Wahrscheinlichkeit zu besorgen.

Bei der ausgebildeten Cholera fand ich auch fast alle, in den Choleraschriften angeführten, prognostischen Bestimmungen bestätigt, und ich enthalte mich deshalb darüber einer weitläufigen Auseinandersetzung. Die *langdauernde* Pulslosigkeit und Marmorkälte des Körpers wird als ein sicheres Zeichen des herannahenden Todes angesehen. Dagegen kann ich nur bemerken, dass der siebenundsiebenzigjährige Arbeitsmann J. P. Sch. wieder genas, obgleich er drei Tage völlig pulslos und marmorkalt geblieben war. Ebenfalls ist die Cyanosis nicht immer ein sicherer Vorbote des Todes. Ich habe viele Personen wieder hergestellt, bei denen die blaue Färbung schon in hohem Grade Statt fand. War neben der Marmorkälte ein kalter, klebrichter Schweiss vorhanden, so folgte stets ein ungünstiger Ausgang. — Bei einem Patienten bekamen die Stuhlausleerungen einen starken faulichten Geruch und das Ansehen, als wenn Kohlenpulver mit Wasser vermischt sei, worauf der Tod nach

zwölf Stunden erfolgte. Ebenfalls zeigten blutige Stuhlgänge stets einen baldigen ungünstigen Ausgang an. Personen, welche an starken Wadenkrämpfen mit gleichzeitiger grosser Unruhe litten, sich beständig im Bette hin und her warfen, wurden nicht wieder hergestellt.

Einen günstigen Ausgang versprechende Zeichen waren: der wieder fühlbar werdende, oder sich wieder hebende Puls, die Wiederkehr der natürlichen Wärme des Körpers und der Zunge, gleichzeitiger Urinabgang, bräunliche Stuhlausleerungen und gallichtes Erbrechen, so wie Minderung der Hautfalten, Verschwinden der blauen Färbung der Hände, wieder eintretende Turgescenz der Haut u. s. w.

Säufer erlagen der Krankheit nicht immer. So manche solcher Subjecte wurden, obgleich von der asphyktischen Form der Cholera befallen, doch wieder hergestellt. *)

Auch für Säuglinge war der Choleraanfall nicht immer tödtlich. Dagegen wurden mehrere hochschwangere Frauen schnell von derselben hinweggerafft.

Heilung.

Von den 156 an der Cholera Erkrankten kamen in meine ärztliche Behandlung 102 Personen. Drei von diesen Patienten verweigerten jeden Arzneigebrauch, und vier lagen bei meiner

*) Vergl. S. 95.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0160
MV tut gut.

Ankunft schon im Sterben, oder starben im Verlaufe einer Stunde nachher, so dass ich daher eigentlich nur 95 Cholerakranke ärztlich behandelt habe. Von diesen genasen 64 Personen, und starben 31.

Dieses günstige Verhältniss der Genesenen zu den Gestorbenen ist aber keinesweges Folge einer besondern, specifiken Heilmethode, sondern wohl nur eine besondere Begünstigung des Glückes. Ich vermag daher auch nicht durch die pflichtmässige Darstellung meines Verfahreus bei der Behandlung der Cholera etwas Neues anzuführen, da die Grundsätze, welche ich befolgte, allein aus der allgemeinen Therapie genommen sind, wobei ich allerdings die merkwürdige Krankheitsform selbst und die Erfahrungen anderer Aerzte über dieselbe nicht ausser Acht liess. Hierbei ist auch mir nicht entgangen, dass in vielen Fällen die ärztliche Kunst zur Rettung der Kranken nichts zu leisten vermag; doch scheint mir die Annahme, dass eine wirklich ausgebildete Cholera nicht zu heilen sei, sehr irrig und selbst von einer nachtheiligen Einwirkung auf das Verfahren des handelnden Arztes zu sein. So viel ist gewiss, dass keine Krankheit eine grössere Entschlossenheit, Aufmerksamkeit und Thätigkeit von Seiten des Arztes erfordert, als die asiatische Cholera; dass zum glücklichen Ausgange so manche begünstigende Nebenumstände, die

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0161
MV tut gut.

nicht immer dem Arzte zu Gebote stehen, vorhanden sein müssen; dass die Cur ein weit günstigeres Resultat gewähren würde, wenn die Kranken sogleich bei erster Ausbildung der Krankheit ärztliche Hülfe suchten; dass aber dessenohngeachtet die gründlichste Theorie und eine Menge von Erfahrungen nicht immer dazu beitragen, eine bestimmte und gründliche Heilmethode festzustellen, und das Bemühen des helfenden Arztes stets mit einem günstigen Erfolge zu belohnen.

Bevor ich über mein Verfahren bei der Behandlung der eigentlichen Cholera berichte, glaube ich einige Bemerkungen über die Cur der Vorboten vorausschicken zu müssen.

Als solche zeigten sich, wie oben bemerkt ist, besonders Congestionen des Blutes nach dem Kopfe, der Brust und dem Unterleibe, wodurch Schwindel, Kopfschmerz, Beklemmung, Spannung des Unterleibes und ein drückendes, oft heisses, Gefühl in der Gegend der Herzgrube veranlasst wurden. In solchen Fällen waren zuweilen kleine Aderlässe, Blutegel, Fussbäder, Senfteige an die Waden, in Verbindung mit einer nicht erhitzenden Diät und der Darreichung kühlender Arzneien, der Potio Riverii, emuls. sem. papav. c. nitr. depur., elix. acid. Hall., erforderlich.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0162
MV tut gut.

Waren gastrische Symptome vorherrschend, war die Zunge sehr belegt, dabei ein öfteres Aufstossen, ein bitterer Geschmack vorhanden, waren die Stuhlausleerungen unregelmässig, und sonderte der Urin einen dicken Bodensatz ab, dann führte oft die Darreichung eines Brechmittels, einiger Dosen Brausepulver u. dgl. die Beseitigung der Beschwerden herbei.

Eine besondere Berücksichtigung erforderten die Diarrhöen, welche zur Zeit der Cholera so häufig zur Behandlung kamen. Man durfte dabei durchaus nicht passiv verfahren, sondern musste eine jede Diarrhöe als einen verdächtigen Zustand betrachten, aus dem sich die wirkliche Cholera bei Vernachlässigung schnell entwickeln konnte. Da diese Diarrhöen hauptsächlich theils nach Diätfehlern und Erkältungen, theils aus psychischen Veranlassungen, ja gewiss häufig in Folge einer anfangenden Verstimmung der Thätigkeit des Gangliensystems und daher der Einwirkung des Krankheitsstoffes entstanden, so durfte man mit der Anwendung der nöthigen Mittel, welche die Ursachen der vermehrten Stuhlausleerungen beseitigten und diese zur normalen Beschaffenheit umänderten, nicht zögern.

Sehr nützlich war es in solchen Fällen, wenn der Patient sich sogleich ins Bett legte, bei belegter Zunge ein Vomitiv aus pulv. rad. ipecacuanhae nahm, dann starken Caffee oder heissen

Camillen-, Melissen- oder Pfeffermünzthee trank, und dabei entweder eine Mischung aus mucilag. gumm. arab., c. potion. River. et laud. liq. Syd. oder Pulver aus magist. Bism. mit geringen Dosen Opium gebrauchte. Dabei liess ich den Unterleib mit Flanell bedecken, auf welchen von einer Mischung von liniment. vol. camph. c. laud. liq. Syd. getröpfelt war, oder bei starken Ausleerungen, besonders wenn diese eine weissgräuliche Farbe annahmen, ein grosses Senfpflaster auf den Unterleib legen. Nach einem starken allgemeinen Schweisse erfolgte auch mehrentheils bald die Genesung.

Den Campher habe ich bei solchen Diarrhöen in Verbindung mit magist. Bismuth. und Opium nur in einigen Fällen bei Personen von einer sensiblen Constitution angewandt.

Aderlässe sind von mehreren Seiten zur Heilung dieser Diarrhöen empfohlen, wenn sich dabei einige Cholerasymptome einstellten, und der Patient vollblütig sei. Ich habe nur Gelegenheit gehabt, in einem Falle den Nutzen dieser Anempfehlung bestätigt zu sehen.

Wo die mannichfaltigen Beschwerden bloss Folgen von psychischen Einwirkungen bei einem reizbaren Nervensysteme waren, musste man das Gemüth zu beruhigen suchen und dabei leichte, nicht erhitzende Nervina, in Verbindung mit kühlenden Arzneien, z. B. Potio Riverii mit infus.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0164
MV tut gut.

rad. valerianae et liq. c. c. succ. nehmen lassen. Die Cur dieser Zustände erforderte die längste Zeit und die grösste Geduld von Seiten des Arztes, da jedes Ereigniss, jede Nachricht von einer neuen Erkrankung Rückfälle veranlasste.

Waren krampfhafte Beschwerden, Magenkrämpfe u. dgl. vorherrschend, so wurden diese durch magnes. alb. mit magist. Bism. und extr. hyoscyam. schnell beseitigt.

Bei Verstopfung wandte ich nur einfache, nicht reizende, Lavements und keine inneren abführenden Mittel, ausser dem Ol. Ricini, an.

Die Cur der ausgebildeten Cholera war auch hier verschieden, nach den beiden Hauptformen, den dabei Statt findenden Modificationen und Complicationen, dem Alter, der Individualität und den vorherrschenden Symptomen.

Als Hauptformen nahm ich, wie oben bemerkt,

1. die Cholera erethica und
2. die Cholera asphyctica

an. Bei beiden Hauptformen musste bei der Behandlung der jedesmalige Grad der Ausbildung, oder, wie Einige dies bezeichnen, das Stadium der Krankheit berücksichtigt werden. Ebenfalls unterschied ich bei der Cholera erethica, ob

a) eine vermehrte Thätigkeit des Gefässsystems, daher Fieber, Hitze, Schweiss, oder

b) eine normale oder verminderte Thätigkeit des Gefässsystems, daher natürliche oder wenig verminderte Wärme, normaler oder kleiner Puls u. s. w.

vorhanden war.

Meine Hauptindicationen zur Heilung der Cholera erethica waren nun:

1. Beseitigung der krankhaften, zur Paralyse sich neigenden, Reizung des Ganglien-systems;
2. Entfernung der dadurch bewirkten Congestionen nach den innern Theilen;
3. Wiederherstellung der unterdrückten Hautthätigkeit, und
4. Beschränkung der profusen Ausleerungen.

Der jedesmalige Krankheitszustand selbst bedingte es, welche von den Hauptindicationen zuerst berücksichtigt werden musste, da ein einseitiges Verfahren und eine Anordnung der Cur, bloss nach dem Namen der Krankheit, auch hier vom grössten Nachtheile gewesen wäre.

Um im Allgemeinen eine kurze Uebersicht meines Verfahrens in der Behandlung der Cholera zu geben, werde ich dasselbe bei beiden auch von mir beobachteten und unterschiedenen Haupt- und Unterformen bezeichnen, und dann einige Bemerkungen über die einzelnen Mittel nachfolgen lassen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0166
MV tut gut.

Fand ich den an der Cholera erethica Erkrankten mit erhöheter Körpertemperatur, allgemeinerem Schweisse, vollem, beschleunigten Pulse, Kopfschmerzen, Schwindel oder starkem Drucke und Beklemmung in der Herzgrube, oder mit stechenden Schmerzen in der Brust, oder in den Hypochondrien, daher die erste Unterform, so mussten zuerst Blutentziehungen vorgenommen werden. Venaesectionen habe ich nur in einigen Fällen für nöthig erachtet, in allen übrigen erreichte ich durch das Ansetzen einer gehörigen Anzahl von Blutegeln an die besonders afficirten Körpertheile meinen Zweck. Nach Beseitigung dieser Congestiv- und Entzündungszustände reichte ich sofort ein Vomitiv aus Ipecacuanha, und darauf liess ich entweder Pulver aus magist. Bism., Calomel, extr. hyosc. et magnes., oder potion. Riverii mit mucilag. g. arab., extr. hyosc. et liq. c. c. succ. nehmen. Senfpflaster durfte man, um die Statt findende Reizung im Gefässsysteme nicht zu vermehren, nur erst nach den beschafften Blutentziehungen auf den Unterleib u. s. w. legen. Gegen etwanige Wadenkrämpfe, welche aber nie einen heftigen Grad erreichten, liess ich Ol. Camph. einreiben. Da ohnehin in dieser Form eine vermehrte Körperwärme vorhanden war, so unterblieb eine äussere Erwärmung durch Auflegen von heissen Sand-, Hafer- oder Kleibeuteln u. dgl. m.; ich beschränkte

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0167
MV tut gut.

mich darauf, die Kranken mit Bettzeug und wollenen Decken gehörig bedecken zu lassen, ohne es jedoch auch hierin zu übertreiben, und suchte nur sorgfältigst jede momentane Erkältung zu vermeiden. In vielen Fällen erfolgte bei diesem Verfahren sehr bald der Eintritt der Besserung; dauerten indessen noch die wichtigeren Cholerasymptome fort, und verminderten sich dabei die Wärme und die Gefässthätigkeit, dann wurden die Mittel der zweiten Unterform in Anwendung gebracht.

Diese Form war häufiger als die erste, stets mit hervorstechend gastrischen, oder nervösen Symptomen und oft mit den charakteristischen Zeichen der Cholera asphyctica verbunden, so dass eine genaue Scheidung dann nicht möglich war.

Das Hauptmittel war hier ein Vomitiv, besonders, wenn die Zunge sehr belegt war und ein fruchtloses Würgen Statt fand. Nach dem Brechen gab ich ebenfalls magist. Bism., Calomel, Opium und rad. ipecac. mit Magnesia, oder liq. Minder. mit mucilag. g. arab., laud. liq. Syd. et liq. c. c. succ., liess sogleich ein Senfpflaster auf den Unterleib legen, und die baldige Wirkung desselben durch eine darauf gelegte Wärmflasche oder einen heissen eisernen oder thönernen Deckel (Stülper) befördern. Dann waren äussere Erwärmungen durch die bekannten Mittel durchaus erforderlich. Die Wadenkrämpfe,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0168
MV tut gut.

welche in dieser Form von grösserer Heftigkeit und längerer Dauer waren, erforderten das sanfte Einreiben der Waden mit liniment. volat. camph. und laud. liq. Syd.

War die sensible Sphäre hauptsächlich ergriffen, der Patient überhaupt von einer zarten Constitution, dann schien mir die Anwendung des Camphers in kleinen Dosen und in Verbindung mit den eben bemerkten Mitteln, auch mit infus. rad. Valerianae indicirt und heilsam. Bei einer Neigung zur asphyktischen Form, mussten die bei derselben indicirten Arzneien, jedoch, um nicht zu sehr zu reizen, in geringern Dosen, den eben bemerkten Mitteln zugesetzt werden. Als ein vorzügliches Adjuvans zeigte sich in dieser Complication das infus. rad. ipec. c. laud. liq. Syd. et liq. c. c. succ.

Kleinere Kinder erkrankten gewöhnlich an dieser letzteren Form, stets mit einem gewissen soporösen Zustande, weshalb ich gleich beim Anfange der Behandlung Blutegel an den Kopf setzen und kalte Umschläge auf die Stirn legen liess. Innerlich erhielten sie Brechmittel, Pulver aus magist. Bism., Calomel, Moschus und Magnesia, und im erforderlichen Falle, wenn starke Ausleerungen dabei vorhanden waren, mucilag. G. arab. c. spir. Minder. mit einigen Tropfen Opiumtinctur. Ausserdem wurden auch bei ihnen äussere Erwärmungen und Sinapismen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0169
MV tut gut.

angewandt. Zum Getränke erhielten die Kranken mehrentheils kaltes Brunnenwasser, von welchem sie, so oft sie wollten, jedoch jedesmal nur eine kleine Quantität, trinken durften.

Als Hauptindicationen bei der Behandlung der zweiten Hauptform, der Cholera asphyctica, nahm ich an:

1. Hebung des paralytischen Zustandes des Gangliensystems;
2. Beseitigung der Blutstagnation in den innern Theilen des Körpers und Wiederherstellung der Blutcirculation, so wie
3. der äussern Körperwärme.

Auch bei der Cholera asphyctica liessen sich theils nach dem Grade der Ausbildung, theils nach der Individualität *zwei* verschiedene Formen bestimmt unterscheiden, wonach der Anfang der Behandlung modificirt werden musste. Man fand nämlich die Erkrankten entweder mit noch fühlbarem Pulse oder schon gänzlich pulslos.

Liess sich der Puls noch deutlich, wenn auch nur schwach fühlen, so reichte ich den Patienten sofort ein Brechmittel aus Ipec. mit Vitriol. alb.; war aber der Kranke schon völlig pulslos, dann mussten zuerst die andern nöthigen Mittel angewandt, jedoch, so wie man den Puls wieder fühlen konnte, musste ebenfalls ein Brechmittel gegeben werden.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0170
MV tut gut.

In beiden Fällen wurden die Kranken in ein erwärmtes Bett gebracht, wenn man es erlangen konnte, in erwärmte wollene Decken gehüllt, dann auf Arme und Beine heisse Kleien- oder Sandbeutel, und an die Seiten des Körpers und zwischen und neben die Schenkel Kruken, mit heissem Wasser gefüllt und in Leinwand gewickelt, gelegt. Auf den Unterleib erhielten sie ein grosses Senfpflaster, welches vorher erwärmt und darüber noch eine blecherne Wärmflasche, oder ein heisser Deckel gelegt war. Die Extremitäten liess ich mit linim. vol. camph. c. ol. Tereb., oder mit Spir. vini camph., Tinct. Caps. et acid. muriat. reiben. Nach dem Brechmittel, die Wirkung mochte erfolgen oder nicht, mussten die Kranken alle fünf Minuten eine Tasse heissen Thee (aus Camillen, Pfeffermünze u. dgl. bereitet) trinken. Zum innerlichen Gebrauche erhielten sie Reizmittel (Tinct. Capsici, Liq. nervin., Liq. c. c. succ., infus. Arnicae, Angelicae, infus. Ipec., Camphora, Naphtha, Ol. Menthae pip. etc.), unter Berücksichtigung der vorherrschenden Symptome, der Individualität und des Alters.

Zeigte sich eine anfangende Reaction, wurde der Puls deutlich fühlbar, verminderte sich die Marmorkälte der Extremitäten und die Kälte der Zunge, dann musste man mit der reizenden Methode nicht in gleichem Grade fortfahren, son-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0171
MV tut gut.

dern nun die in den mehrsten Fällen eintretenden Congestivzustände nach dem Kopfe, der Brust und dem Unterleibe beachten. Dies war um so nothwendiger, um zugleich dadurch der späteren Ausbildung der bekannten Nachkrankheiten vorzubeugen. Wurde der Kranke betäubt, erschienen die Augen stark geröthet, ward die vorher feuchte Zunge trocken, dann waren Blutegel, an den Kopf gesetzt, und kalte Umschläge, Senfpflaster in den Nacken oder an die Waden gelegt, innerlich infus. flor. Arnicae mit Potio Riverii, Elix. acid. Hall., so wie Calomel u. dgl. m. erforderlich. Bei sich einstellendem starken Drucke in der Herzgrube, grosser Angst und Beklemmung liess ich eine gehörige Anzahl Blutegel in die Herzgrube setzen, und innerlich Potio Riverii c. mucilag. G. arab. et infus. rad. Arnicae, so wie Calomel mit magist. Bism. u. dgl. nehmen.

Sehr häufig stellte sich im Stadium der Reaction Verstopfung ein. Um dann die Ausleerungen nach unten zu reguliren, dienten Lavements aus Essig und Wasser mit Oel, so wie die Anwendung des Calomels. Anhaltendes Erbrechen erforderte gleichzeitig Brausepulver, Magnesia u. s. w. Beim Singultus musste man untersuchen, ob derselbe auch durch eine entzündliche Reizung entstanden; war dieses der Fall, so mussten Blutegel gesetzt und Calomel mit Magnesia und Extr. hyoscyami gegeben werden; war aber ein über-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0172
MV tut gut.

wiegender Säuregehalt im Magen die Ursache, dann Magnesia ust., magist. Bism. u. dgl. m.; endlich bei reinem Krampfzustande Tinct. Castorei mit Liq. c. c. succ. und Sinapismen auf die Herzgrube.

Zum Getränke erhielten die Kranken auch, nachdem sie zuerst vor und nach dem Brechen, wie oben angeführt, heissen Thee bekommen hatten, nur kaltes Brunnenwasser unter gleichen Bestimmungen, wie in der Cholera erethica. Der Durst war so bedeutend, dass die Kranken in vierundzwanzig Stunden ein sehr ansehnliches Quantum Wasser zu sich nehmen konnten.

Nach dieser kurzen Relation wende ich mich nun zu den einzelnen Mitteln.

Aderlässe habe ich, wie oben bemerkt ist, sowohl bei den Vorboten, als auch in der erethischen Form mit Nutzen angewandt. Beim Anfange der Epidemie unternahm ich sie auch in der Cholera asphyctica, doch ohne günstigen Erfolg.

Blutegel konnten aber nicht entbehrt werden, weder in der erethischen Form, noch auch, wenn Congestivzustände in der asphyktischen eintraten.

Dampf- und Wannenbäder habe ich anzuwenden gänzlich unterlassen, da sie sich nach den neuern Beobachtungen an so vielen Orten unwirksam gezeigt haben.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0173
MV tut gut.

Brechmittel waren unentbehrlich, sowohl bei den Vorboten, als auch in beiden Formen der ausgebildeten Cholera, unter Beobachtung der angeführten Bestimmungen. Ich liess gewöhnlich nehmen:

℞ Pulv. rad. ipecac. ℈ij.
mucilag. gumm. arab. ʒij.
aq. chamomill. ʒx.
S. Umgeschüttelt jede Viertelstunde einen Esslöffel voll.

In der asphyktischen Form setzte ich dieser Mischung *vier* Gran Vitriol. alb. hinzu. Sie blieben in dieser Form ohne Wirkung, wenn man sie bei vorhandener Pulslosigkeit gab.

Magist. Bism. zeigte sich in der Cholera erethica in vielen Fällen heilsam; ausserdem auch in den Vorboten und bei einigen Zuständen der Cholera asphyctica, wie ich solches angeführt. Ich reichte es stündlich pro dosi zu zwei bis drei Gran, nach Beschaffenheit der Umstände mit Calomel (gr.ß—j.) extr. hyoscyam. (gr.j—ij) oder Opium gr. $\frac{1}{4}$. pulv. rad. ipec. gr. $\frac{1}{3}$.

Calomel habe ich viel angewandt, besonders in der erethischen Form, und wenn in der asphyktischen das Reactionsstadium eintrat, so wie bei Verstopfungen, jedoch nur in kleinen Dosen von einem halben bis zwei Gran.

Opium war in der erethischen Form unentbehrlich, so wie auch in einigen Fällen von

Cholera asphyctica, wenn nach dem Eintritte der Reaction, bei Abwesenheit von Congestionszuständen die Ausleerungen nach unten zu profus fortdauerten. Ich gab es nur in kleinen Dosen, von dem Pulver pro dosi einen Viertelgran und vom Laud. liq. Syd. zwei bis vier Tropfen, halbstündlich oder stündlich.

Dass durch die Anwendung des Opiums das Entstehen des eigenthümlichen typhösen Zustandes oder der Congestionen nach dem Gehirne besonders veranlasst wäre, habe ich nicht bemerken können, da diese Nachkrankheiten eben sowohl dann Statt fanden, wenn gar kein Opium gegeben war.

Liq. c. c. succ. zeigte sich in beiden Formen sehr heilsam; er musste nur in hinreichender Quantität gegeben werden. Moschus war bei kleinen Kindern unentbehrlich.

Die Empfehlungen der Wiener Aerzte über den Nutzen des infus. ipec. fand ich auch bestätigt. Ich reichte es jedoch etwas stärker (gr.xv. rad. ad aq. ℥iv.). Dieses Mittel trug zur Belebung der Hautthätigkeit sehr wesentlich bei.

Von den in der Cholera asphyctica nöthigen Mitteln zeigten sich mir das Capsicum annuum und die flores Arnicae von einem ausgezeichneten Nutzen, und der Anwendung dieser beiden Mittel kann ich mit grosser Wahrscheinlichkeit die glückliche Wiederherstellung einer nicht klei-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0175
MV tut gut.

nen Anzahl an der Cholera asphyctica erkrankter Personen zuschreiben. Capsicum annuum gab ich entweder als Tinctur, mit andern, nach Umständen etwa erforderlichen, Mitteln, z. B. Tinct. Capsici ann. ʒiß. liq. nervin. ʒiij. oder Naphtha acet. ʒij. oder liq. corn. cerv. succ. ʒiij. S. Jede halbe oder ganze Stunde einen Theelöffel voll mit Wasser zu nehmen; oder in einer Mixtur mit infus. flor. Arnicae oder infus. ipecac. oder angelic. u. dgl. m. Diese Mischungen schienen besonders kräftig und erregend auf den gelähmten Zustand des plexus solaris einzuwirken.

Auch bei einigen Kindern wandte ich sie, natürlich mit Verminderung der Dosis, mit dem günstigsten Erfolge an.

Naphtha phosphorata habe ich einige Male, jedoch ohne Nutzen, angewandt.

Camphor war nur unter den oben angegebenen Bestimmungen von einem wesentlichen Erfolge. Die Leviseursche Mischung wandte ich zuerst in zwei Fällen, doch erfolglos, an; nachher habe ich sie nicht wieder versucht, sondern mich auf meine einfache Behandlungsweise beschränkt.

Reibungen des Körpers zur Erwärmung und Beförderung der Blutcirculationen mit Essig, Spirituosis, Linim. vol. u. dgl. konnten nur im Hospitale vorgenommen werden; allein ich habe durch dieselben keine besonders günstigen Erfolge gesehen. Nur bei den Wadenkrämpfen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0176
MV tut gut.

zeigten sie sich allenthalben sehr nützlich und waren dabei unentbehrlich. Ich liess sie bei denselben bis zur Minderung auf eine sanfte Weise fortsetzen, und wieder von Neuem damit beginnen, wenn die Krämpfe sich wieder einfanden.

Da im Orte kein Eis aufbewahrt wird, so konnte ich auch mit der innern und äussern Anwendung desselben keinen Versuch anstellen.

Einer besondern Erwähnung verdienen die Klystire. Es sind zur Hemmung der Diarrhöen in der ausgebildeten Cholera die Klystire von Amylum mit Opium in Vorschlag gebracht, und als sehr nützlich und heilsam angepriesen worden. Spätere Beobachter zeigten indessen, dass es keinesweges erwünscht sei, wenn die Ausleerungen im Anfange der Krankheit sogleich gehemmt würden, und dass daher der Zeitraum der Krankheit, in welcher die Klystire angewandt werden durften, recht sehr berücksichtigt werden müsste. Auch ich habe erfahren, dass, wenn man gleich beim Beginn der Cholera obige Amylumsklystire angewandt hatte, zwar zuweilen die Ausleerungen nach unten sich minderten, dann aber Auftreibung des Unterleibes, Beklemmung, und überhaupt Verschlimmerung der Krankheit eintrat. Daher habe ich sie in diesem Zeitraume der Krankheit gänzlich unterlassen. Wohl aber waren sie später, wenn der eigentliche Choleraanfall glücklich überstanden war, und die Aus-

leerungen nach unten zu sehr vermehrt fortdauerten, so wie in der Convalescenz unter gleichen Umständen, indicirt und nothwendig. Mit günstigem Erfolge wandte ich dann Klystire aus Amylumschleim (ʒvj) mit pulv. nuc. moschat. ʒj. und tinct. opii gutt. x—xij an.

Klystire aus Essig, nebst einem Zusatze von Oel, liess ich in der Cholera asphyctica, wenn Verstopfung eintrat, appliciren, so wie auch, um in dem etwa nachfolgenden sogenannten typhösen Zustande vom Kopfe abzuleiten.

Die Anwendung der Senfpflaster in der asphyktischen Form der Cholera, so heilsam sie auch waren, erforderte doch die Berücksichtigung, sie, wenn auch die beabsichtigte Reizung der Haut nicht in der gewöhnlichen Zeit erfolgte, nicht zu lange liegen zu lassen, indem sonst in der Reactionsperiode extensiv und intensiv bedeutende Hautentzündungen eintraten, die zuweilen in Brand überzugehen drohten.

Ueber die Behandlung der Nachkrankheiten brauche ich nur Weniges zu bemerken, da hier die Grundsätze der allgemeinen Therapie besonders in Anwendung kommen.

Den sogenannten typhösen Zustand, der auch bei uns als Nachkrankheit am häufigsten vorkam, behandelte ich durch Ansetzen von Blutegeln an den Kopf, kalte Umschläge, Vesicatoria oder

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0178
MV tut gut.

Senfpflaster in den Nacken oder an die Waden, Essigklystire, innerlich mit infus. flor. arnicae c. pot. Riverii, Calomel, elix. acid. Hall. u. dgl.

Die Ischurie, welche bei einem jungen Mädchen, welches die Cholera asphyctica überstanden hatte, als Nachkrankheit eintrat, verlor sich bald nach mehrmaliger Application des Katheters, Einreibungen von linim. vol. camph. et ol. anthos in die Blasengegend u. s. w.

Die Gehirnwassersucht der Kinder erforderte das bekannte Verfahren; die chronischen Diarrhöen und die Verdauungsschwäche verloren sich bei einer passenden Diät und der Anwendung der geeigneten Mittel, extr. columb., cascarill., infus. calam. u. dgl. m.

Beim Schlusse meines Berichtes kann ich zu erwähnen nicht unterlassen, dass nichts Betrübenderes gedacht werden kann, als diese Seuche an einem kleinen Orte. Die Stille auf den Strassen, die tausendfach übertriebenen Erzählungen von den, Allen bekannten, Erkrankten erhöhen die Furcht unendlich, die schon vor dem Ausbruche der Krankheit Aller Gemüther beherrschte. So lange durch übertriebene Schilderungen der Seuche und selbst durch sonst gut gemeinte Vorträge in öffentlichen Blättern aufgeregt, werden die Bewohner einer kleinen Stadt beim Ausbruche die-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0179
MV tut gut.

ser Krankheit durch jede Einrichtung, die von der gewöhnlichen Ordnung abweicht, mit Grausen erfüllt. In dem Hämmern bei der raschen Einrichtung eines Lazareths wähnen sie die Anfertigung des eigenen Sarges, und in dem Geräusche des Leichenwagens in nächtlicher Stille die Vorbereitungen zur eigenen Beerdigung zu vernehmen. Daher müssten die Behörden zur Vermeidung eines solchen Gemüthszustandes, der den Körper schon allein für die Cholera empfänglich macht, ihre Aufmerksamkeit besonders dahin richten, alle nöthigen Anstalten auf eine Art und Weise zu treffen, durch welche die Aufregung der Gemüther möglichst vermieden würde, und deshalb, besonders in kleinen Städten, die erforderlichen Anstalten bei Zeiten einrichten, damit der Blick sich an sie gewöhnte, und das Abschreckende derselben verschwände.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0180
MV tut gut.

[Tab. C. Zu S. 119.]

Liste der Erkrankungen an den einzelnen Tagen.

Monat und Datum.	Es erkrankten:	Darunter		Davon genasen		Davon starben	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Sept. 2.	1.	1.	—	—	—	—	—
" 3.	2.	1.	1.	—	—	1.	—
" 4.	—	—	—	—	—	1.	—
" 5.	3.	2.	1.	—	—	1.	—
" 6.	1.	—.	1.	—	—	1.	1.
" 7.	3.	3.	—	—	—	—	—
" 8.	5.	—	5.	1.	2.	2.	—
" 9.	5.	3.	2.	—	1.	—	3.
" 10.	3.	2.	1.	—	—	—	—
" 11.	3.	2.	1.	2.	1.	1.	1.
" 12.	9.	6.	3.	1.	—	3.	1.
" 13.	10.	6.	4.	1.	—	2.	2.
" 14.	4.	1.	3.	1.	2.	1.	2.
" 15.	14.	7.	7.	—	1.	—	—
" 16.	4.	2.	2.	1.	—	2.	4.
" 17.	9.	6.	3.	3.	2.	2.	—
" 18.	—	—	—	1.	2.	2.	1.
" 19.	3.	2.	1.	2.	2.	1.	—
" 20.	6.	5.	1.	2.	1.	—	1.
" 21.	—	—	—	5.	1.	2.	—
" 22.	1.	—	1.	1.	2.	—	1.
" 23.	7.	3.	4.	3.	1.	1.	—
" 24.	7.	4.	3.	3.	—	1.	1.
" 25.	2.	—	2.	—	—	—	—
" 26.	7.	1.	6.	1.	3.	1.	1.
" 27.	3.	1.	2.	1.	1.	—	3.
" 28.	3.	2.	1.	1.	2.	1.	—
" 29.	1.	—	1.	—	—	1.	—
" 30.	4.	3.	1.	—	—	1.	1.
Oct. 1.	6.	3.	3.	3.	5.	3.	1.
" 2.	3.	3.	—	1.	2.	1.	1.
" 3.	2.	1.	1.	—	—	1.	—
" 4.	4.	1.	3.	—	1.	1.	1.
" 5.	8.	1.	7.	1.	1.	—	1.
" 6.	2.	—	2.	1.	1.	—	3.
" 7.	3.	1.	2.	—	—	—	1.
" 8.	3.	1.	2.	—	—	1.	2.
" 9.	1.	1.	—	2.	1.	1.	—
" 10.	1.	—	1.	1.	4.	—	2.
" 11.	2.	1.	1.	—	1.	1.	1.
" 12.	—	—	—.	1.	—	—	—
" 13.	1.	—	1.	—	2.	—	—
" 14.	—	—	—.	—	—	—	—
" 15.	—	—	—	—	—	—	—
" 16.	—	—	—	—	1.	—	—
Total	156.	76.	80.	40.	43.	37.	36.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0181
MV tut gut.

[Tab. D. Zu S. 119.]

Erkrankungen an den einzelnen Wochentagen.

A. Erkrankt:

am	Sonntag.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Summa.
in der 1. Woche	1.	2.	—	3.	1.	3.	5.	15.
in der 2. Woche	5.	3.	3.	9.	10.	4.	14.	48.
in der 3. Woche	4.	9.	—	3.	6.	—	1.	23.
in der 4. Woche	7.	7.	2.	7.	3.	3.	1.	30.
in der 5. Woche	4.	6.	3.	2.	4.	8.	2.	29.
in der 6. Woche	3.	3.	1.	1.	2.	—	1.	11.
in der 7. Woche	—	—	—	—	—	—	—	—
Total	24.	30.	9.	25.	26.	18.	24.	156.

B. Gestorben:

in der 1. Woche	—	1.	1.	1.	2.	—	2.	7.
in der 2. Woche	3.	—	2.	4.	4.	3.	—	16.
in der 3. Woche	6.	2.	3.	1.	1.	2.	1.	16.
in der 4. Woche	1.	2.	—	2.	3.	1.	1.	10.
in der 5. Woche	2.	4.	2.	1.	2.	1.	3.	15.
in der 6. Woche	1.	3.	1.	2.	2.	—	—	9.
in der 7. Woche	—	—	—	—	—	—	—	—
Total	13.	12.	9.	11.	14.	7.	7.	73.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0182
MV tut gut.

[Tab. E. Zu S. 120.]

Erkrankungen in den verschiedenen Lebensaltern.

Es erkrankten im	Personen.	Davon genasen		Davon starben	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.
1. und 2. Jahre	10.	4.	—	4.	2.
3. » 4. »	9.	3.	3.	2.	1.
5. — 7. »	4.	—	1.	2.	1.
8. und 9. »	7.	3.	3.	—	1.
10. — 15. »	11.	2.	4.	2.	3.
16. — 20. »	2.	—	2.	—	—
21. — 25. »	4.	—	3.	—	1.
26. — 30. »	10.	3.	3.	—	4.
31. — 35. »	15.	2.	4.	5.	4.
36. — 40. »	15.	7.	6.	2.	—
41. — 45. »	20.	7.	4.	6.	3.
46. — 50. »	11.	4.	2.	3.	2.
51. — 55. »	10.	1.	1.	5.	3.
56. — 60. »	13.	1.	3.	4.	5.
61. — 65. »	7.	1.	2.	3.	1.
66. — 75. »	4.	1.	2.	—	1.
76. — 82. »	4.	1.	—	—	3.
Total	156.	40.	43.	38.	35.
		83.		73.	

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0183
MV tut gut.

[Tab. F. Zu S. 121.]

Erkrankungen nach den Ständen und Gewerben.

		Frauen.	Kinder.
Arbeitsleute . .	20.	10.	11.
Bäcker	1.	—	1.
Bleicher . . .	1.	—	—
Chirurgus . . .	—	—	1.
Fischer	1.	1.	—
Fuhrmann . . .	1.	1.	—
Gendarme . . .	1.	2.	2.
Hutmacher . .	1.	1.	1.
Kaufleute . . .	—	1.	—
Korbmacher . .	1.	1.	—
Lederbereiter . .	1.	1.	—
Maler	1.	—	—
Maurer	2.	2.	6.
Postillon . . .	1.	1.	1.
Schiffer . . .	1.	1.	5.
Schiffsknechte .	2.	—	—
Schiffszimmermann	1.	1.	—
Schlachter . . .	1.	—	—
Schmied . . .	—	1.	—
Schneider . . .	2.	4.	4.
Schuster . . .	10.	3.	4.
Soldaten . . .	2.	2.	1.
Stellmacher . .	1.	—	—
Tischler . . .	1.	—	—
Weber	—	1.	1.
Zimmergesell . .	1.	—	—
Verwittwete Arbeitsfrauen . .		10.	2.
Dienstmädchen		6.	—
Wäscherinnen u. s. w. . .		5.	3.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1933037466/phys_0184
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1933037466/phys_0187
MV
tut gut.

LBMV Schwerin 33
000 040 568

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1933037466/phys_0189
MV tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1933037466/phys_0190
MV tut gut.

MSV Systemhaus
Scanchart
Druck01
01012025

…acken oder an die Waden,
…n mit infus. flor. arnicae c.
…, elix. acid. Hall. u. dgl.
…he bei einem jungen Mäd-
…lera asphyctica überstanden
…eit eintrat, verlor sich bald
…pplication des Katheters,
…m. vol. camph. et ol. an-
…end u. s. w.
…ucht der Kinder erforderte
…en; die chronischen Diar-
…ungsschwäche verloren sich
…Diät und der Anwendung
…, extr. columb., cascarill.,
…m.

…eines Berichtes kann ich zu
…lassen, dass nichts Betrü-
…len kann, als diese Seuche
… Die Stille auf den Strassen,
…triebenen Erzählungen von
…n, Erkrankten erhöhen die
… schon vor dem Ausbruche
… Gemüther beherrschte. So
…ne Schilderungen der Seuche
…st gut gemeinte Vorträge in
… aufgeregt, werden die Be-
… Stadt beim Ausbruche die-

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1933037466/phys_0191
MV tut gut.